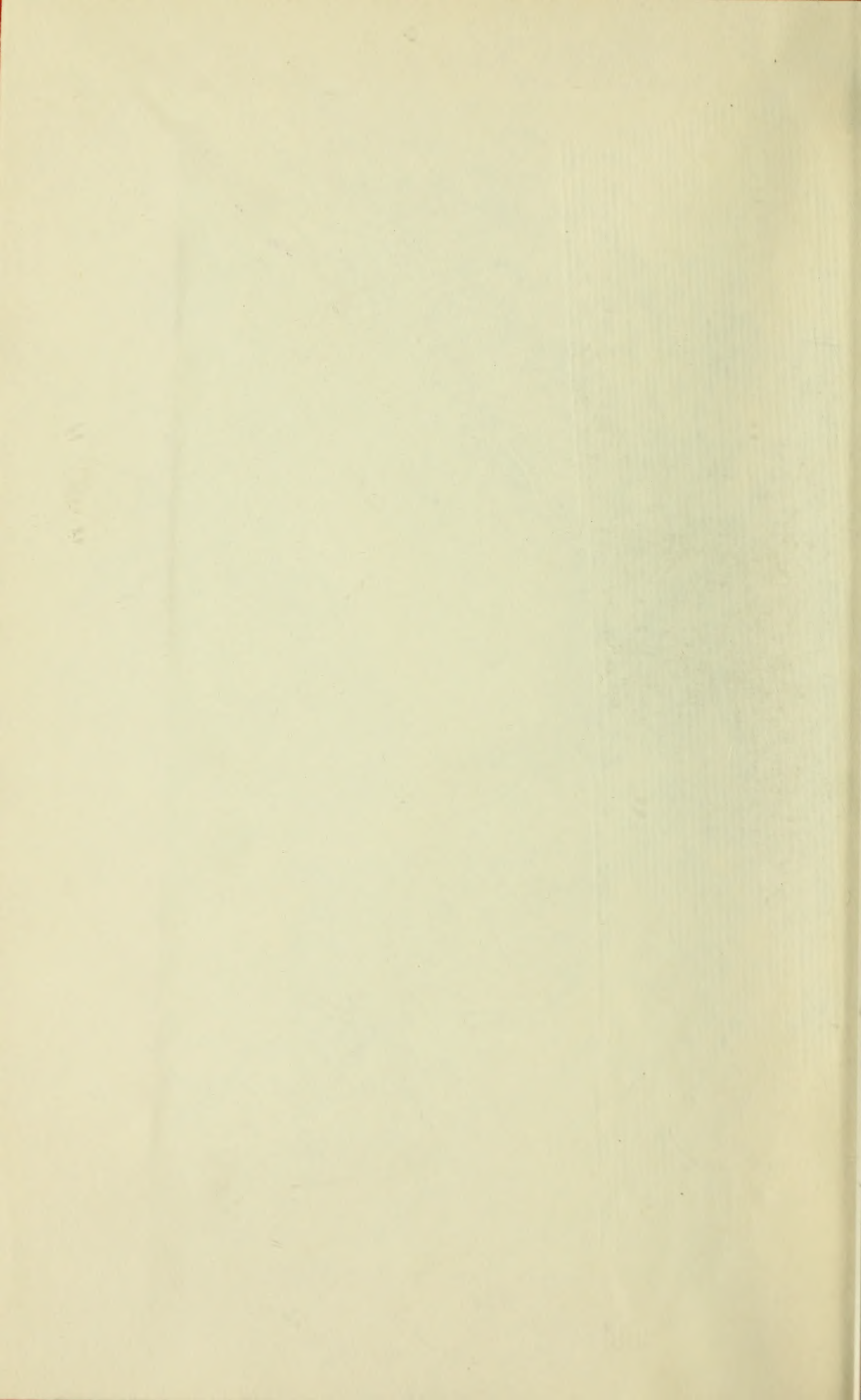






Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 180. Band, 3. Abhandlung

Johann von Wiclif
und
Guilelmus Peraldus

Studien zur Geschichte der Entstehung von Wiclifs Summa Theologiae

Von

J. Loserth,

korresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien

Vorgelegt in der Sitzung am 13. Oktober 1915

Wien, 1916

In Kommission bei Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

A. Periodische Publikationen.

Nuntiaturberichte aus Deutschland. II. Abteilung. 1560—1572. I. Band. Die Nuntien von Hosius und Delfino 1560—1561, bearbeitet von S. Steinherz. 8°. 1897. 24 K — 24 M.

— — III. Band: Nuntius Delfino 1562—1563, bearbeitet von S. Steinherz. 8°. 1903. 26 K — 26 M.

— — IV. Band: Nuntius Delfino 1564—1565, bearbeitet von S. Steinherz. 8°. 1914. 28 K

Urbare, österreichische. I. Abteilung. Landesfürstliche Urbare. 1. Band. Die Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert, unter Mitwirkung von W. Levec herausgegeben von A. Dopsch. 8° 1904. 24 K — 20 M.

— 2. Band. Die landesfürstlichen Gesamturbare der Steiermark aus dem Mittelalter, unter Mitwirkung von A. Mell herausgegeben von A. Dopsch. 8°. 1910. 42 K — 35 M.

— — III. Abteilung. Urbare geistlicher Grundherrschaften. 1. Band. Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302 bis 1536. Bearbeitet von A. Fr. Fuchs. 8°. 1906. 28 K 80 h — 24 M.

— 2. Band. Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns. I. Teil (Lambach, Mondsee, Ranshofen und Traunkirchen). Herausgegeben von K. Schiffmann. 8°. 1912. 14 K 40 h — 12 M.

— 3. Band. Dasselbe, II. Teil (Garsten, Gleink, Kremsmünster, Schlierbach, Spital a. P.). Herausgegeben von K. Schiffmann. 8°. 1913. 19 K 20 h — 16 M.

B. Selbständige Werke.

Bibl, V.: Die Erhebung Herzog Cosimos von Medici zum Großherzog von Toskana und die kais. Anerkennung (1569—1576). 8°. 1911. 4 K

Doblinger, M.: Die Herren von Walsee. 8°. 1906. 8 K

Gottlieb, Th.: Die Weißenburger Handschriften in Wolfenbüttel. 8°. 1909. 65 h

Grund, Alfred: Beiträge zur Geschichte der hohen Gerichtsbarkeit in Niederösterreich. 8°. 1912. 80 h

Guglia, Eugen: Studien zur Geschichte des V. Lateranconcils. (1512—1517.) Neue Folge. 8°. 1906. 1 K 5 h

Hallwich, H.: Briefe und Akten zur Geschichte Wallensteins 1630—1634. I. Band. 8°. 1911. 18 K

— — II. Band. 8°. 1911. 20 K

— — III. Band. 8°. 1911. 20 K

— — IV. Band. 8°. 1912. 20 K

Hasenöhrl, V.: Beiträge zur Geschichte des deutschen Privatrechtes in den österreichischen Alpenländern. 8°. 1909. 3 K 70 h

Helfert, J. A. Freiherr v.: Radetzky in den Tagen seiner ärgsten Bedrängnis. 18. bis zum 30. März 1848. 8°. 1906. 55 h

— Zur Geschichte des lombardo-venezianischen Königreichs. 8°. 1908. 8 K 80 h

Hirn, J.: Die lange Münze in Tirol und ihre Folgen. 8°. 1913. 3 K 40 h

Ilwof, F.: Flußregulierungen und Wasserbauten 1772—1774. 8°. 1909. 55 h

Kaindl, R. F.: Beiträge zur Geschichte des deutschen Rechts in Galizien. III.—VIII. 8°. 1907. 1 K 90 h

— Studien zur Geschichte des deutschen Rechts in Ungarn und dessen Nebenländern. I–III. 8°. 1909. 2 K 60 h

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 180. Band, 3. Abhandlung

Johann von Wiclif

und

Guilelmus Peraldus

Studien zur Geschichte der Entstehung von Wiclifs Summa Theologiae

Von

J. Loserth,

korresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien

Vorgelegt in der Sitzung am 13. Oktober 1915

Wien, 1916

In Kommission bei Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

VORWORT.

Mit der Herausgabe von Wiclifs Opera Minora (London 1913), der meine damit in Zusammenhang stehende Arbeit ‚Wiclifs Sendschreiben, Flugschriften und kleinere Werke kirchenpolitischen Inhalts' im 166. Band der Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien vorhergegangen war, hielt ich meine Tätigkeit als Durchforscher und Herausgeber Wiclifscher Werke für abgeschlossen und meinte, demnächst an eine zusammenfassende Darstellung der in mehr als dreißigjähriger Arbeit gewonnenen Resultate gehen zu dürfen. Da traf mich die Bitte meines langjährigen Mitarbeiters, des verdienten Wicliforschers F. D. Matthew, an seiner statt die Ausgabe von Wiclifs beiden ersten Büchern der Summa Theologiae, die er wegen Augenschwäche und sonstiger Kränklichkeit nicht weiter machen könne, zu übernehmen — eine Bitte, der ich mich nicht versagen konnte. Ich hatte demgemäß zunächst das erste Buch der Summa — De Mandatis Divinis — einer eingehenden kritischen Untersuchung zu unterziehen. Dabei ergaben sich sehr beachtenswerte wissenschaftliche Ergebnisse, die hier in Kürze angedeutet werden mögen. Während man heute die Abhängigkeit der hussitischen Lehre von der großen englischen, mit Wiclifs Namen verknüpften Reformbewegung bis in alle Einzelnheiten kennt, sind die Zusammenhänge des Wiclifismus mit der älteren Reformbewegung in der Kirche noch wenig durchforscht. Auf diesem Felde liegen die Aufgaben, denen sich die Wicliforschung demnächst zuzuwenden haben wird. Die Resultate, die sich schon bei der Durchforschung des Buches von den göttlichen Geboten ergaben, können hiefür die Richtung angeben: sie fördern nämlich die bisher ganz unbekannte Tatsache zu Tage, daß Wiclif in seiner Darlegung der Sittenlehre — zum Teil aber auch

schon der Glaubenslehre — ganz auf den Schultern zweier französischer Autoren des 13. Jahrhunderts steht, deren Vornamen die gleichen sind, wie auch die von den Zeitgenossen meist gebrauchten Beinamen und deren Arbeiten sich zum größten Teil auf dem gleichen Felde bewegen. Die beiden Autoren sind Wilhelm von Auvergne und Wilhelm Pérault (Guilelmus Parisiensis und Guilelmus Peraldus), von denen ein jeder seitens zeitgenössischer und späterer Schriftsteller gewöhnlich nur ‚Parisiensis' genannt wird. Daher kommt es, daß beide miteinander verwechselt und die Werke des einen zum Teil dem anderen zugeschrieben wurden und es hierüber auch heute noch verschiedene Ansichten gibt. Für die vorliegende Studie galt es sonach, nicht bloß die das Wiclifsche Werk betreffende Untersuchung vorzunehmen, sondern diese auch auf die einschlägigen Werke der beiden genannten Schriftsteller auszudehnen. Auch nach dieser Seite hin hat es nicht an wichtigen Ergebnissen gefehlt. Wie man nämlich dem zweiten der unten angefügten Exkurse entnehmen wird, steht auch hier wieder Pérault auf den Schultern Wilhelms von Paris, dessen Werke er nicht nur kennt, sondern auch seinen eigenen zugrunde legt. Der erste Exkurs ergibt, daß Wiclif neben den Werken Péraults auch die des Wilhelm von Paris gekannt und benutzt hat. Ich wollte dieser Studie noch eine zweite über das Verhältnis Wiclifs zu Grosseteste anfügen und beide mit dem gemeinsamen Titel ‚Wiclifstudien' versehen, konnte meine Absichten aber aus dem Umstande nicht ausführen, daß hiezu die Beistellung in England liegender Handschriften erforderlich ist, die während der jetzigen Kriegszeit nicht möglich ist, daher die Vollendung der zweiten Studie anderen Zeiten vorbehalten bleibt.

Ich will dieses Vorwort nicht schließen, ohne der Verwaltung der Prager Universitätsbibliothek, die mir die handschriftlichen Materialien nach Graz zukommen ließ, und dem Herrn Oberbibliothekar Dr. Ferdinand Eichler, der mir die auswärtigen Literaturbehelfe beschaffte, meinen besten Dank auszusprechen.

Graz, am 23. August (dem Jahrestage meines in der Schlacht bei Krasnik gefallenen braven Schwiegersohnes) 1915.

J. Loserth.

1. Allgemeine Bemerkungen über Wilhelm Peraldus und seine Werke.

In der großen Anzahl der kirchenpolitischen Werke Wiclifs finden wir ein- und das anderemal unter den für seine Behauptungen aufgestellten Gewährsmännern einen, der ohne Vorname einfach Parisiensis genannt wird. Sehen wir die Reihe der bisher gedruckten reformatorisch gehaltenen Werke Wiclifs durch, so finden wir zunächst in dem Werke über die bürgerliche Herrschaft (1. Buch, Kap. 40), darin er von der Exkommunikation handelt, den Namen Parisiensis genannt.[1] Im ersten Band des Werkes von der Wahrheit der Heiligen Schrift ist er zweimal erwähnt: das eine Mal nennt er sie die höchste Autorität auf Erden,[2] das andere Mal spricht er von den Bibelworten als von den Augenlidern, welche die Menschenkinder prüfen.[3] In dem Buche von der Simonie[4] und im Opus Evangelicum[5] wird von dem Laster der Habsucht gesprochen und Parisiensis als Gewährsmann zitiert; im Buch von der Eucharistie handelt es sich um einen Parisiensis, Mitglied des Predigerordens, der in den Tagen des Papstes Clemens V. wegen ketzerischer Lehren exkommuniziert wurde.[6] In der Flug-

[1] Sed videtur Parisiensis libro suo de Sacramentis innuere excommunicacionem aliam . . ., p. 301.

[2] De Veritate Sacrae Scripturae I, 52: Illud peccatum tangit Parisiensis . . .

[3] Ebenda S. 125: Scripture secundum Parisiensem vocantur palpebre Domini, qui interrogant filios hominum . . .

[4] p. 8: Unde Parisiensis in tractatu suo De Avaricia narrando octo que faciunt ad detestationem huius peccati dicit in eius horrorem quod est spiritualis sodomia . . . So auch ebenda p. 11 und 12.

[5] Opus Evangelicum III, 37: Unde Parisiensis in tractatu suo De Avaricia concludit istam sentenciam familiariter sub hiis verbis . . .

[6] p. 222, doch wird hier nur gesagt: Quidam frater predicator Parisius . . .

schrift: The Clergy may not hold Property beruft sich Wiclif auf das Buch des Parisiensis De Vitiis, titulo de avaricia mercenariorum.[1] Endlich wird auch in Wiclifs Predigten ein Parisiensis an zwei Stellen genannt: das einemal, wo von dem Laster der Heuchelei gesprochen wird,[2] das zweitemal da, wo er die Frage behandelt, ob man Dotationen des Klerus einziehen dürfe.[3] — Darüber, wer dieser Parisiensis gewesen ist, sind die meisten Herausgeber der Werke Wiclifs bisher verschiedener Meinung gewesen.[4] Begreiflich genug, denn fürs erste ist in all den genannten Fällen eben nur der Name Parisiensis — ein Beiname — ohne irgendeine nähere Bezeichnung, fürs zweite auch das Werk dieses Parisiensis entweder gar nicht oder nur sehr ungenau bezeichnet. Kam je einmal eine nähere Angabe hierüber vor, so hielt es nicht schwer, der Sache auf den Grund zu kommen. So hat Reginald Lane Poole in jenem Parisiensis, den Wiclif in seinem Buche von der bürgerlichen Herrschaft zitiert, den Guilelmus Arvernus erkannt und die dort zitierte Stelle aus dem Druck nachweisen können, weil dort das Werk des Autors de Sacramentis genannt ist. Der Herausgeber von Wiclifs De Veritate Sacrae Scripturae dagegen hat in dem dort zitierten Parisiensis den Johannes Parisiensis ordinis Praedicatorum, cognomine Surdus (= qui dort, Quidortus) sehen wollen, der in den Tagen Papst Bonifaz' VIII. und Philipps des Schönen den Traktat De Potestate Regum et Papali geschrieben hat. In Wirklichkeit ist es nicht Johannes Parisiensis, sondern jener Dominikaner Wilhelm Peraldus, der stets nur Parisiensis genannt und von dem unten ausführlich gesprochen wird.[5] Der englische Wicliffforscher F. D. Mathew endlich meinte,

---

[1] The English Works of Wyclif hitherto unprinted ed. by Matthew, p. 399.

[2] Sermones I, 364: Et sic Parisiensis comparat ypocritam octo modis: Est, inquit, ut simea diaboli . . . Dort wird, wie wir jetzt wissen, irrigerweise Johannes Parisiensis als Autor der Stelle vermutet. Es ist Wilhelm Peraldus. Sie findet sich in der Summa Virtutum ac Vitiorum II, p. 264.

[3] Sermones III, 20: Patet autem hoc non solum ex allegacione mea frequenti in ista materia sed ex racionibus Parisiensis et aliorum . . .

[4] Das Richtige hat trotz des ungenauen Zitates bei Wiclif Herzberg-Fränkel in der Ausgabe von De Simonia, p. 8 und 10.

[5] Die in De Veritate Sacrae Scripturae I, p. 125 angeführte Stelle: et ideo scripture secundum Parisiensem vocantur palpebrae Domini, que in-

daß der in der englischen Flugschrift erwähnte Parisiensis ein Petrus Parisiensis sei.[1] Aber die Stelle, um die es sich handelt, wird unten gleichfalls als Eigentum des Peraldus nachgewiesen werden.

Eine solche Verwechslung der Autoren hat sich auch Walter Waddington Shirley in seiner Ausgabe der Fasciculi Zizaniorum Johannis Wyclif cum tritico (ascribed to Thomas Netter of Walden) zu Schulden kommen lassen, indem er bei der Stelle der Confessio magistri Johannis Tyssyngton de Ordine Minorum über die Lehre von der Transsubstantiation:[2] Quandoque autem doctores quidam ut Parisiensis et alii concedunt quod species panis est caro Christi an John Gerson als den Parisiensis denkt; in Wirklichkeit haben wir es hier wieder mit Guilelmus Arvernus, dem Bischof von Paris, zu tun, der in seinem Buche De Sacramentis schreibt: Apparet autem ex hoc substantiam panis materialis atque visibilis in illo sacramento post adventum coelestis ac vivifici panis nullatenus remanere.[3]

Die Sache verwickelte sich noch mehr durch den Umstand, daß wir fast zu einer und derselben Zeit zwei Autoren finden, die beide kurz als Parisiensis bezeichnet werden, die beide denselben Vornamen Guilelmus haben, die beide über dieselben Gegenstände geschrieben haben und von denen der eine den anderen ohne ihn zu nennen, so wortgetreu ausgeschrieben hat, daß man die längste Zeit hindurch, zum Teil auch heute noch die Werke des einen dem andern zuschreibt und es genauer stilistischer Untersuchung bedarf, um den wahren Autor von dem vermeinten zu scheiden. Für Wiclif ist der eine von beiden Hauptquelle, aber er hat nicht nur den einen, sondern

---

terrogant filios hominum findet sich im Opus Evangelicum III, 37 wieder und da hier ausdrücklich als Fundort De Avaritia genannt wird, ist es ersichtlich, daß wir es mit Peraldus zu tun haben.

[1] Unprinted English Works of Wyclif, p. 529.

[2] p. 165.

[3] Opp. tom. I, p. 434. In der Tat entspricht der Satz, in welchem der Wiclifit John Purvey (Fasc. ziz. l. c., p. 401) seine Ansicht von der Abendmahlslehre — sie ist die Wiclifs — widerruft und den Shirley (s. den Index unter Parisiensis) auf John Gerson beziehen zu müssen meint, ganz der obigen Lehre des Guilelmus Arvernus. Der Widerruf sagt, quod in eodem venerabili sacramento altaris post eius consecracionem non remanet eadem substantia vel natura panis aut vini . . .

auch den andern gekannt und benutzt, was man freilich nur aus einer einzigen Stelle genauer nachweisen kann. Da in den bisher durch den Druck bekannt gewordenen Büchern Wiclifs die Zahl der aus dem sogenannten Parisiensis stammenden Zitate im Hinblick auf die ungeheure Anzahl von Werken Wiclifs nur eine geringfügige, der Inhalt der Zitate selbst dazu wenig belangreich ist, so konnten sich die Herausgeber mit dem Gesagten begnügen oder die Persönlichkeit des Parisiensis dahingestellt sein lassen: anders freilich liegt die Sache, wenn wir in einem der noch ungedruckten Bücher Wiclifs diesen Parisiensis oder diese Parisienses, genannt und ungenannt, als Hauptquelle aufzuweisen vermögen. Das Werk Wiclifs, um das es sich handelt, ist das erste Buch seiner Summa Theologiae und führt den Titel De Mandatis Divinis. Da fast die ganze zweite Hälfte dieses auch für die hussitische Theologie überaus wichtigen Buches aus Zitaten und Schriften dieses Parisiensis besteht, so muß man der Sache wohl auf den Grund gehen und diese bisher so gut wie unbekannt gebliebene Hauptquelle Wiclifs ans Tageslicht ziehen. Diese Quelle ist die Summa Virtutum ac Vitiorum des Guilelmus Peraldus. Da ein Teil seiner Werke früher und auch noch in unseren Tagen dem Guilelmus Parisiensis (oder Arvernus) und anderen Autoren zugeschrieben wurde, so scheint es notwendig zu sein, auf die Persönlichkeit des Peraldus und seine Werke hier des Näheren einzugehen und die Frage der Autorschaft des einen und andern aufzurollen, um so mehr als trotz der Ausführungen der Herausgeber der Scriptores ordinis Praedicatorum so bedeutende Kirchenhistoriker wie August Neander hierüber irrige Meinungen verbreitet haben. Erst dann wird auf die Benützung der Werke des Peraldus durch Wiclif im allgemeinen und besonders in dem Buche De Mandatis Divinis einzugehen sein. Ein Exkurs wird die Abhängigkeit des Peraldus von Guilelmus Arvernus erweisen.

Wilhelm Peraldus gehört zu jenen Gelehrten des Mittelalters, die nicht ganz unbekannt und doch nicht so bekannt sind,[1]

[1] So schon bei Quétif-Echard (Scriptores Praedicatorum recensiti notisque historicis et criticis illustrati, tom. I, 131): Guilelmus Peraldus nulli

daß nicht die gröbsten Irrtümer über sie — über ihren Namen und ihre Herkunft, die Zeit und die Art ihres Wirkens, über ihre literarischen Leistungen und deren Einfluß auf Zeitgenossen und Spätere — verbreitet wären. Daß er zu den beliebtesten Schriftstellern seiner Zeit gehörte, wird man schon rein äußerlich aus der großen Menge von Handschriften entnehmen, die sich, insgesamt wohl in die Hunderte, heute noch in großen und selbst kleineren Bibliotheken vorfinden.[1] Sein Werk Summa Virtutum ac Vitiorum scheint geradezu als Lehr- und Nachschlagbuch gegolten zu haben. Kann sich der Autor auch nicht mit einem Thomas von Aquino messen,[2] trotzdem man diesem ein seinerzeit vielbeachtetes Buch des Peraldus zugeschrieben hat, so wird man diesen und seine Summa, weil man jetzt Wiclifs Abhängigkeit von ihr im einzelnen nachzuweisen vermag, in Zukunft wohl etwas höher einschätzen, als dies heute bei der unzureichenden Kenntnis, die man jetzt von ihm hat, möglich ist. Zunächst werden einige Bemerkungen über die Persönlichkeit des Peraldus und seine Werke am Platze sein. Da die Herausgeber der Scriptores ordinis Praedicatorum das einschlägige Quellenmaterial über

---

prope scriptorum ignotus, sed nec satis notus. So kennt ihn die vortreffliche Realenzyklopädie für protestantische Theologie nur in der beiläufigen Erwähnung bei anderen Persönlichkeiten (VIII, p. 562, Z. 7; XIX, p. 710, Z. 8), ohne ihm einen eigenen Artikel zu widmen, den er nach der Äußerung von Quétif-Echard gewiß verdient. Ebenso wenig kennt ihn die Religion in Geschichte und Gegenwart. Neander, der ihn (Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche VIII[4], p. 296) fälschlich Nicolaus nennt, macht ihn zum Erzbischof von Lyon. Noch in neueren Werken schwanken die Angaben über sein Sterbejahr so bedeutend, daß hiefür die Jahre vor 1250, 1260, 1270 und 1280 angegeben werden.

[1] Die Münchner Hofbibliothek zählt — um nur einige zu nennen — von ihm nicht weniger als 35 Handschriften, die Hofbibliothek in Wien 22, die Universitätsbibliothek in Prag 23, die Domkapitelbibliothek daselbst (allein schon nach dem ersten Band des bisher publizierten Katalogs) sechs Handschriften, eine ziemliche Anzahl findet sich in der Grazer Universitätsbibliothek. Ob es da nicht Verwechslungen mit Wilhelm von Auvergne gibt, was nach dem oben Gesagten sehr begreiflich wäre, soll hier nicht untersucht werden. Für die unten folgende Untersuchung benütze ich Reverendissimi domini Guilelmi Peraldi ord. Praed. Summa Virtutum ac Vitiorum, tom. I et II, Opera Rudolphi Clutii, Moguntiae 1618.

[2] Neander, Geschichte der christlichen Religion VIII[4], 296.

Peraldus sorgsam zusammengetragen haben,[1] mögen hier nur jene Andeutungen Platz finden, die zum Verständnis der unten folgenden Ausführungen notwendig sind. Geboren zu Pérault (woher sein Name stammt),[2] trat Peraldus, wie bemerkt wird, schon im reiferen Lebensalter in den Dominikanerorden. Da er seine Ausbildung in Paris erhalten hatte, wird er von Zeitgenossen und Späteren Parisiensis genannt,[3] und da er dem Dominikanerkonvent in Lyon angehörte, wird er auch mit dem Beinamen Lugdunensis bezeichnet. Daß er aber Bischof oder Weihbischof dieser Stadt gewesen, ist ein alter, von Trithemius geteilter Irrtum,[4] der übrigens noch von Rudolf Clutius, dem Herausgeber des bedeutendsten Werkes Péraults, geteilt wird. Wie man sein Geburtsjahr nicht kennt, so ist auch über sein Sterbejahr nichts bekannt. Von seinen Schriften, die

[1] Scriptores ordinis Praedicatorum, tom. I, p. 131. ff.

[2] Gallus fuit Guilelmus noster dioecesis Allobrogum oppido vernacule Perault nunc olim forsan Petra alta dicta. Ebenda.

[3] Deswegen wird er auch von Wiclif stets so genannt. Im Prolog zu den Postillae maiores, die (ohne Ortsangabe) 1512 gedruckt wurden, heißt es: Ego frater Guilelmus sacrae theologiae professor minimus Parisius educatus. Es handelt sich aber hier nicht um die Sermones des Peraldus selbst, sondern um Auszüge, die aus den Schriften des Nicolaus de Lyra, der Glossa interlinealis, des Rabanus Maurus, den Sermones des Jordanus, des Nicolaus de Gorra, der Glossa ordinaria, den Sermones des Guilelmus Lugdunensis, des Vincentius und den Kirchenlehrern gemacht wurden (s. darüber weiter unten). Daß er Paris kennt, ersieht man aus der Summa II De Luxuria IV, p. 23, de Avaritia p. 87. Das Chartularium universitatis Par. von Denifle und Chatelain bot über ihn keinerlei Auskunft. Da Lyon jenerzeit noch zum deutschen Reiche gehörte, hätte Pérault sonach in die Fremdenliste bei Budinszky, Die Universität Paris und die Fremden an derselben im Mittelalter, in die zweite Gruppe eingeschoben werden können.

[4] Seine Angaben, die in jene Späterer übergegangen sind, lauten: Guilelmus Peraldus, natione Gallus ordinis S. Dominici Lugdunensium episcopus: vir in Scriptura sacra studiosus et eruditus atque in secularibus literis, maxime in philosophia Aristotelica (offenbar eine Verwechslung mit Wilhelm von Aurillac, denn Aristoteles wird in Péraults Schriften kaum genannt) satis egregie doctus, ingenio promptus, eloquio scholasticus, in declamandis ad populum sermonibus excellentis industriae fuit. Edidit in utraque facultate plura instructa volumina, quibus nomen suum non solum tunc presentibus sed etiam futuris notum fecit. Werden nun aufgezählt

bei Quétif-Echard[1] im einzelnen aufgezählt werden, kommen für unsere Untersuchung vornehmlich vier in Betracht, von denen indes zwei in den bisher erschienenen Drucken anderen Autoren zugewiesen waren. Diese Werke sind: die Summa Virtutum ac Vitiorum, der Liber Eruditionis religiosorum, der Tractatus de Professione Monachorum, der Liber Eruditionis Principis, und schließlich müssen auch seine Sermones erwähnt werden, die sich gleich den vorgenannten Werken ihrer Zeit großer Beliebtheit erfreuten und deren Autorschaft die längste Zeit hindurch dem Bischof Wilhelm (Arvernus) von Paris zuerkannt wurde.

2. Die Summa Virtutum ac Vitiorum Péraults.

Von den Werken Péraults ist die Summa Virtutum ac Vitiorum jedesfalls das bedeutendste. Seine ungeheure Verbreitung dankt es nicht so sehr einer tiefgründigen Erfassung des Gegenstandes oder einer geistvollen Darstellung, als vielmehr jener guten Übersichtlichkeit, die ihm den Charakter eines guten Lehr- und Nachschlagebuches gab. Es enthält eine auf gute alte und zeitgenössische Quellen fundierte Zusammenstellung über alle das Verhältnis des Menschen zu Gott und der Welt betreffenden Fragen: Was ist sein Glaube, welche Tugenden muß er suchen, welche Laster meiden, welche sind die Wirkungen der einen und andern?[2]

[1] Siehe auch die einschlägige Literatur bei Brunet, Chevalier, Fabricius, Hain u. a. Die Verwechslung mit Wilhelm von Auvergne bei Neander VIII, 169, 180 ff., 278, 296 usw.

[2] Die dem Druck des Clutius beigegebene Tafel gibt eine gute Übersicht über den Inhalt des ersten (Tugenden) und zweiten Buches (Laster): Summae Virtutum et Vitiorum per figuras Summarium.

Tituli Summarii Summae Virtutum:	Tituli Summarii Summae Vitiorum:
De Fide.	De Vitiis in genere.
De Spe.	De Gula.
De Charitate.	De Ebrietate.
De Dilectione proximi.	De Remediis gulae.
De Prudentia.	De Luxuria.
De Temperantia.	De Speciebus luxuriae.
De Justitia.	De Remediis contra luxuriam.
De Fortitudine.	De Choreis.
De Victoria.	De Avaritia.

So behandelt die Summa in zwei umfangreichen Büchern die Gesamtheit der Tugenden und Laster in systematischer Anordnung und, wie man der unten beigegebenen Probe entnimmt, so übersichtlich gehalten, daß man über jeden einzelnen Gegenstand eben so rasche als vollständige Belehrung finden konnte. Bei jedem Hauptpunkt erörtert er zuerst, wie er ihn behandeln werde. Ein Beispiel mag genügen — das vom Glauben.

De Fide hoc modo dicemus: primo ostendemus necessitatem huius virtutis, secundo descriptiones eius ponemus, tertio de unitate fidei tangemus, quarto commendationi ipsius insiste-

---

De Patientia.
De Martyrio spirituali.
De Tribulatione.
De Paupertate.
De Humilitate.
De Oboedientia.
De Timore.
De Pace.
De Continentia in genere.
De Continentia virginali.
De Munditia cordis.
De Misericordia et compassione.
De Vita activa.
De Contemplatione.
De Perseverantia.
De Efficacia verbi divini.
De Praelatis et primo de aetate eorum.
De Sollicitudine eorum.
De Continentia eorum.
De Constantia eorum.
De Vita eorum.
De Contemplatione eorum.
De Scientia eorum.
De Praedicatione eorum.
De Misericordia eorum.
De Ambitione dignitatum.
De Pluralitate beneficiorum.
De Simonia.
De Dotibus animae.
De Dotibus corporis.
De vita aeterna.
De Usuris.
De Raptoribus.
De Monachis proprietariis.
De Lusoribus.
De Acedia et Otio.
De Indevotione.
De Desperatione.
De Indiscreto Fervore.
De Ira et Odio.
De Guerris.
De Incendariis.
De Homicidio.
De Remediis irae.
De Invidia.
De Superbia.
De Superbia vestium.
De Hypocrisi.
De Peccato Linguae.
De Blasphemia.
De Murmure claustralium.
De Periurio.
De Mendacio.
De Bilinguibus.
De Semine discordiae.
De Derisoribus. De Maledicis.
De Detraccione.
De Adulatoribus.
De Jactantia.
De Multiloquio.
De Silentio Religiosorum.
De Singularitate.
De Suspicione et falsis iudiciis.

mus, quinto tangetur de articulis, sexto de erroribus et causis errorum, septimo ad adversitates descendemus.

Der Benützer weiß sonach sofort, wo er das Kapitel, das er sucht, finden wird. Er findet sodann darin nicht bloß die gewünschten Definitionen, sondern auch Beweise, Gegenbehauptungen und Gegenbeweise in so großer Zahl, daß er daraus wie aus einem tiefen Brunnen schöpfen kann, denn Pérault begnügt sich nicht, sich allein an die Bibel, die ja vorzugsweise als Quelle benützt ist, oder an die Kirchenlehrer zu halten, er ist literarisch genug gebildet, um noch aus den Ethikern des Altertums, etwa aus Cicero und Seneca oder denen des früheren Mittelalters zu schöpfen. So zitiert er in dem Abschnitt De Luxuria — er ist ein ganzer Traktat und erscheint in Handschriften gleich anderen Teilen der Summa auch selbständig[1] — außer reichen Bibelstellen, außer den Heiligen: Ambrosius, Augustinus, Bernardus, Clemens papa, Gregorius, Hieronymus, außer den Vitae patrum (wohl einer Legendensammlung), außer mehrfachen Stellen aus ungenannten und genannten (Pamphylus) Dichtern auch Cicero, in anderen Kapiteln mit Vorliebe auch Seneca, am wenigsten die Philosophen, die sonst bei seinen Zeitgenossen am meisten beliebt waren.

Indem nun Wiclif in mehreren seiner Bücher die Lehre von den Tugenden und den Lastern behandelte, so in in seinem schönsten und reifsten Buche, — dem Trialogus, ist es begreiflich, daß er die zur Hand liegende Fundgrube für Definitionen und Argumente nicht verschmähte; daß er freilich in einem so unerwartet hohen Grade die Arbeit des Peraldus für seine Zwecke ausschöpfen würde, war bei seiner ganzen Richtung nicht zu erwarten. Eben darum müssen die Nachweisungen hierüber in ziemlicher Vollständigkeit beigebracht werden. Wer wollte leugnen, daß er selbst in solchen Partien, in denen Peraldus sich über die stolzen Kirchen- und Klosterbauten in abfälliger Weise geäußert hat, Vorbild für Wiclif gewesen ist?[2] Daß der Autor ein Franzose ist, wird dadurch deutlich, daß

[1] De Idololatria, ein Teil non De Fide findet sich allein in 13 Münchner Handschriften.

[2] De superbia aedificiorum, Summa II, p. 219.

er bei passender Gelegenheit eine Sentenz in französischer Sprache anbringt.

Bei der Unterschätzung, die Peraldus in unserer Zeit gefunden hat, wurde der starke reformatorische Zug ganz übersehen, der sich in seinen Schriften findet und auf Wiclif ganz zweifellos einen tiefen Eindruck machte. Man glaubt Wiclif zu hören, wenn man, um nur einen Fall zu nennen, in dem Abschnitt De Avaritia das Kapitel liest: Quare Deus in primitiva ecclesia noluit temporalia coniuncta esse spiritualibus und dort Sätze findet wie den: Sed magis occupata est hodie ecclesia in temporalibus quoad magnam partem sui quam fuerit synagoga; unde, quando datum fuit a Constantino occidentale imperium ecclesiae, facta est vox de caelo, dicens: Hodie infusum est venenum ecclesiae Dei, ein Beispiel, das Wiclif (und ihm folgend Huss) so gern zitiert. Von hier bis zu der Forderung der Säkularisierung des Kirchengutes und des Verzichtes der Kirche auf weltliche Herrschaft ist nur ein Schritt. Man wird aber in dem Kapitel De Avaritia noch zahlreiche andere Reformgedanken finden, die sich bei Wiclif verdichtet wiederfinden: Superbia seculorum, heißt es dort, est hodie in ecclesia oder: Signum avaritiae est, cum unus habet plura beneficia ecclesiastica, wobei man daran erinnern mag, daß Wiclif eben aus diesem Motiv auf ein zweites Benefizium Verzicht leistete. Man wird aus dem Gesagten entnehmen, daß Péraults Summa für die Erforschung der Wiclifschen Reformbewegung von größter Wichtigkeit ist. Sie ist dies auch nach einer anderen Seite hin.

Die Summa Virtutum ac Vitiorum ist nämlich, wenn man sagen darf, die Mutter der übrigen Schriften Péraults, denn die allgemeinen Erörterungen, die sich hier über Tugenden und Laster finden, werden in jenen im besonderen angewendet und wird in dem einen und andern, so namentlich in den Sermones oft auf die betreffenden Ausführungen der Summa ausdrücklich verwiesen.

3. Der Liber Eruditionis Religiosorum.

Geringere Verbreitung als die Summa des Peraldus fand sein Buch über die Erziehung der Klostergeistlichen. Es findet

sich handschriftlich in einigen Sammlungen aus den Beständen älterer Klosterbibliotheken.[1] Die Vorrede zu dem Buche enthält eine Klage, daß die Klostergeistlichkeit ihre Aufgabe nicht erfüllt. Mangel an Erziehung und die Anhäufung von leeren Lippengebeten sind die Gründe hiezu. Die Absichten der Ordensstifter werden, sagt er, heutzutage nicht erfüllt; diese trachten dahin, daß die Mönche keine Zeit zum Müßiggang finden. Sie sollten sich daher außer mit dem Gebet mit Handarbeiten befassen. Das bloße Lippengebet wollten sie nicht: gerade dort, wo man im Beten viele Worte macht, fehlt es nicht selten an der rechten Andacht. Dazu kommt die Gefahr des ewigen Einerleis, das dem Mönch zum Überdruß wird. Darum ist das Gebet solcher Leute Gott wenig angenehm. Es scheint keine rechte Frucht zu tragen, wenn wir ohne Unterlaß beten, so daß es keine Zeit gibt, in der Gott zu uns spricht, dessen Rede der unsrigen zweifellos vorzuziehen ist. Es gibt drei Dinge, die zum beschaulichen Leben notwendig sind: lesen, beten und meditieren. Das Lesen dirigiert die beiden anderen; fehlt es, so wird das Gebet vor Gott fruchtlos und so auch das Meditieren.

Aus dem Mangel an Erziehung im Kloster entstehen zahlreiche Mißstände, von denen Peraldus zehn im einzelnen anführt. Fürs erste die Blindheit der Unwissenheit,[2] fürs zweite die vielfache Unreinheit, drittens gehen viele ins Kloster, um hier von ihrer Krankheit — das ist von ihren Sünden — frei zu werden; aber sie finden hier nicht nur nicht den gewünschten Rat, sondern verfallen erst recht der Sünde; viertens erhält die Jugend keine geistliche Nahrung und wenn dann fünftens im Kloster ein geistiger Kampf auszufechten ist, hat der Mönch kein geistliches Schwert für den Kampf; fürs sechste werden die Sakramente zu Boden getreten, weil man von ihrer Wirkung nichts weiß; siebentens gibt es in den Klöstern simonistische Verderbnis, achtens ein Leben in Fleischeslust, neuntens und zehntens werden geringe Güter den größeren vorgezogen, wie z. B. äußere Schönheit und ähnliches, und große Übel als

[1] Siehe Quétif-Echard, p. 132. Ich benütze den Liber Eruditionis in der Handschrift der Grazer Universitätsbibliothek 684. Der obige Prolog auf Fol. 124.

[2] Acceptus est regi minister intelligens.

solche nicht erkannt. Alles das habe, sagt er, ihn bewogen, Gott zu Ehren und der Religion zum Heil, an die Erziehung der Klostergeistlichkeit heranzutreten, und in dieser Absicht sei er an die Abfassung des Buches gegangen. Er habe so manches, was er als zur Klostergeistlichkeit und ihrem Wesen gehörig in vielfach zerstreuten Büchern gefunden, in ein einziges Buch zusammengestellt.[1] Aus diesem können nun Klostergeistliche leicht in allen den Dingen unterrichtet werden, die sich auf ihren Stand beziehen. Peraldus hat es demnach als ein Lehr- oder Schulbuch für die angehende Klostergeistlichkeit zusammengestellt und man darf sagen, daß das nicht ohne Geschick geschehen ist. Da Wiclif wie die Summa so auch den Liber eruditionis religiosorum des Peraldus benützt haben mag, wenn das bei der großen Ähnlichkeit beider Werke auch nicht ganz deutlich zu ersehen ist, und nur die starke Ausnützung der Summa feststeht, so mögen über das sonst wenig gekannte Buch einige Andeutungen folgen. Das ganze Werk enthält sechs Bücher, eine Einleitung, die, wie Peraldus sagt, es ermöglicht, den Inhalt leicht zu übersehen, im Gedächtnis zu behalten, und für den Leser ein Mittel an die Hand gibt, sich von Beschwernissen zu befreien, an denen er leidet. Das erste Buch behandelt das Verhältnis des Mönches zur Welt, das zweite lehrt ihn seine Haltung, das dritte unterrichtet ihn über sein Verhalten zu seinen Widersachern, das vierte, wie er seinen Geist zu zügeln hat, das fünfte spricht von seinem Verhältnis zum Nächsten und das letzte handelt von der Ruhe, die er in Gott findet.

Jedes der sechs Bücher ist sorgsam in Teile, diese oft wieder in Unterabteilungen zu je einer Anzahl Kapitel geteilt.[2]

Wenn man den Inhalt des Liber eruditionis religiosorum mit dem der Summa vergleicht, wird man vieles finden, was schon allgemeiner in der letzteren behandelt ist; doch ist die

[1] Quod opus in sex libros distinxi, ut ea, quae in eo continentur, facilius inveniantur et melius in memoria teneantur et ut mens lectoris a gravamine quodammodo relevetur.

[2] Wir wollen in einer Note die vollkommene Gliederung wenigstens für das erste Buch anmerken: Es enthält vier Teile: **Prima** pars graciam viro religioso in educacione de seculo a Deo factam indicat. **Secunda** ad gaudendum de mutacione status secularis in statum religionis incitat.

Übereinstimmung nicht immer eine wörtliche, wenngleich dies in den wichtigsten Partien der Fall ist. Man vergleiche:

Liber erudicionis religiosorum (Cod. bibl. univ. Graec. 684, fol. 199[b]):	Peraldus Summa I, p. 259:
Ubi sit orandum.	Ubi sit orandum.
Notandum quod ubique est orandum, quia ubique est periculum et ubique Dei auxilium est necessarium. Sap. XIV, 11: Creature Dei in odium facte sunt et in temptacionem anime hominum est in muscipulam pedum insipiencium. I ad Thess. II (sic): Volo vos orare in omni loco levantes puras manus ad Deum. Specialiter locus ydoneus ad orandum est locus secretus. Isidorus de Summo	Notandum quod ubique est orandum; cum ubique sint pericula et ubique Dei auxilio indigeamus . . . Sap. XIV Creature . . . . . . I ad Tim. II: Volo vos orare . . . . Specialiter locus idoneus ad orandum est locus secretus. Isidorus de Summo Bono:

Tercia monet ut eductus de seculo nec corde nec corpore ad seculum redeat. Quarta monet ut nichil mundi retineat.

Die weitere Gliederung der vier Teile des ersten Buches gestaltet sich folgendermaßen: Subdivisio primi libri. Prima pars continet octo capitula. In primo ostenditur, quod educto de seculo necessarium sit graciam in educacione sibi factam agnocere. In secundo agitur de mundi tenebrositate, in tercio de mundi falsitate, in quarto de bonorum temporalium modicitate, in quinto tangitur, quod bona temporalia maiorum bonorum sint impedimenta. In sexto ostenditur veloci transitu bonorum mundi, in septimo de cruciatu mundi, in octavo de eius periculo.

Folgt der zweite Teil, von dem Peraldus sagt: Secunda pars propter brevitatem non dividitur et est pro uno capitulo.

Dagegen hat der dritte Teil drei Kapitel: In primo ostenditur quod reditus ad seculum multum sit timendus, in secundo tanguntur multa hunc reditum dissuadencia, in tercio ostenduntur quatuor ad stabilimentum viri religiosi pertinencia et valencia.

Der vierte Teil umfaßt drei Kapitel: In primo ostenditur multiplex racio, quare intrans religionem nihil mundi debeat retinere, in secundo, que debeat relinquere, in tertio, quod furtum proprietarii sit valde detestabile. In gleicher Weise ist (in den beiden letzten Büchern noch ausführlicher) die Gliederung in den anderen fünf Büchern vorgenommen.

Bono: Oracio privatis locis oportunius funditur. Et Matth. VI: Cum oraveris, intra cubiculum et clauso ostio ora patrem tuum. Bernardus: Orare volentes iubemur intrare cubiculum gracia secreti et illud quidem ad cautelam, ne coram hominibus laus humana oracionis furetur fructum, frustret effectum. Ad orandum secreto monemur exemplo Christi, qui dimissa turba ascendit in montem solus orare. Matth. XIV et Marc. I dicitur de ipso quod abiit in desertum locum ibique orabat. Item locus ydoneus ad orandum est templum materiale Deo dedicatum III Reg. IX: Sanctificavi domum istam et erunt ibi oculi mei et cor meum cunctis diebus II Paral. I Oculi mei erunt aperti et aures mee erecte ad oracionem eius qui oraverit in loco isto.

Oratio privatis locis oportunius funditur. Matth. VI Tu autem, cum oraveris . . . . . .

Et Marci primo dicitur, quod abiit in desertum locum ibique orabat.

Item locus ydoneus ad orandum est templum materiale Deo dedicatum. Elegi et sanctificavi. . . .

II Paral. I Oculi mei erunt . . . .

Man ersieht daraus, daß die sachliche Übereinstimmung vorhanden ist; der einzige Unterschied liegt darin, daß in der Summa die Zahl der Bibelstellen eine größere ist als im Liber Eruditionis religiosorum, dann fehlt in dem einen etwa eine Belegstelle aus Chrysostomus, in dem anderen eine solche aus Bernardus.

De infructuosa oracione (ib. fol. 203[b]):

Infructuose oracionis possunt quinque species designari sive distingui. Quedam enim est symiaca que solis labiis fit. De qua Matth. XV: Populus hic labiis . . . Hec parvi valoris

Summa, I p. 262:

Oracio infructuosa . . multas habet species: Quedam enim est simiatica que solis labiis fit. De qua Matth. XV: Populus hic labiis . . .

est. Augustinus: Quid prodest strepitus labiorum, si mutum est cor. Que est differencia inter pellem animalis et ipsum animal, hec est inter vocalis oracionis sonum et devocionem cordis pravi . . . Alia species infructuose oracionis est oracio preter opera, qualis fuit oracio Helye, cum peciit anime sue ut moreretur. III Reg. IX. Tercia est oracio saluti contraria, qualis fuit oracio Pauli petentis a se stimulum removeri II ad Cor. XII. Quarta est oracio presumptuosa, qualis fuit oracio filiorum Zebedei . . . Quinta est oracio ypocritarum, qui elati de multitudine operum suorum Deum quasi irrident, dum manibus plenis elemosinam gracie ab eo petunt. Talis fuit oracio superbi pharisei dicentis: Ieiuno bis . . .

Augustinus: Quid prodest . . .

Alia species infructuosae orationis est oracio preter opera, qualis fuit oratio Elie, cum petiit animae suae ut moreretur. III Reg. XIX. Tertia est oratio saluti contraria, qualis fuit oratio Pauli petentis a se stimulum amoveri II Cor. XII. Quarta species est oratio praesumptuosa qualis fuit oratio filiorum Zebedei. Quinta species est oratio ridiculosa, qualis est oratio hypocritarum, qui elati de multitudine operum suorum Deum quasi irrident, dum manibus plenis elemosynam gratiae ab eo petunt. Talis fuit oratio superbi pharisei . . .

Duodecim fructus ligni vite.
(ib. fol. 216 a):

Item notandum quod duodecim erunt in electis post generalem resurreccionem que possunt intelligi duodecim fructum ligni vite, de quibus legitur Apoc. ultimo. Primum est sanitas absque infirmitate . . . Secundum est iuventus sine senectute . . Tercium est sacietas sine fastidio . . Quartum . . libertas ad quam corporis agilitas faciunt et subtilitas . .

Summa I, 113:

Et notandum quod duodecim erunt in electis post generalem resurreccionem, que possunt intelligi per duodecim fructus ligni vite, de quibus . . . Primum est sanitas absque infirmitate . . . Secundum est iuventus sine senectute . . . Tertium est satietas sine fastidio . . . Quartum . . libertas ad quam faciunt corporis agilitas et subtilitas . . . Quintum . . pulchritudo absque

Quintum . . . pulchritudo absque deformitate . . . Sextum impassibilitas ad quam immortalitas pertinet . . . Septimum habundancia sine indigencia . . Octavum pax sine perturbacione . . Nonum securitas sine timore . . . Decimum cognicio absque ignorancia. Undecimum gloria absque ignominia. Duodecimum gaudium sine tristicia.

deformitate . . . Sextum impassibilitas, ad quam immortalitas pertinet . . . Septimum abundantia sine indigentia . . . Octavum pax absque perturbacione . . Nonum securitas sine timore . . . . Decimum cognicio absque ignorantia . . . Undecimum gloria absque ignominia . . . Duodecimum gaudium sine tristitia.

Liber erudicionis religiosorum.
De disciplina in risu.
(Cod. bibl. un. Graec. 684, f. 141[a]):

Et notandum quod virum religiosum multum decet ut disciplinam in risu servet. Quis risus reprehensibilis sit, ostendit Seneca hiis verbis: Miscebit interdum seriis iocos sed temperatos et sine detrimento dignacionis et verecundie. Nam reprehensibilis risus est, si immoderatus, si pueriliter effusus, si muliebriter fractus. Odibilem facit hominem risus, quia aut est superbus, aut malignus aut furtivus aut alienis malis excitatus. Idem: Risus sit sine cachinno. Luctus enim in hac valle lacrimarum debet esse frequens et multus, risus vero rarus et modicus. Ad hoc movemur exemplo Christi, de cuius luctu habetur in multis locis Sacre Scripture . . . de risu vero eius in vita presenti nusquam legimus. Risus habet

Summa II, p. 322/3.
De risu huius temporis:

Notandum quod risus huius temporis error est. Unde Eccles. II: Risum reputavi errorem. Est etiam velut quaedam ebullitio stultitiae. Unde Prov. XV: Os fatuorum ebullit stultitiam. Fit autem hec ebullitio ad ignem pravae concupiscentiae, scurra sufflante illum ignem vento vanitatis incluso. Risus autem talis est velut sonitus spinarum ardentium.

maledíccionem eius Luc. VI. Luctus vero habet eius benediccionem Matth. V.

Item, risus disciplinatus et indisciplinatus distinguitur Eccli. XXI Fatuus in risu exaltat vocem suam, vir autem sapiens vix tacite ridebit. Risus indisciplinatus est velut ebullicio stulticie Prov. XV. . . . Est eciam velut sonitus spinarum in igne Eccl. VII. . . . Risus indisciplinatus aliquando est invidie, aliquando perfidie, aliquando insanie . . .

Notandum quod est risus invidiae, risus perfidiae, risus insaniae . . .

Wer wieder diese beiden Texte mit dem Wiclifs in De Mandatis vergleicht, wird bemerken, daß sich Wiclif nicht an den Liber eruditionis, sondern an die Summa hält.

Quod dissolucio in choro sit cavenda

(Lib. erud. relig. l. c. f. 165[a]):

Et notandum quod, cum viro religioso ubique cavenda sit dissolucio, specialiter tamen est ei cavenda in choro, ubi ante Deum statur et laudi divine intenditur. Unde inter duodecim abusiones claustri que a beato Bernardo assignantur dissolucio in choro ponitur. Abusiones duodecim sunt iste: Prelatus negligens, discipulus inobediens, iuvenis ociosus, senex obstinatus, monachus curialis, religiosus causidicus, habitus preciosus, cibus exquisitus, rumor in claustro, lis in

De Peccato Linguae.

Summa II, p. 318[b]:

De peccato amantium rumores. Ab hoc peccato praecipue cavendum est claustralibus. Unde Bernardus rumorem in claustro enumerat inter duodecim abusiones claustri. Duodecim vero abusiones claustri hae sunt: Praelatus negligens, discipulus inoboediens, iuvenis otiosus, senex obstinatus, monachus curialis, religiosus causidicus, pannus preciosus, cibus exquisitus, rumor in claustro, lis in capitulo, dissolutio in choro, irreverentia circa altare.

capitulo, dissolucio in choro,
irreverencia circa altare.

Bei Wiclif, der diese Stelle im 28. Kapitel von De Mandatis Divinis bringt, findet sich keine Beziehung auf Peraldus, doch scheint er, weil er im besonderen Bezug nimmt auf die inordinata audiencia rumorum, genau so wie die Überschrift in dem betreffenden Kapitel der Summa Péraults lautet, nicht, wie man sonst annehmen müßte,[1] die Stelle unmittelbar aus Bernardus, sondern mittelbar, nämlich aus der Summa genommen zu haben. Im Trialogus[2] spricht er auch von duodecim abusiones fratrum, aber diese haben keinen Bezug auf die obige Stelle; hier heißen sie 1. Blasphema haeresis in sacramento altaris, 2. Mendacitas in pauperibus, 3. Literae fraternitatis, 4. Extollentia super Christum, 5. Similes Christo in pauperie, 6. Simoniaca colleccio temporalium, 7. Oneratio piorum, 8. Otiositas, 9. Postpositio Christi, 10. Negligentia in correptione fraterna, 11. Subversio ordinis caritatis, 12. Simulata absolutio confessorum.

4. De Professione Monachorum.

In seinem dritten Werke De professione monachorum gibt Peraldus Verhaltungsmaßregeln für die angehenden Mönche, wie sie ihren Gewissenszustand vor Eintritt in das Noviziat genau erforschen sollen,[3] zählt einzeln die Laster auf, vor denen

[1] Er sagt: Et propterea beatus Bernardus in de duodecim abusionibus claustralium ponit audicionem inordinatam rumorum.

[2] Lib. IV, cap. 34, 35, p. 365—372.

[3] Ich entnehme die Belegstellen dem Cod. 418 der Grazer Universitätsbibliothek (einst dem Kloster St. Lambrecht in Steiermark gehörig), fol. 1ª: Quatuor sunt in quibus et incipientes cauti debent esse, si volunt proficere; primum est, ut ab illa voluntate, qua ad religionem venerunt et a primo novicio fervore non tepescant, sicut cuidam in Apok. improperatur: Habeo adversum te quod caritatem primam reliquisti; quapropter penitenciam iam age et primo opera fac . . . Secundum est a quo incipiens debet esse cautus, ne moveatur malis exemplis tepidorum ad imitandum . . . Für alles werden Beispiele aus dem Leben genommen: Pictor et artifex nobile opus volens facere querit non vilia exemplaria, que potest habere et viator non querit viam ab ignorantibus sed a scientibus eam . . . Tercium est quod cavere debent, ne temere iudicent facta aliorum . . . Quartum est, ut non frangantur

sie sich zu hüten haben,[1] und geht auf jedes einzelne im besondern und die Heilmittel dagegen ein. Dann folgt eine Aufzählung der Fortschritte, die der Novize macht,[2] von den Versuchungen, denen er unterworfen ist, worauf die Tugenden erläutert werden usw. Bernard Pez, der das Werk veröffentlichte,[3] hatte keine Gewißheit über den Autor. Er versieht es mit dem Titel: Johannis forte Gersensis abbatis liber aureus de Professione Monachorum ordinis Benedicti. In der unten zitierten, aus dem Kloster St. Lambrecht stammenden Handschrift,[4] die zu den ältesten gehören dürfte, wird nur der schon oben vermerkte Titel Tractatus de Professione Monachorum eingetragen. Wer die beiden vorhergenannten Bücher Pêraults kennt, wird über die Autorschaft auch dieses Werkes nicht im Zweifel sein:[5] Dieselbe Anlage des Ganzen, dieselbe Gliederung in Teile und Kapitel, deren Inhalt wie dort dem jeweiligen Teil vorausgeschickt wird. Dazu kommen dann die sachlichen Übereinstimmungen, von denen unten ein Beispiel folgt. Daß Wiclif das Buch gekannt und benutzt hat, ist nicht anzunehmen. Es hätte ihm zweifellos für seinen Kampf gegen die Sekten, d. h. gegen die Mönchsorden viel brauchbaren Stoff geliefert, denn auch hier finden sich Lehren, die er verficht, wie z. B. daß das Kirchengut Armengut sei, das nicht verschleudert werden dürfe.[6] Daß Perald im Buche De professione monachorum den Gegenstand mitunter wörtlich vorträgt wie in der Summa, ergibt sich aus folgender Gegenüberstellung:

---

adversitate vel in temptacione . . . Und nun geht er auf die quadruplex temptacio (carnis, mundi, diaboli, Dei) ein und wie man ihr entgehen kann, handelt hierauf de tribus generibus religiosorum im allgemeinen und jeder der drei Arten (boni, meliores und optimi) im besonderen, dann de dignitate anime, de reformatione voluntatis, memoria et earum iniciis . . .

[1] De triplici superbia, de extollencia, de appetitu, concupiscencia.

[2] De septem processibus religiosorum.

[3] Pez, Thesaurus anecdotorum novissimus I, pars II, p. 568—649 nach Abschriften Gottfried Depisch' aus Melker Handschriften.

[4] Jetzt Cod. bibl. univ. Graec. 418.

[5] Das Richtige haben schon Quétif-Echard, SS. ord. Praed. I, p. 134 gesehen.

[6] Providere debet abbas quantum potest, ne dentur divitibus vel consanguineis aut aliis, quae sunt danda pauperibus . . .

De professione monachorum.
Peraldus (Cod. un. Graec. 418, fol. 17):

De Gula.

Gule quatuor species sunt: prima ante debitum tempus vel sepius quam deceat comedere preter necessitates more pecudum, secunda cum nimia aviditate et impetu quodam vorare sicut lupi vel canes famelici, tercia nimium implere se postquam reficere, id est, plus sumere quam sit necesse ex inconsideracione vel delectacione gule, quarta nimis lauta et exquisita querere. Hoc nutrit avariciam sicut prior accidiam vel pigriciam que delicata querit, cupit divicias ut possit habere quod appetit. Nimia ciborum replecio pigrum reddit, quia vas plenum ponderosum efficitur, aufert sibi intellectum et affectum devocionis obruit et refrigerat et agilitas retardatur et insompnum deicit replecio.

Peraldus Summa II, p. 9:

Possunt etiam addi his . . . aliae quatuor species. Prima est, cum quis nimis frequenter sumit cibum . . . .
. . . Quinta species est, cum quis nimis avide vel ardenter sumit cibum . . .

Tertia species est, quando quis nimis sumit . . .

. . . Quarta species est studiositas . . . curiositatem laute praeparandi . . .

De remediis gule.

. . . Contra primam speciem sufficit sola voluntas, ut nolit prius vel sepius comedere quam sit conveniens. Infirmis autem non est lex posita, iuvenes vero et laborantes sicut exigit necessitas discreta refici possunt, quando consuetudo vel ecclesiastica institucio non repugnat.

De octo remediis contra vitium gulae
(ib. p. 40):

Sequitur de remediis contra vitium istud, quae octo sunt. Primum est sermo divinus. Frequens sumptio cibi spiritualis interdum inducit contemptum.

Contra secundam utilis est disciplina verecundie, ut modeste se habeat et impetum refrenet, item consideracio, quia inordinata et nimis festiva refeccio ledit naturam et minus nutrit eciam e converso . . .

Secundum remedium est moderata occupatio. Mehr als dieses stimmt das sechste Remedium mit dem gegenüberstehenden zusammen: Sextum remedium est consideratio malorum, quae excessum cibi et potus sequuntur.

5. De Eruditione Principis.

Von den Werken des Peraldus ist das über Fürstenerziehung wenig bekannt. Es wurde lange für ein Werk des Thomas von Aquino gehalten[1] und ist als solches unter dessen übrigen Werken gedruckt.[2] Wer um das Wohl der Kirche besorgt ist, liest man im Vorwort, hat sich um die Fürsten zu kümmern, denn sie bilden in ihrer Gesamtheit einen hervorragenden Teil der Kirche und auf sie haben die Minderen ihr Aufmerken.[3] Personen, die nach außen hin herrlich in die Erscheinung treten sollten, erscheinen häufig in häßlicher Gestalt, und Eiferer für das Wohl der Kirche dürfen klagen, wenn sie Fürsten erblicken, die der Statue Nabuchodonosors gleichen.[4] Wie viele fromme Fürsten es einst gegeben, weiß jeder, der alte Geschichten liest, aber welchen Wandel muß man heute sehen? Im Hinblick darauf, sagt Peraldus, bin ich von einem Fürsten gebeten worden und konnte mich seinem und dem

---

[1] S. Quétif-Echard, SS. ord. Praedicatorum I, 135.

[2] Thomae Aquinatis Opuscula Omnia (quibus adiunximus Opusculum de Eruditione Principis antehac nunquam impressum), Venetiis apud haeredem Hieronymi Scoti 1587, S. 402^{b}—474^{b}. Das Ms. befand sich in der Vaticana und enthielt schon den Irrtum, der es als Werk des Thomas von Aquino bezeichnet: Explicit liber eruditionis principum (sic) editus per fratrem Thomae de Ordine Praedicatorum. Dazu: Ego Jacobus de Castello de Organiano Urgellensis dioecesis scripsi hunc librum Tolosae ad opus mei currente anno ab incarnacione domini 1303. Der Druck ist übrigens durch Lesefehler verunstaltet.

[3] Cum pars illustris ecclesie sit cetus principum et multum (Druck: initium) ab eis dependeat vita (Druck: vitae) minorum, non est negligenda cura eorum qui habent ecclesie zelum.

[4] Cuius caput fuit ex auro optimo, membra vero inferiora multum erant capiti dissimilia.

Verlangen meiner Vorgesetzten nicht entziehen, einiges zusammenzustellen, was zur Erziehung sowohl als zur Ermahnung der Fürsten dienen kann, und so handelt er denn im ersten von den sieben Büchern des ganzen Werkes von den allgemeinen Dingen, die den Fürsten zukommen, im zweiten von ihrem Verhalten gegen Gott und die Kirche, im dritten und den folgenden von dem Verhalten zu einander, zu ihrer Umgebung, zu ihrer Familie, zu ihren Untertanen und zuletzt zu ihren Widersachern. Daß Wiclif diese Schrift des Peraldus gekannt und benutzt hat, läßt sich weder genau beweisen, noch ganz sicher verneinen. Es finden sich ja hie und da Ähnlichkeiten, so wenn Wiclif, das fünfte Gebot erörternd, die Stelle vornimmt diabolus homicida erat ab initio und sagt: eius (mandati) praevaricatio perpetuo dampnat diabolum et omnia membra eius und man dann bei Peraldus (p. 473) liest: Hoc peccatum est diabolicum et diabolo multum assimilat, de quo habetur Johannis VIII: Ille homicida erat ab initio; aber diese Ähnlichkeit ist doch zu allgemein gehalten. Ähnlich spricht er sich auch in der Summa aus; nur daß er in der Schrift De eruditione principis Tugenden und Laster immer auf die Erziehung des Fürsten in Anwendung bringt. Weder in dem großen Werke De Officio Regis, noch in den kleineren Flugschriften findet sich eine Andeutung von der unmittelbaren Benützung dieser Schrift des Peraldus oder wird sie bei irgendeiner Gelegenheit zitiert.

6. Die Sermones des Peraldus.

Sie sind mehrfach gedruckt,[1] wie sie sich auch handschriftlich noch in vielen Bibliotheken finden.[2] Sie wurden in alter und noch in neuerer Zeit der Autorschaft des Bischofs Guilelmus Arvernus von Paris zugeschrieben und finden sich denn auch unter dessen Werken gedruckt.[3] Aber schon die Herausgeber der Scriptores Ordinis Praedicatorum haben den wahren Sachverhalt gekannt und darüber bemerkt: Hi ser-

[1] Scriptores Ord. Praed. ed. Quétif-Echard I, 133 4. Dort sind alle Drucke vermerkt.

[2] Ebenda. Siehe unter anderem die Handschrift 1353 der Wiener Hofbibliothek.

[3] SS. Ord. Praed. l. c.

mones aliquando et olim et recens editi fuerunt sub nomine Guilelmi Arverni episcopi Parisiensis, ut Tubingae 1499, Monachi 1643, Parisiis 1638 et in novissima editione omnium eius operum curante Bartholomaeo le Feron canonico Carnotensi et socio Sorbonico Aureliae 1674 fol. tom. altero (den wir unten zitieren); er fährt fort: At certo non sunt episcopi Parisiensis eiusque stilum non redolent, ut agnoscunt omnes eruditi.[1]

Da hier aber das Beweismaterial nicht beigestellt wird, konnte es vorkommen, daß auch heute noch da und dort an der Autorschaft des Guilelmus Arvernus festgehalten wird.[2] Sowohl deswegen, als auch wegen der Frage ihrer Benützung durch Wiclif, der bei der oft ganz gleichen Fassung des Textes der Summa und der Sermones möglicherweise auch diese für seine Zwecke ausgenützt haben kann, soll hier zunächst durch

---

[1] In den Postillae maiores totius anni cum questionibus de novo additis, die 1542 (ohne Angabe des Druckortes) veröffentlicht worden sind, finden sich neben anderen auch die Expositiones Guilelmi Lugdunensis, das ist Pérault. Da dem Werke der Prologus fratris Guilelmi in Postillas de diebus dominicis et festis vorausgeschickt wird und es in dem Prologe heißt: Ego frater Guilelmus sacre theologie professor minimus, Parisius educatus sacrorum evangelicorum ac epistolarum de tempore dominicis diebus et sanctis etiam super commune apostolorum, martyrum, confessorum et virginum et pro defunctis expositiones in unum colligere volumen minus expertis clericis ac incipientibus praedicatoribus pernecessarium fore iudicavi . . ., könnte man meinen, daß dieses ganze Werk aus der Feder Péraults stammt. Aber schon der Schluß des Prologs, der die Autoren nennt, deren Expositiones mit aufgenommen werden, zeigt, daß es späteren Ursprungs ist. Es werden eben darin neben den Expositiones von Autoren, die viel später gelebt haben als Pérault, auch jene dieses Autors, und zwar nur in sehr geringer Zahl angeführt. Siehe übrigens oben S. 10., Note 3.

[2] Von älteren s. Jöcher, Gelehrtenlexikon III, 1373, von neueren Neander VIII, 20. Nach S. 169 Note muß man annehmen, daß Neander alles, was die Folioausgabe der Werke des Guilelmus Arvernus von 1674 enthielt, für dessen geistiges Eigentum ansieht. Was Neander z. B. als Predigt des Wilhelm von Paris (VIII, 20) anführt, ist aus den Sermones des Peraldus (Opp. II, p. 21/2 der Ausgabe von 1674) genommen. Man sieht daraus, daß er diese Sermones des Peraldus, den er bekanntlich sonst nicht allzuhoch eingeschätzt hat, dem Bischof Wilhelm von Paris zuschreibt. Diese bis heute noch bestehende Unsicherheit über die Autorschaft der Sermones bildet den Hauptgrund, weshalb oben die Frage der Autorschaft endgültig gelöst wird.

einige Gegenüberstellungen der Texte die Autorschaft des Peraldus sichergestellt werden; wir werden ihren Inhalt mit dem der bekanntesten Werke Péraults — der Summa — vergleichen.

In der Predigt: Obsecro vos tamquam advenas et peregrinos abstinere vos a cardinalibus desideriis, quae militant adversus animam I Petri II (deren Inhalt ist: ‚quare a carnalibus desideriis maxime luxuria abstinendum et quomodo iis resistendum sit') beruft er sich bei der Stelle (II, S. 69): Valde leccator est qui mel inter spinas lingit et nucleum comedit sub amaritudine corticis auf seinen Traktat De Luxuria. Er sagt: De hoc materia vide tractatum de luxuria in principio.

Der Traktat des Peraldus De Luxuria ist der dritte des zweiten Teiles seiner Summa. Er enthält sechs Teile zu 3, 10, 7, 4, 5 und 2 Kapitel.

In der Tat wird im Traktate des Peraldus gleich im Anfange im Anschluß an eine Stelle des Hieronymus von den Dornen gesprochen: De anxietate et poenitentia dicit Hieronymus: Appetitus fornicationis anxietas est, satietas poenitentia. Nec solum praecedit illud peccatum anxietas appetitus, immo et multae aliae molestiae quas Dominus spinas vocat.

In der Predigt lautet die Stelle fast wörtlich: Praecedit enim amaritudo appetitus et multarum molestiarum quae sunt in procurando peccato. Sequitur etiam amaritudo poenitentiae quaedam. Es kann sonach kein Zweifel bestehen, daß sich der Autor der Predigten, die unter dem Namen des Guilelmus Alvernus gedruckt sind, auf den Traktat des Peraldus De Luxuria beruft, und da er über den Autor des letzteren nichts bemerkt, sondern nur sagt: vide tractatum de luxuria in principio, kann man nicht gut anderes annehmen, als daß er seinen eigenen Traktat de luxuria meint, der Autor der Predigten und der Summa demnach eine und dieselbe Persönlichkeit ist. Und noch an einer folgenden Stelle bezieht er sich in der Predigt auf den Traktat de luxuria und nennt, damit kein Irrtum obwaltet, auch das Kapitel: De his quatuor vide tractatum de luxuria primo cap. Quam autem, sagt er, hec voluptas vilis sit, innuit erubescentia, quae est ibi et vilitas membrorum, quorum est voluptas et inquinatio corporis sequens eam et fetor. Bei Peraldus im ersten Kapitel heißt es: Prima autem faciunt huius vitii ista sex (auch in der Predigt sind es sechs, denn

zu den vier, die zuletzt genannt werden, sind noch die zwei anzufügen, von denen schon früher gesprochen wurde), quae circa hoc peccatum inveniuntur, scilicet anxietas, penitencia, erubescentia, foetor, foeditas, infamia.

In gleicher Weise beruft er sich in der folgenden Predigt über denselben Gegenstand auf den Traktat: De Acedia: Tria sunt, quae caro desiderat, in quibus carni consentire non debemus. Primum est otiositas, secundum rerum varietas, tertium est rerum suavitas. In primo carni consentire non debemus, quia qui sectatur ocium stultissimus est, ut legitur Prov. XII et Ecclesiastici XXXIII: Servo malevolo tortura et compedes, mitte illum in operationem, ne vacet. Multam enim malitiam docuit otiositas. De hac materia vide tractatum de Acedia capitulo de Otiositate. Das letztgenannte ist das dritte Kapitel des zweiten Teiles des fünften Traktates der Summa II de Acedia. Die in der Predigt genannte Stelle findet sich in dem Abschnitt: De octo fructibus oris (Summa II, p. 138) als septima stultitia otiosi.

In der folgenden Predigt über das Thema: Omne datum optimum et omne donum perfectum desursum est, descendens a patre luminum, sagt er bei der Stelle ‚Ad audiendum paratiores debemus esse quam adloquendum': Si vis loqui de peccato oris, vide de hoc tractatum de Lingua. Gemeint ist De Peccato Linguae, und zwar der zweite Teil: De viginti quatuor peccatis linguae (Summa II, 292 ff.), und in der nächsten Predigt Estote factores verbi Dei kommt er abermals auf das gleiche Thema zu sprechen und sagt am Schlusse seiner Ausführungen über die Custodia linguae quam sit necessaria: Si autem vis amplius de hac materia vide tractatum de peccato linguae. Die Stellen, auf die er sich bezieht, finden sich im ersten Teil des neunten Traktates De peccato linguae im Kapitel: de hiis quae deberent monere hominem ad diligentem custodiam linguae (Summa II, p. 289).

In der Predigt, die nun folgt: Estote prudentes findet sich eine ziemlich genaue Übereinstimmung mit seinen Ausführungen im ersten Teil der Summa, so wenn er erörtert, daß man oft die Prudentia für das hält, was sie nicht ist: Prudentia quandoque sumitur quod apparet esse prudentia, cum non sit. Sic sumitur ad Rom. VIII, ubi dicitur: Prudentia carnis mors est. Kürzer sagt er in der Predigt: Sed notandum, quod pru-

dentia ista, ad quam sic monemur non est prudentia carnis, de qua Rom. VIII: Prudentia carnis mors est. Noch deutlicher ist die Übereinstimmung da, wo von der ersten Species der Prudentia, das ist der Providentia gesprochen wird.

Predigt p. 77:

Et notandum, quod prudentia ad quam hic monemur quatuor habet species. Prima est providentia, ad quam monemur Prov. VI, cum dicitur: Vade ad formicam, o piger, et considera vias eius . . .

Exemplum providencie habemus in Joseph Gen. XLI, qui in septem annis fertilitatis congregari fecit quae necessaria erant septem annis sterilitatis futurae . . .

Summa I, p. 166:

Sequitur de providentia ad quem monemur exemplo formicae Proverb. VI: Vade, inquit, ad formicam, o piger, et considera vias eius . . .

Et Gen. XLI exemplo Joseph, qui septem annis fertilitatis congregari fecit, quae erant necessaria septem annis sterilitatis futurae . . .

Eben so ist das folgende Argument aus Seneca das gleiche.

Predigt:

Sapienti enim neque quod ante oculos habet, sufficit intueri, rerum exitus prudentia metitur. Senec: Si prudens est animus tuus, tribus temporibus dispensetur: Praesentia ordina, futura praevide, praeterita recordare.

p. 166:[1]

Seneca in libro de quatuor virtutibus principalibus tangit divisionem, prudentiae similem divisioni Tullii iam positae dicens: Si prudens fuerit animus tuus, tribus temporibus dispensetur: Praesentia ordina, futura provide, praeterita recordare.

Ebenso ist die Gliederung des Stoffes die gleiche. In der Summa hat Pérault unmittelbar dem Vorhergehenden eine neue Einteilung der Prudentia (de alia divisione Prudentiae) angefügt: Prudentia a quibusdam dividitur in quatuor species, scilicet providentiam, circumspectionem, cautionem, docilitatem. Und in derselben Reihenfolge behandelt er in der Predigt zuerst die

Providentia (siehe oben), dann folgt die circumspectio, hierauf die cautio (vel discretio), endlich die docilitas. Wie die Begriffsbestimmung der Providentia, so ist auch die der drei anderen in beiden Büchern die gleiche:

Predigt p. 77:	Summa I, p. 167:
Secunda species est circumspectio, quae est contrariorum vitiorum cautela. Ad hanc pertinet sic cavere avaritiam, ut non incidamus in prodagilitatem, sic fugere temeritatem, ut non incidamus in pusillanimitatem. Ad hanc monemur Prov. IV, ubi dicitur: Omni custodia serva cor tuum. Dicturus (custodia) praemisit (omni) ne hinc hostibus fores claudas et aliunde aditus pandas, sed omnes fores hostibus claudas . . .	Circumspectio est contrariorum vitiorum cautela. Ad hanc virtutum pertinet sic libertatem servare, ut fugiendo avaritiam prodigalitatem non incurramus, et sic recedere a temeritate, quod in timiditatem non cadamus. Ad illud monet nos Salomon Prov. IV dicens: Omni custodia serva cor tuum. Dicturus custodia praemisit omni, ne hinc hostibus fores claudas et aliunde aditum pandas. . . .
Tertia species est cautio vel discretio, ad quam pertinet discernere a virtutibus vitia virtutum speciem praecedentia . . .	Cautio est discernere a virtutibus speciem praeferentia.

In beiden Fällen nimmt der Autor das Argument aus Isidor. Etwas abgeändert wird die docilitas behandelt, kürzer in der Summa, ausführlicher in der Predigt, im wesentlichen aber gleich, wie schon die Definition die gleiche ist:

Quarta species est docilitas. Ad hanc pertinet erudire imperitos. . . .	Docilitas est prudentia erudiendi imperitos. . . .

In der dritten Predigt Estote prudentes handelt der Autor von der caritas. Auch hier die Nämlichkeit in Begriffsbestimmung und Durchführung wie in der Summa (I, 126). Eine Stelle wird genügen:

Predigt p. 78:

Charitas vestis nuptialis est, quae hominem dignum facit ingressu regni coelestis. Hanc quicunque non habet, indignus est consortio Dei et angelorum. Omnis ornatus absque charitate velut saccus est, in quo non licet intrare aulam coelestis regis, unde Hester IV legitur, quod non erat licitum indutum sacco intrare aulam regis Assueri, qui beatitudo interpretatur.

Summa p. 125/6:

Ecclesia scit, quod non licet alicui intrare in regnum coeli absque hac veste. Esther IV legitur, quod non licebat intrare aulam Assueri indutum sacco. Saccus est timor servilis, cum quo nemo intrat regnum coelorum . . .

Aus allen diesen Gegenüberstellungen der Texte ersieht man, daß nicht bloß da, wo sich der Autor ausdrücklich auf Teile der Summa beruft, der Gegenstand gleich behandelt wird, sondern auch in den sonstigen Teilen, in denen dies nicht der Fall ist. Man wird daher weiter nicht im Zweifel darüber sein, daß der Verfasser der bisher dem Guilelmus Arvernus zugeschriebenen Predigten auch der Verfasser der Summa: demnach Guilelmus Peraldus ist.

Auch die Beispiele, die aus der Geschichte und Sage vorgelegt werden, sind in den beiden Büchern die gleichen. Man gestatte uns, wenigstens auf eines von diesen hinzuweisen. In der zweiten Predigt über das Thema: Perfecta caritas foras mittit timorem handelt er vom effectus timoris et amoris. Zunächst den timor.

Predigt:

Circa timorem notandum est, quod duodecim sunt, quae timorem generare possunt in peccatoribus. Primum est consideratio lacrimarum Christi. Verisimile est enim statum illum valde periculosum esse, pro quo Deus flevit . . .

Summa p. 330:

Duodecim sunt quae possunt homini incutere timorem. Primum est consideratio lacrimarum Christi. Verisimile est statum illum valde periculosum esse, pro quo Deus flevit.

Secundum est consideratio passionis Christi . . .

Tertium est consideratio culpabilitatis nostrae. Si enim tantum timet aliquis, qui se culpabilem scit esse unius criminis in curia alicuius terreni principis, quantum timere potest, qui tot et tantorum criminum scit se culpabilem esse apud tam districtum iudicem.

Secundum est consideratio passionis Christi. . . .

Tertium est consideratio culpabilitatis nostrae. Si enim timet aliquis, quum scit se reum esse unius criminis in curia alicuius terreni principis, quantum timere potest, qui tot et tantorum criminum scit se reum esse apud districtissimum iudicem.

Und nun folgt in beiden das Beispiel von einem König, der das Gericht Gottes fürchtet:

Unde legitur de quodam rege, qui memor malorum suorum et divini iudicii gaudere non poterat. Qui interrogatus a quodam fratre suo voluit ei causam ostendere. Unde misit buccinatorem ad portam fratris sui, quod secundum consuetudinem regni illius certum signum erat mortis. Deinde cum frater regis ad regem esset ductus et non modicum timeret et valde tristis esset, requisivit rex, quare non gauderet? Qui cum respondisset ei, quomodo in statu tali gaudere posset, indicavit ei rex causam tristitiae suae.

Si ergo ille tantum timebat, qui sciebat regem esse fratrem suum et qui in nullo sciebat se esse culpabilem apud eum nisi quod aliqua signa audierat offensae regis: merito timere poterit, qui in toto et tantis

Legitur de quodam rege nobilissimo, qui fuit in Graecia, qui memor malorum suorum et divini iudicii semper tristis erat, etiam cum solempnitates cum principibus celebrabat. Qui interrogatus super hoc a quodam fratre suo voluit ei causam suae tristitiae ostendere et misit buccinatores suos ante portam eius quod secundum consuetudinem illius regni certissimum erat signum mortis. Et cum frater regis ad regem esset adductus et non modicum timeret et valde tristis esset, requisivit rex, quare non gauderet. Cui cum frater respondisset, quomodo in statu tali gaudere posset, indicavit ei rex causam tristitiae suae. Si enim ille tantum timebat, qui sciebat regem fratrem suum et qui in nullo sciebat se esse culpabilem apud eum, quia aliqua signa

scit se culpabilem esse non apud fratrem sed apud dominum majestatis.

offensae regiae audierat: merito qui in tot et tantis sciebat culpabilem se esse apud dominum maiestatis. Hieronymus in epistolis.

In der Summa wird nur als Quelle noch ‚Hieronymus in epistolis' angegeben. Daß aber die Predigt unmittelbar der Summa entnommen ist, entnimmt man der weiteren Darstellung, wornach auch die Punkte 4—12 beiderseits völlig gleich sind:

Quartum est consideratio nostrae infirmitatis et impatientiae, quod musca una, si nos infestaverit, diu facit nos irasci, quandocunque ad Dei blasphemiam. Adeo etiam impatientes sumus quod modica pena temporalis quandoque affligit hominem usque ad taedium vitae, ut patet in Helia III Reg. XIX . . .

Quartum est consideratio humanae infirmitatis et impatientiae. Adeo enim sunt homines impatientes, quod musca una, si eos diu infestaverit, facit eos irasci quandoque usque ad Dei blasphemiam. Et modica poena temporalis quandoque affligit hominem usque ad taedium vitae, ut patet in Elia III Reg. XIX . . .

Quintum est misericordia quam dominus exhibet in praesenti. Secundum enim . . .

Quintum est misericordia quam Deus exhibet hominibus in praesenti. Secundum enim . . .

Sextum est opera iusticiae, quae Dominus legitur fecisse in mundo isto, ut est vindicta quam sumpsit de Lucifero . . .

Sexto valere possunt ad timorem incutiendum opera iustitiae, quae legitur Deus fecisse in mundo isto, ut est vindicta, quam sumpsit de Lucifero . . .

Septimum est velocitas et facilitas pereundi spiritualiter et corporaliter propter quod in umbra mortis dicimur esse . . .

Septimo facilitas pereundi et spiritualiter et corporaliter, quae est in mundo isto, propter quam in umbra mortis dicimur esse . . .

Octavum est Dei omnipotentia, cui peccator resistere non poterit neque eam effugere . . .

Octavo Dei omnipotentia, cui nemo potest resistere et quam nemo potest effugere . . .

Nonum est Dei sapientia lucide videns omnia cui nihil poterit abscondi . . .	Nono Dei sapientia lucide videns omnia, cui nihil potest abscondi . . .
	. . . .
Decimum est zelus iustitiae divinae . . .	Decimo zelus divinae iustitiae . . .
Undecimo possent peccatori timorem incutere illa, quae S. Scriptura dicit de die iudicii, ubi tremebunt angeli . . .	Undecimum extremum iudicium, circa quod multa attendenda sunt . . . primum quod Scriptura Sacra in tot locis comminationes facit . . .
Duodecimum est consideratio poenarum futurarum . . .	Duodecimum valere potest ad incutiendum timorem consideratio poenarum futurarum . .

Die ganze Predigt besteht sonach strenge genommen nur aus dem Inhalt des Kapitels der Summa: De his quae possunt incutere timorem. De attendendis circa extremum iudicium et varietate, acerbitate et infinitate poenarum infernalium und dem Anfang des nächsten Abschnittes: De poenis inferni.

7. Die Summa Virtutum ac Vitiorum des Peraldus und ihre Ausnützung durch Wiclif.

War die Summa des Peraldus das vornehmste Lehrbuch der Sittenlehre im späteren Mittelalter, so darf man von vornherein erwarten, daß Wiclif es in allen die Sittenlehre betreffenden Fragen zu Rate gezogen haben wird. Und das ist auch der Fall, und zwar in einem noch viel höheren Grade, als man es auf Grund bisheriger Forschung annehmen durfte; die Tatsache ist eben in den bisher zum Druck gekommenen Werken Wiclifs nicht genügend ersichtlich gemacht worden. konnte auch nicht genügend ersichtlich gemacht werden, da die Zitate Wiclifs dem Zeitgenossen sicher ganz verständlich waren, heute aber doch sehr ungenau erscheinen. Seltsam genug. Denn man ist bei Wiclif gewöhnt, Zitate in genauester Anordnung zu finden. So viele Dicta hat er von Robert Grosseteste übernommen und kaum einmal läßt sich ein Irrtum nachweisen. Nur in der Angabe seiner Quelle, was die Werke des Peraldus und sein eigenes Buch De Mandatis Divinis betrifft.

hat er seine sonstige Art außer acht gelassen und wir finden dutzendweise Stellen, die man in ihrer Fassung für das geistige Eigentum Wiclifs ansehen muß, die aber in Wirklichkeit dem Peraldus zugehören. In den bisher durch den Druck bekannt gewordenen Werken Wiclifs finden sich nur seltene Bezugnahmen auf Peraldus. In seinem Buch von der Wahrheit der Heiligen Schrift finden wir eine solche. Er nennt hier die Bibel im buchstäblichen Sinne[1] die höchste Autorität: Constat quod sicut auctoritate sacre scripture debet cristianus loqui in quatuor casibus predictis eius sentenciam, in eadem auctoritate debet habere formam illam verborum, cum sit auctoritas precipua et humillima a magistro optimo ad hoc data. Quomodo ergo non incurreret indignacionem magistri, qui illam postponeret. Et illud peccatum tangit Parisiensis super illa Scriptura Jeremie secundo: Duo mala fecit populus: me dereliquerunt, fontem aque vive et foderunt sibi cisternas, que continere aquas non valent . . . Die Stelle findet sich im Peraldus De Vitiis im Kapitel VI, Abschnitt: De Conditionibus decretorum et similium. Wiclif zitiert noch einen Satz daraus. Ich lasse die beiden in Parallele folgen:

Peraldus, Summa II, p. 82:	Wiclif, De Veritate S. Scripture, p. 52:
Terrena est etiam scientia illa, unde sicut terra aquis commixta impedit ne ibi videatur: ita terreneitas multos decretistas impedit ne recte iudicent. Sed lex Dei, que contemptum terrenorum predicat, quasi aqua clara est . . .	Sciencia Scripture S. que est divina vel celestis, quia clara est sine turbacione terrestritatis est ex auctoritate ac utilitate ante omnia addiscenda . . .

Hier haben wir eine der Hauptquellen Wiclifs für die Gegenüberstellung der Lex Dei (= Bibel) und den Gesetzen der Decretisten, den pelles mortuae, wie er sie mit einem Worte Robert Grossetestes zu benennen pflegt. Den Satz, den Peraldus hier anfügt, hat Wiclif fast in allen seinen großen Wer-

[1] De Veritate Sacre Scripture I, 52.

ken auf das lebhafteste verteidigt: Sciencia etiam decretorum animam non reficit, sed pocius famem temporalium immittit et quodammodo homines inanit dum, exteriorem apparenciam quaerere facit . . . Und der Satz, mit dem Peraldus schließt, ist ein Leitsatz Wiclifs: Et ut breviter dicamus: aliae scientiae comparatione S. Scripturae scientiae non sunt . . .

Lassen wir eine andere Stelle folgen, in der Wiclif Peraldus zitiert:

In de Simonia sagt er (p. 8): Unde Parisiensis in tractatu suo de Avaritia, narrando octo que faciunt ad detestacionem huius peccati, dicit in eius horrorem quod est spiritualis sodomia. Der Traktat de Avaritia ist der vierte des zweiten Teiles der Summa und enthält fünf Teile mit 9, 15, 1, 1 und 4 Kapiteln. Die von Wiclif zitierte Stelle findet sich im 7. Kapitel des zweiten Teiles:[1]

Peraldus:

Secundo facit ad detestationem simoniae hoc, quod ipsa est spiritualis sodomia. Sicut in sodomia corporali facit contra naturam ille, qui est opus nature, quia a gratia est redemptus . . . et sicut secundum legem naturalem sodomia . . . unum de maximis (peccatis) iudicatur . . . in tempore gratiae . . . maximum peccatum iudicatur simonia, quae proprie est contraria gratiae.

Wiclif:

Sicut enim in corporali sodomia contra naturam semen perditur . . . sic in illa sodomia semen verbi Dei deicitur . . . et sicut sodomia fuit tempore legis nature contra ipsam naturam unum de peccatis gravissimis, sic simonia est tempore legis gracie contra ipsam graciam gravissimum peccatorum.

In einer zweiten Stelle gibt Wiclif den Text des Peraldus nicht wortgetreu, wohl aber sinngemäß wieder. In den Sermones zitiert er eine Stelle aus dem Traktat De Superbia, der den sechsten Teil der Summa de Vitiis bildet.

Peraldus, p. 264:

Quibus rebus assimilatur hypocrita.

Serm. I, p. 364:

Et sic Parisiensis comparat ypocritam octo modis: Est,

[1] S. 83[a].

Notandum quod hypocrita est simia diaboli volens imitari filios Dei. Quod filii Dei faciunt ad sui decorem, ipse facit ad sui iugulationem . . .	inquit, ut simea diaboli.faciens ad sui iugulationem, quod filii Dei faciunt a sui decoracionem.
Ipse etiam similis est sterquilinio nive cooperto, quod est exterius candidum, interius fedidum.	. . . Secundò ypocrita est sterquilinium nive coopertum, in quo peccantes improvide demerguntur . . .
Item similis est vasi exterius mundo, interius sordido . . .	Tercio est similis vasi exterius purgato sed interius sordido . . .
Item est ut cygnus extra candidus, intus habens carnes nigras.	Quarto similis est cigno in pennis ad extra candido, sedhabenti interius carnes nigras...
Item similis est struthioni, quae similes pennas habet accipitri . . .	
	Quinto ypocrita similatur struthioni, qui habet pennas, ac si volare poterit sed neque appetit neque potest . . .
Item hypocrita est lupus pelle ovina indutus . . .	Sexto dicitur lupus pelle ovina indutus . . .
Hypocrita ad modum arundinis non habens radicem intentionis fixam in solido, i. e. in eternis lanuginem habet pro fructu . . .	Septimo ypocrita est arundo que radicem fixam in solido veritatis non habet sed luto ac concavata intrinsecus infructuosa et instabilis temptationis spiritu circumfertur. In summitate autem comam gerit ut fatuus quam et lanuginem habet pro fructu . . .
Hypocrita est vulpes animal scilicet foetidum et dolosum, cuius pellis praevalet carni.	Octavo ypocrita similatur vulpi que est animal fetidum et dolosum, cuius carnes sunt inutiles sed pellis valet contra paralysim . . .

Von großer Wichtigkeit ist, daß Wiclif auch für seine von seinen Widersachern mit Leidenschaft angefochtene Lehre, daß man der Kirche, beziehungsweise den Prälaten Gut, das ihr verliehen wurde, wieder entziehen darf, wenn sie damit Mißbrauch treiben, sich auf Peraldus beruft. Es geschieht dies gleichfalls in den Sermones (III, 20): Patet autem hoc non solum ex allegacione mea frequenti in ista materia, sed ex racionibus Parisiensis et aliorum...

Peraldus hat hierüber in seinem Traktat De Avaritia geschrieben. Die von Wiclif ohne nähere Bezeichnung ihres Fundortes angegebene Stelle findet sich im zweiten Teil der Summa, in dem Kapitel, das schon von vornherein bezeichnenderweise lautet: Quare Deus in primitiva ecclesia noluit temporalia coniuncta esse spiritualibus. Halten wir die beiden Stellen gegeneinander. Man wird finden, daß fast die ganze Predigt Eigentum Péraults ist, was aus der Predigt selbst nicht ersichtlich ist.

Peraldus p. 93:	Serm. III. Wiclif p. 20/21:
Temporalia provocativa sunt illorum quae Christus noluit habere ecclesiam sanctam. Contemptores enim temporalium voluit esse rectores ecclesiae suae et non amatores.	Licet temporalia provocativa sint ad spiritualia... Deus tamen prohibuit temporalia adiungi spiritualibus in apostolis et ecclesia primitiva, quia... voluit ecclesiam regi... per temporalium contemptores.
Qui vult sibi cavere a muscis, caveat sibi a lacte et melle, quae amant muscae. Praevidebat Christus quod amatores temporalium auferrent ei ecclesias, si spiritualibus officiis temporalia lucra connecterentur.	Nam qui vult sibi cavere de muscis, cavet sibi de lacte et melle que inclinativius musce amant. Previdebat enim Christus quod amatores temporalium auferrent ei animas si spiritualibus officiis temporalia lucra converteret.
Qui vult a canibus dilacerari aliquid, involvat illud carne...	... Volens aliquid dilacerari a canibus, ipsum involvat in carnem...

Pisces ferrum transglutiunt, quia esca involutum est, licet mors sua lateat ibi. Similiter et milvi intestina. Sic amatores temporalium officia ecclesiae, quibus terrena annexa sunt, assumunt ad dampnacionem suam et videntur sequi Christum, quum sola temporalia sequantur. Seneca: Multi aliquem comitantur, mel muscae sequuntur, cadavera lupi, frumenta formicae: praedam sequitur turba ista, non hominem.

... Pisces hamum ingluciunt ad suam mortalitatem... et sic milvi intestina corrumpitur; cupidi prelati officia ecclesie ad dampnacionem sibi sumunt improvide, dum tamen eis temporalium copia sit annexa. Sed proverbialiter dicitur, quod cadavera lupi, frumenta mures, predam sequitur turba ista, non Christum.

Praeterea sciebat Christus, quod temporalia spiritualibus officiis annexa terrori essent viris perfectis. Quis enim sanae mentis non timeat dispensator terrenorum esse in ecclesia, quando legitur primum dispensatorem temporalium in ecclesia furem fuisse et proditorem et homicidam sui ipsius? Quis non timeat per locum illum ire, in quo clavos positos esse scit? Quomodo non timeat terrena ista qui legit Job XVIII quod abscondita est in terra pedica diaboli?

Item, Christus sciebat, quod temporalia spiritualibus annexa terrori... essent viris perfectis... Quis enim sane mentis non timeret esse dispensator temporalium, quando legitur Iudam furem occasione temporalium fuisse proditorem Domini et corporis ac spiritus proprii homicidam. Aut quis non timeret per locum illum ire, in quo scit clavos positos? Sic quis non timeret per terrena ista incedere, qui legit in Job, quod abscondita est in terra pedica diaboli?

Tercio previdebat Dominus temporalia putrefactura, immo submersura multos in ecclesia Dei: Propter quod vocantur aqua Apoc. XII, ubi sic legitur: Et misit serpens ex ore suo post mulierem aquam tamquam flumen, ut eam faceret trahi a flumine. Mulier ista ecclesia

Item, previdebat Dominus temporalia ista putrifienda et multos in ecclesia submersura... temporalia enim que sic mergunt homines vocantur aqua Apoc. XII: Et misit serpens ex ore suo post mulierem aquam tamquam flumen, ut eam faceret trahi a flumine. Vel mu-

est, quam serpens antiquus temporalium abundantia quaerit submergere.

Quarto praevidebat Dominus superbiam, quae nascitura erat in ecclesia ex abundantia temporalium. De qua videtur loqui Dominus Esaiae LX: Ponam, inquit, te in superbia seculorum gaudium in generatione (sic) et generationem et suges lac gentium et mamilla regum lactaberis. Superbia seculorum, id est, talis qualis est hodie in secularibus, est hodie in ecclesia Dei, unde Bernardus ad Eugenium papam: Vides totum ecclesiae zelum pro dignitate fervere tuenda. Dignitati datur totum, sanctitati nihil vel parvum gaudium, cui maledixit Dominus Luce VI dicens: Vae vobis qui videtis, praefert ecclesia luctum benedictioni, de quo ibidem: Beati qui nunc fletis; quod autem sequitur: Et mamilla regum lactaberis, potest intelligi dictum in derisionem ecclesiae quae in senectute sua lac transitoriae consolationis non cessat sugere.

Ecclesia enim quasi in infantia sua fuit sub veteri lege, unde Dominus promittebat sibi terram fluentem lacte et melle. Lac enim et mel cibus sunt parvulorum; in adventu vero Christi a lacte separata est,

lier ista creditur esse ecclesia, quam serpens antiquus habundancia temporalium querit submergere.

Item, previdebat Dominus ex habundancia temporalium ecclesiam subire. ... Unde de ista superbia... videtur Dominus loqui Is. LX: Ponam, inquit . . . .

Superbia seculorum est superbia prelatorum, que excedit omnem superbiam secularium dominorum.

Gaudium autem, cui maledixit Dominus Luc. VI dicens: Ve vobis qui videtis, prefert ecclesia hodierna beneficio luctus, de quo ibidem: Beati, qui nunc fletis... Quod autem sequitur: De mamilla regum lactaberis, potest intelligi dictum prophetice sed in derisionem ecclesie, que in senectute sua lac transitorie consolacionis non cessat sugere. Ecclesia enim quasi in infancia sua fuit in veteri lege, unde Dominus promittebat sibi terram fluentem lacte et melle. Lac enim et mel cibus sunt parvulorum, in adventu vero Christi a lacte

sed modo quantum ad maiorem partem sui ad lac rediit quod signum est puerilitatis. Superbia et divitiae quasi connexae sunt, unde opes vocantur superbae Prov. VIII.

separata est, quia a mundialibus Christus abstraxit suos apostolos . . .

Quinto nolebat Dominus quod ecclesia haberet fiduciam suam in alio quam in ipso. Volebat pocius fundare eam supra petram quam supra terram, unde Matth. XVI: Super hanc petram edificabo ecclesiam meam. Si fiduciam suam habuisset ecclesia in Deum et non in divitiis, non ita elongasset se ab eo . . . .
. . . .

Item, Christus noluit ecclesiam suam habere principaliter fiduciam suam in alio quam in ipso. Volebat enim pocius fundare supra petram quam terram vel brachium seculare, unde Matth. XVI: Super hanc . . . . . . nam si fiduciam suam habuisset ecclesia in Christo et non in mundi diviciis, non ita elongasset se ab eo . . .

Sexto sciebat Dominus oculum ecclesie impediendum esse temporalibus istis ab officio suo. Modicum enim pulveris vel paleae oculum omnino cessare facit ab officio suo. Et ideo voluit duces ecclesie pauperes esse eo quod paupertas expedita est. . . .

Item, non est Dei boni onerare prelatos suos onere possessionum, quibus forent a suo officio prepediti . . .

Etsi cetera membra corporis ad plura officia conveniant, ut lingua ad gustum et locucionem et manus similiter ad multa: oculus tamen unicum habet et contactum terrae maxime timet: sic oculus ecclesiae contemplacioni legis divinae debuit intendere et a terrenis istis separari.

Wie man sieht, bis auf unbedeutende Varianten eine wortgetreue Übereinstimmung. Peraldus führt dann noch das schon

oben erwähnte, auch von Wiclif gekannte und öfter zitierte Wort von dem Gifte an, daß an dem Tage, an dem Kaiser Konstantin die Kirche mit weltlicher Herrschaft und mit Reichtum begabte, die Stimme vom Himmel gehört wurde: Heute ist der Kirche Gottes Gift eingeträufelt worden.[1]

Auch in dem Traktate De Apostasia wird Parisiensis — gemeint ist auch hier Peraldus — erwähnt. Quamvis — heißt er dort — secundum Parisiensem sint in lingua 14 viciorum genera, sufficit tamen notare tria genera pro presenti, scilicet mendacium, adulacionem et detraccionem. Wenn der Herausgeber die Gelegenheit gehabt hätte, in Peraldus nachzusehen, würde er bemerkt haben, daß nicht 14 viciorum genera, sondern 24 gemeint sind. Sie werden im zweiten Teil der Summa, pars II, cap. I ‚De viginti quatuor peccatis linguae' einzeln aufgezählt. Wiclif begnügt sich, drei genera herauszuheben, auch das geschieht in größter Kürze und in deutlichem Anschluß an Peraldus, und zwar mit steter Nutzanwendung auf ihr Vorkommen bei den Mönchen. Wenn auch, lehrt er, die mendacia iocosa und officiosa im allgemeinen peccata levissima sind, ‚in viris, qui debent esse perfecti, ut fratres, sunt mortalia. Und ein gleiches gilt von der adulatio: licet sit omnimode Deo odibilis, tamen in predicacionibus est magis odibilis. Er kommt da auf die von ihm wiederholt gerügten Ausschreitungen der Mönche in ihren Predigten, daß sie dem Publikum vormachen, was es gern hört, zu sprechen. Was endlich die Detraccio betrifft — auch die wird vornehmlich bei den Mönchen gefunden (quod est proprium dictis apostaticis) — auch hier der Vergleich des Verleumders mit dem Hunde, der nicht bloß das Fleisch frißt, sondern auch den Knochen benagt, wie der Verleumder, der kein Verdienst unangetastet läßt, der Verglich mit der Schlange, die ungesehen heranschleicht und ihrem Opfer den tödlichen Biß beibringt.

[1] Trialogus p. 309: Unde narrant chronicae, quod in dotatione ecclesiae vox angelica audita est in aere tunc temporis sic dicentis: Hodie effusum est venenum in ecclesia sancta Dei. Wiclif hat die Sache, wie er es an anderer Stelle (s. De Potestate Pape 198 und Opera Minora p. 293) auch ausdrücklich sagt, aus dem Chronicon des Ranulphus de Higden genommen. Sie findet sich bei zahlreichen deutschen und ausländischen Chroniken und hat wohl die weiteste Verbreitung durch Martin von Troppau gefunden. Auch unsere Dichter wie Walther von der Vogelweide nehmen davon Kenntnis.

Seine Quelle nennt Wiclif etwa viermal in dem noch ungedruckten Werke De Mandatis Divinis, wir wollen aber diese Stellen im Zusammenhang mit fast zahllosen anderen Entlehnungen aus Peraldus behandeln, in denen er diese seine Vorlage nicht nennt, weil sie vereint die Art, wie Wiclif diese benützt, am besten charakterisieren. Wir haben hier nur die in lateinischer Sprache verfaßten Werke Wiclifs genannt. Man findet aber, daß Wiclif auch in der in englischer Sprache geschriebenen Flugschrift: The Clergy may not hold Property, und zwar in dem Kapitel: ‚If eny man stonde in doute of this sentence before: here suen autoritees of holy scripture and holy doctouris in latin ayens the secular lordship of prestis‘[1] eine längere Stelle aus Peraldus aushebt: Item Parisiensis libro de Vitiis titulo de Avaritia mercenariorum: Sciebat dominus oculum ecclesie impediendum esse temporalibus istis ab officio suo; modicum enim pulveris vel palee oculum omnino cessare facit ab officio suo. Immo voluit duces ecclesie pauperes esse. Die Stelle findet sich in der Tat, wie Wiclif angibt, im zweiten Teil der Summa cap. X: De Avaricia mercenariorum, que multum nociva est ecclesie Dei und lautet hier: Preterea sciebat Christus quod temporalia spiritualibus officiis annexa terrori essent viris perfectis . . . Contemptores enim temporalium voluit esse rectores ecclesie et non amatores.

Viel häufiger finden wir in Wiclifs Schriften Entlehnungen aus Peraldus, in denen er seine Quelle nicht nennt und die sonach bisher allgemein als sein geistiges Eigentum betrachtet worden sind. In dem Buche De Blasphemia ist der Anfang, auf wie viel Arten die Blasphemie begangen wird, aus Peraldus genommen.

Peraldus, De Peccato linguae, p. 292:	Wiclif, De Blasphemia, p. 1:
Notandum ergo secundum Augustinum: Blasphemia est, quando aliquid attribuitur Deo quod Dei non est vel quando negatur de Deo, quod ipsius	Est blasphemia insipiens detraccio honoris Domini . . . Committitur autem blasphemia tribus modis: primo modo, quando Deo attribuitur quod

[1] Engl. Works, p. 399.

est vel quando quis usurpat quod Dei est . . . Nos autem hic blasphemiam intelligimus verbum in contumeliam Dei prolatum.

sibi non convenit . . . Secundo modo, cum removetur a Deo quod sibi convenit . . . et tercio modo, quando pure creature attribuitur quod Deo proprium est.

Das bedeutendste Werk, das aus der Feder Wiclifs hervorgegangen ist, der Trialogus, hat Kapitel, die nicht bloß die Gedanken des Peraldus wiedergeben, sondern in seinen Worten zu uns sprechen; dabei findet sich nicht die mindeste Andeutung, daß es nicht seine, sondern die Worte eines andern sind, in denen er spricht, es müßte denn sein, daß das beiläufig eingefügte Wort: inquiunt doctores[1] als solche Andeutung anzusehen ist; nur so ist es zu erklärlich, daß einem so hervorragenden Forscher wie Lechler, der das Studium Wiclifs zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte, dies Verhältnis hat entgehen können.[2]

Heben wir das Kapitel De Avaritia aus, so finden wir schon im ersten Abschnitt wörtliche Übereinstimmung.

Peraldus II, p. 39:

Intelligimus . . . avaritiam in hoc loco indebitum amorem pecuniae . . . Primo facit ad detestationem avaritiae hoc, quod natura dissuadet nobis vitium istud . . . Voluit natura terram infimam esse inter creaturas et a pedibus omnium conculcari docens nos . . . quod debemus conculcare pedibus mentis terrena ista. . . . Ad significandum divitias conculcandas esse . . . primi-

Wiclif, Trialogus lib. III, cap. XVIII, ed. Lechler, p. 190:

Quantum ad avariciam, potest dici, quod ipsa est . . . inordinatus amor temporalium . . . Inter omnia peccata avaricia habet plus . . . elongacionis a Deo. Terra quidem et terrena sunt corpora . . . a celo maxime distancia . . . Et sic discipuli Christi vendentes sua temporalia posuerunt eorum pretia ante pedes apostolorum, ut legitur Act. IV, ac si in facto dicerent, affeccio

[1] p. 190.

[2] Wie in der Ausgabe, so findet sich auch in seinem Buche ‚Johann von Wiclif' hierüber keine Andeutung.

tivi de ecclesia caelitus edocti pretia domorum . . . ponebant ad pedes apostolorum, ut legitur Actuum IV. Unde . . . dicit glossa: Docet calcandum esse aurum . . . Preterea cum anima secundum naturam sublimior et purior sit celo tamquam Deo similis exaltata debet esse a terrenis istis, sicut exaltantur caeli a terra . . . Item, anima caelum spirituale est: Dei enim habitaculum est. De quo caelo dicit Bernhardus . . . Comparacione huius caeli vocat Dominus caelum materiale desertum Lucae XV. Nonne dimittit nonaginta novem in deserto.

temporalium debet pedibus animi conculcari. . . . Cum ergo temporalia a Deo maxime elongantur . . . patet quod innaturale est, quod mens hominis temporalia sic indebite concupiscat . . . Cum, inquiunt doctores, anima humana sit sublimior et purior celo empyreo, exaltari debet magis a terrestribus in affeccione, quam exaltantur celi a terra in locacione. . . . Unde dicit Bernhardus, cum anima sit spirituale celum, respectu cuius celum materiale dicitur desertum Luce XV. . . .

Ganz das gleiche Verhältnis wird man in dem Kapitel des Trialogs De Accidia sive desidia finden:

Peraldus l. c. p. 139:

Videntur autem ista sedecim vitia ad accediam pertinere: Tepiditas, mollities, somnolentia, otiositas, dilatio, tarditas negligentia, imperfectio sive imperseverantia, remissio, dissolutio, incuria, ignavia, indevocio, tristitia, taedium vitae, desperatio. Tepiditas est parvus amor boni. Et videtur esse tepiditas prima radix in peccato acediae et ex hac videntur nasci caetera vitia enumerata. . . .

Wiclif p. 183:

Enumerantur autem communiter sedecim, quae accidiam tamquam species vel convertibilia consequuntur, quae sunt tepiditas, mollities, somnolentia, otiositas, dilatio, tarditas, negligentia, imperfectio vel imperseverantia, remissio, dissolutio, incuria, ignavia, indevocio, tristitia, taedium vitae, desperatio. Est autem tepiditas parvus amor boni amore Dei postposito et est prima radix accidiae vel convertibilis cum

eadem. Ex ista autem nascuntur species aliae consequentes.
. . .

Auch die folgenden Sätze zeigen noch eine, wenn auch nicht ganz wortgetreue Übereinstimmung. Desgleichen sind die Ausführungen des Trialogus über die Luxuria ganz aus Peraldus genommen. Wir wollen nur die bezeichnendste Stelle hiefür ausheben.

Peraldus, De Luxuria l. c. p. 15:

Et dividitur in quinque species. Prima est simplex fornicacio, secunda stuprum, quod est illicita defloratio virginum. Tertia est adulterium, quod est ad alterius thorum accessio. Quarta est incestus, qui est consanguinearum vel affinium abusus. Sub qua specie comprehendi possunt peccata sanctimonialium et religiosorum. Quinta est peccatum contra naturam, quod fit duobus modis: quandoque enim est contra naturam quo ad modum ut cum mulier supergreditur vel cum fit bestiali modo illud opus, tamen in vase debito; quandoque vero est contra naturam quantum ad substantiam, ut cum quis procurat vel consentit, ut semen alibi quam in loco ad hoc deputato effundatur. De quo vitio cum magna cautela loquendum est in praedicando et interrogationes in confessionibus faciendo, ut nihil hominibus reveletur quod illis praestet occasionem peccandi.

Trialogus p. 206:

Ponuntur autem communiter quinque species luxuriae corporalis: prima est simplex fornicatio . . . secunda est stuprum, quae est illicita defloracio virginum. Tercia est adulterium, quod est alterius thori violatio. . . . Quarta est incestus, qui est consanguinearum vel affinium abusus, sub qua specie religiosorum et monialium luxuriae sunt contentae. Quintum est peccatum contra naturam, quod habet multas species maledictas. Communiter autem fit, quando semen indebite emittitur seu effunditur extra locum naturalem quod potest fieri multis modis, cum potest homo abuti vase debito ex natura. Et vitium istud Sodomicum more apostoli generaliter est tangendum, ne ex verbis improvidis detur occasio ad illud turpiter committendum.

Bezeichnender noch ist es, daß alles, was im wesentlichen von Wiclif über die Superbia im Trialogus gesagt wird, dem Peraldus wortgetreu entnommen ist. Dabei darf man bemerken, daß nicht der mindeste Hinweis auf diesen gemacht wird. Wir wollen hier nur die besonders ins Auge fallenden Momente herausheben.

Peraldus, l. c. p. 180:

Positis his quae pertinent ad detestationem superbiae consequens est ut divisiones ad idem vitium pertinentes ponamus et prosequamur. Et notandum quod superbia primo dividitur in superbiam interiorem. Interior autem dividitur in superbiam intellectus et superbiam affectus. Superbia intellectus quatuor habet species. Prima est, quando aliquis credit sua bona habere a se.

Secunda est, cum aliquis credit a Deo sua bona habere, sed a suis meritis.

Tertia, quando credit se habere quod non habet.

Quarta, quando in opinione praefert se aliis. Unde versum:

Ex se pro meritis falso plus omnibus inflant . . . Videtur tamen quod nullus habeat hanc speciem superbiae. Nullus enim est qui non credat bona sua a Deo habere.

Sex vero sunt quantum ad hoc quod dicitur superbus facere quasi credat bona sua a se habere et non a Deo. Primo

Trialogus p. 162:

Et distinguuntur species superbiae secundum quod inordinatae potentiae appetunt malos fines; ut intellectiva potentia, quando appetit scientiam vel finem alium inordinate, tunc dicitur superbia interior.

Et in ista superbia scholastica sunt multi clerici occupati, cum facit multos languere circa inutiles questiones et in errores intellectus . . . ex quibus causatur error affectus. Et ut dicit Metricus, superbia intellectus in quatuor erroribus est fundata:

Ex se pro meritis false plus omnibus inflat. Quidam enim putant se habere excellentiam ex se ipsis, quidam vero putant se habere bona naturalia de condigno, quidam putant se habere bona aliqua quae non habent et quidam quarto comparantes se aliis false putant se ipsos alios excellere.

Et tota radix cuiuslibet speciei superbiae stat in isto, quod homo errat non credendo humiliter, quod quidquid habuerit

quod de bonis suis gloriatur in corde. Unde Apostolus I ad Corinth. IV: Quid habes, quod non accepisti?

est a Deo. Ideo dicit Apostolus I ad Corinth. IV: Quid habes, quod non accepisti? Si autem accepisti, quid gloriaris quasi non acceperis?

Auf die folgenden Erörterungen des Peraldus einzugehen hat Wiclif verzichtet und sich damit begnügt, aus dem Gesagten die Nutzanwendung auf den Klerus seiner Zeit zu machen, auf die Mönche, die in der schlimmsten Art des Hochmutes auf das Evangelium ihre Traditionen aufpfropfen, ihren privaten Orden für etwas Besseres halten als die Anordnungen des Heilands, sich ihres Reichtums an irdischen Gütern rühmen oder anderer Vorzüge wie der Stärke oder Schönheit des Körpers u. dgl. Im übrigen stammen auch die letztgenannten Worte aus Peraldus, der in seinem Buch über Erziehung der Mönche ausdrücklich klagt, daß man bei ihrer Aufnahme nur zu häufig auf die Schönheit der äußeren Erscheinung ein zu großes Gewicht lege.

Den Gegensatz zur Superbia bildet die Humilitas. Hier hat Wiclif nur die einleitenden Worte aus Peraldus herübergenommen:

Peraldus I, p. 368:

Consequenter agendum est de his, in quibus consistit paupertas spiritus, scilicet de humilitate. Sicut enim initium omnis peccati superbia Eccl. X, sic initium nostrae reparationis videtur esse humilitas.

Wiclif p. 164:

Placet de virtutibus conformi via transcurrere: Sicut enim superbia est initium peccatis aliis, sic humilitas est aliis virtutibus fundamentum.

Daß er sie nicht unmittelbar aus Eccl. X genommen, ersieht man daraus, daß es dort nur heißt: quoniam initium omnis peccati est superbia, ohne daß die Antithese gestellt wird. Im übrigen folgt Wiclif hier mehr den Ausführungen Grossetestes.

Was die Ira betrifft, ist die Definition in beiden Fällen dieselbe:

Iram hic intelligimus appetitum vindictae.	Potest autem dici, quod descriptive vitium irae est inordinatus appetitus animi ad vindictam de creatura Domini exequendum.

Man wird sonach sagen dürfen, daß der Trialogus, soweit er Gegenstände betrifft, die von Peraldus in seiner Summa De Virtutibus et Vitiis behandelt werden, großenteils dessen Lehrsätze enthält; es ist das dritte Buch mit Ausnahme der letzten sieben Kapitel, die von der Incarnation des Heilands handeln. Die übrigen 27 Kapitel beschäftigen sich eben auch mit dem, was Peraldus freilich viel ausführlicher und unter Anführung einer großen Menge von Belegstellen in der Summa vorträgt. Von den 27 Kapiteln sind wieder einige ganz mit Péraults Lehrsätzen angefüllt, in einigen findet sich mitunter nur ein Satz oder eine vereinzelte Redewendung wie z. B. Racha est interjectio deridentis oder die Begriffsbestimmung der Tugend u. a. Wir können die Anführung aller dieser Stellen hier übergehen und uns einigen anderen Werken Wiclifs zuwenden, die ebenfalls von Gedanken und Lehrmeinungen des Peraldus durchsetzt sind, zum Teil in geringerem, zum Teil aber auch in größerem Maße als die genannten. Denn auch in den im allgemeinen weniger beachteten Schriften Wiclifs wird man noch Lehrmeinungen des Peraldus finden können. Nehmen wir beispielshalber den kleinen Traktat De Salutatione Angelica[1] vor. Dort gibt Wiclif an, welche Bedeutung das Ave hat: Quidam notant quod e v e r s o hoc nomine E v a fit A v e, ad denotandum quod mediante illa salutatione angelica m a l e d i c c i o prime femine in contrarium est eversa.

Unter den Quidam haben wir Wilhelm Peraldus zu verstehen. Die Stelle, auf die sich Wiclif hier bezieht, findet sich in der ersten Predigt des Peraldus ‚in Annuntiatione beatae virginis Mariae':[2] Ave, gratia plena, Dominus tecum. Lucae I.

Ave, heißt es bei Peraldus, e v e r s u m n o m e n E v a e. Ave dicitur, quasi sine vae, id est s i n e m a l e d i c t i o n e; was

---

[1] Gedruckt in Wyclif, Opera Minora, p. 393 ff.

[2] Gedruckt unter den Werken des Guilelmus Parisiensis (Arvernus), tom. II, 411 ff.

er dann weiter erläutert, um die ‚eversio' zu erklären. Wie Eva eine triplex maledictio auszustehen hat, so besitzt Maria die triplex benedictio. Auch das Weitere stimmt mit Peraldus überein. Was bedeutet gratia plena? Es gibt eine dreifache plenitudo. Dicitur, sagt Wiclif, quod quedam est plenitudo sufficiencie, qualis fuit in Stephano, et quedam est plenitudo superhabundancie, qualis fuit plenitudo in Maria, sed quedam est plenitudo complecionis summe qualis fuit plenitudo gracie et veritatis in domino Jesu Christo. Das findet sich bei Peraldus; auch hier nimmt die plenitudo Mariae die Mitte ein zwischen der Stephans und Christi: Haec plenitudo gratia est fomitis extinctio, veritatis agnitio, virtutis dilectio. Primum est fuga vitiorum et parat animum, secundum perficit intellectum, tertium consummat affectum. Gratia plena, sed magis quam Stephanus, de quo dicitur Actuum VI Plenus gratia et fortitudine, et minus quam Christus, de quo dicitur Joh. I: Plenum gratiae et veritatis. Stat ergo in medio beata virgo Maria.

8. Wiclifs Buch De Mandatis Divinis und die Summa Virtutum ac Vitiorum des Peraldus.

Wiclifs Buch De Mandatis Divinis, in der Reihenfolge der 12 Bücher seiner Summa Theologiae das erste und außer dem kleineren Buche De Statu Innocentiae das einzige, das bisher durch den Druck noch nicht veröffentlicht ist, erfreute sich nicht bloß in den Kreisen des englischen, sondern auch in denen des böhmischen Wiclifismus der höchsten Wertschätzung. Man entnimmt das schon äußerlich aus den zahlreichen Handschriften, die uns das Werk entweder vollständig oder in Bruchstücken oder auszugsweise erhalten haben.[1] Es gehörte zu jenen Büchern

[1] Das Handschriftenverzeichnis bei Shirley, A Catalogue of the Original Works of John Wyclif ist nicht vollständig. Es kommen noch die beiden Handschriften V A 3 und XIV C 26 der Prager Universitätsbibliothek sowie eine Handschrift der Bibliothek des Metropolitankapitels in Prag hinzu. Auch ist die Angabe, daß das Werk De Mandatis Divinis aus zwei Teilen besteht, irreführend. Es ist ein einziges Ganzes; nur daß eine und die andere Handschrift (im ganzen drei) die ersten 14 Kapitel als einen Prolog zum folgenden betrachtet, was insofern nicht zutrifft, als schon das neunte Kapitel mit den Worten beginnt: Cum iste due

Wiclifs, die einem Auftrag Papst Alexanders V. zufolge[1] von einer böhmischen Untersuchungskommission zensuriert und der Vernichtung durch Feuer preisgegeben wurden. Das Autodafé wurde am 16. Juli 1410 im Hofe des erzbischöflichen Palastes auf dem Hradschin in Prag in Gegenwart des Erzbischofs, des Prager Domkapitels und einer größeren Menge von Priestern vollzogen. Man weiß, daß es darüber in Prag zu stürmischen Auftritten kam. Huß und seine Freunde übernahmen es, in feierlichen Reden und unter Entfaltung eines festlichen Gepränges die verurteilten Bücher zu verteidigen, und so kündigte Jakob von Mies die feierliche Verteidigung des Buches De Mandatis Divinis für den 28. Juli 1410 an.[2]

Gleich in der Einleitung wendet sich Jakob von Mies gegen das Verfahren wider ein Werk, ‚in quo continetur veritas vite et doctrine evangelice; quam veritatem Dei mandatorum quilibet fidelis christicola tenetur defendere usque ad mortem'.

In der Tat enthält der Dekalog, wie er in den böhmischen Handschriften meistens genannt wird, kaum einen Satz, den man selbst nach dem heutigen Lehrbegriff der katholischen Kirche als ketzerisch bezeichnen könnte. Begreiflich genug; stammt doch, wie in den folgenden Blättern nachgewiesen wird, ein großer Teil der Ausführungen des Buches aus der Summa des Peraldus, eines gefeierten Lehrers im Dominikanerorden.

Das ganze Buch enthält 30 Kapitel von sehr ungleicher Länge. Es beginnt im Anschluß an das Buch De Dominio Divino, auf das es sich beruft, mit einer Erklärung der Begriffe Recht und Gerechtigkeit, behandelt dann die Frage des Rechtes auf Besitz und Herrschaft und geht im vierten Kapitel auf die Lehre von den Gesetzen ein, die es in den beiden folgenden Kapiteln vorträgt, worauf es vom siebenten Kapitel an das alte und neue Gesetz, die Gesetze des alten und neuen Bundes behandelt. Im siebenten Kapitel findet sich zum ersten-

---

leges in moralibus, que sunt mandata Dei, conveniunt ipsaque sunt fundamentum tocius christiane religionis, tractandum est de illis per ordinem.

[1] Gedruckt bei Palacky, Documenta magistri Joannis Hus, p. 374—376.

[2] Incipit defensio libri decalogi magistri Johannis de Wicleph contexta per reverendum magistrum Jacobum de Miza, sacre theologie baccalaureum. Sie findet sich im Cod. bibl. univ. Prag. X E 24, fol. 129 f.

mal ein langes Zitat aus ‚Parisiensis', der sonach hier genannt wird, was in der Folge im ganzen noch viermal der Fall ist.

Im achten Kapitel werden die Beweggründe dargelegt, warum die Gesetze, auch die weltlichen, eifrig gehandhabt werden müssen;[1] was das göttliche Gesetz, d. h. die Bibel betrifft, beweist Wiclif den Vorzug des neuen vor dem des alten. Auf die Gebote selbst übergehend, handelt er im neunten Kapitel von deren Zahl und nimmt sie sodann der Reihe nach, das eine kürzer, das andere länger, durch. Furcht und Liebe, lehrt er, sind die beiden Prinzipien, die den Menschen zur Beobachtung der göttlichen Gebote anleiten. Darum muß man von ihnen ausgehen.[2] Peraldus behandelt denselben Gegenstand im ersten Teil seiner Summa, im Abschnitte De Donis ‚de speciebus timoris' und so läge es nahe, hierin die Quelle für die Erörterungen Wiclifs zu sehen, um so mehr als sie großenteils wörtlich miteinander übereinstimmen. Da aber Peraldus seine Ausführungen über die Furcht von Petrus Lombardus[3] überkommen hat, dessen Buch Wiclif mindestens ebenso bekannt war wie die Summa, so hält es schwer zu entscheiden, an welchen der beiden Autoren er sich gehalten hat. Der Wortlaut spricht fast ebenso sehr für Peraldus wie für Petrus Lombardus, nur das letzte Wort utilis läßt mehr an diesen denken.

Petrus Lombardus:	Peraldus:	Wiclif:
Timor servilis est, ut ait Augustinus, cum per (sic) timorem gehennae continet se homo a peccato	Timor servilis est, ut ait Augustinus, cum propter timorem gehennae continet se homo a peccato. Et iste ti-	Timor servilis est, quo quis timet culpam committere solummodo propter penam . . . ille est imperfectus propter

[1] Von Interesse ist der hier unter anderem angeführte Satz: Utrum autem statuta, exacciones, censure et excommunicaciones, quibus superiores exhauriunt subditorum pecunias, si sint talia, non est meum discutere; er nimmt sonach zur Zeit der Abfassung dieses Buches noch einen korrekten Standpunkt ein.

[2] Timor et amor sunt duo precepta sive principia, quibus manuducimur in observanciam legis Dei.

[3] Sententiarum liber III, cap. XXXIV: Plena timorum distinccio.

. . . . Bonus est iste timor et utilis.	mor non est cum charitate.	carenciam caritatis. Astringit tamen ad carendum a malo et faciendum bona in genere. Ideo est utilis.

An Petrus Lombardus erinnert das Beispiel von den drei, bezw. zwei enthaltsamen Frauen, das sich bei ihm und Wiclif findet, bei Peraldus aber fehlt. Allerdings kann Wiclif es auch unmittelbar aus Augustinus genommen haben, der es zuerst bringt. Man wird demnach diese Stelle kaum auf Peraldus zurückführen können. Und so gibt es auch weiterhin z. B. im 13. Kapitel über die Liebe zu Gott Stellen, die zwar an die Darstellung des Peraldus mahnen,[1] deren Entlehnung aus dieser Quelle aber doch nicht sichergestellt werden kann. Ähnlich liegt das Verhältnis im 18. und 19. Kapitel in den Ausführungen über das Gebet, die denen des Peraldus in dem gleichnamigen Kapitel De Oratione entsprechen. Allerdings ist die Übereinstimmung keine wörtliche. Größere Entlehnungen finden in den letzten sechs Kapiteln Wiclifs statt. Schon die Ausführungen Péraults über die Luxuria sind zum Teil von ihm übernommen worden, ebenso die über die Avaritia, bei deren Erklärung Wiclif dieselben Beispiele gebraucht. Heben wir den einen und den anderen Punkt aus diesen Abschnitten heraus:

Der Abschnitt bei Peraldus: Quod luxuria ponit hominem in magna vilitate ist großenteils mit den beigegebenen Zitaten von Wiclif aufgenommen und wenn ein Satz oder Satzteil an einer Stelle fehlt, findet er sich sicher an einer anderen, wie sich z. B. der im 29. Kapitel De Mandatis fehlende, weiter unten noch zu erwähnende Satz des Peraldus, daß ein Schwein, vor die Wahl gesetzt, einen Morast oder ein Rosenlager zu wählen, jenen vorzieht, sich an einer früheren Stelle in etwas geänderter Fassung findet. Sonst wird nichts Wichtiges fehlen:

Peraldus:	Wiclif De Mandatis cap. XXIX:
Ponit etiam hoc vitium hominem in magna vilitate. Ad	. . . Propter talia verum est . . . illud Joelis: Computrue-

[1] Cap. XIII bei Wiclif und Peraldus de modo amandi Deum. Summa I, p. 132.

quam vilitatem et turpitudinem exprimendam quasi turpiter loquitur scriptura de vitio isto. Unde Joel I: Computruerunt iumenta in stercore suo. Gregorius: Iumenta in stercore suo computrescere est homines in foetore luxuriae vitam finire. In Psalm.: Disperierunt in Endor, facti sunt sicut stercus terrae. Endor interpretatur fons generationis, unde Endor pars illa intelligitur, quae carnali generationi deseruit. Propter hanc vilitatem comparatur sui, Prov. XI . . Sus si ex una parte videret volutabrum et ex alia parte lectum roseum, prius curreret ad volutabrum . . . Ad eandem vilitatem pertinet, quod legitur Eccl. IX: Omnis mulier, quae est fornicaria, quasi stercus in via ab omnibus praetereuntibus conculcabitur.

runt iumenta in stercore suo. Iumenta, inquit Gregorius, in stercore suo computrescere est homines in fetore luxurie vitam finire, quia Ecclesiastici IX dicitur: Omnis mulier, que est fornicaria, quasi stercus in via conculcabitur. Nam Psalm. LXXXII dicitur: Disperierunt in Endor, hoc est in fonte generacionis facti sunt ut stercus terre . . .

Wenn man sagen wollte, daß Wiclif die Belegstellen auch ohne die Zwischenstufe des Peraldus aus der Bibel wählen konnte, so ist fürs erste nicht zu übersehen, daß er an die eine den Kommentar aus Gregor anfügt, wie er bei Peraldus sich findet, fürs zweite zu sagen, daß der Satzteil hoc est in fonte generationis in der Bibel nicht steht. Gewiß hätte er die Gleichung Endor = fons generationis auch aus einem der einschlägigen Handbücher nehmen können, das Wahrscheinliche ist aber nach allem doch die Entlehnung aus Peraldus.

Über den Wucher:

Peraldus, p. 61:

II Esdre V: Usuras a fratribus nostris non exigitis. Aliud

Wiclif, De Mandatis cap. XXVI:

II Esdre V: Usuras a fratribus vestris non exigatis.

testimonium est in Psalmis, ubi quaerit David ad Dominum: Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo: Et Dominus subiungit: Qui pecuniam suam non dedit ad usuram. Tabernaculum eius est habitatio militantium: unde significat militantem ecclesiam, in qua non vult Deus quiescere usurarios.	Et Psalmo XIV dicitur, quod illi soli licet requiescere in ecclesia militante, qui pecuniam suam non dedit ad usuram.
Unde ipse legitur mensas evertisse nummulariorum et aes effudisse et eos eiecisse de templo Joh. II., non tamen recipiebant manifestas usuras sed munuscula fructuum accipiebant ultra sortem.	. . . Unde Joh. II, 15 legitur . . . quod mensas nummulariorum subvertit, es eorum effudit et eos de templo expulit. Illi enim dicuntur non recepisse manifestas usuras sed munuscula fructuum ultra sortem.

Daß die Benützung des Peraldus hier sicher anzunehmen ist, ergibt sich aus der Identität der Darstellung, zudem wird er an einer späteren Stelle namentlich genannt: Ideo, ut dicit Parisiensis in tractatu suo de usura: Tales sunt bestiae in pastura diaboli ut dampnabilius occidantur ad eius victimam, ad quod allegat illud Jeremie XII: Congrega eos quasi gregem.

Die Stelle findet sich bei Peraldus in dem Abschnitt: De sex stulticiis usurariorum. Doch hat er nur sinngemäß zitiert; wäre nicht das gleiche Bibelzitat vorhanden, so würde man kaum an eine Entlehnung gedacht haben, denn bei ihm findet sich der Satz in folgender Fassung: Largius est quam expenderet super deterius pignus quod habeat. Unde similis est animalibus emptis a carnificibus quae ad occisionem impinguantur. Pro quibus, quidquid carnifex expendit, super ipsa expendit. Ad hoc pertinet quod legitur Jeremiae XII: Congrega eos quasi gregem. . . .

Für die Kritik wird sich daraus ergeben, daß hie und da auch solche Stellen auf Peraldus zurückzuführen sind, in denen keine wortgetreue Übereinstimmung vorhanden ist. Genauer übernimmt er den Text an einer folgenden Stelle:

Notandum est, quod duae sunt species usurae. Una est manifesta, alia palliata. Manifesta usura est, cum aliquis tradit pecuniam numeratam vel ponderatam vel mensuratam tali pacto ut detur sibi aliquid ultra sortem. Usura vero palliata sex habet species . . .

Wiclif:

Usura autem temporalis quedam est expressa et quedam implicita, que infinitis modis potest fieri, quia quandoque ultra sortem vel valorem prestiti aut venditi accipitur quocunque colore quicquam a commodatario. . .

Diese werden einzeln erklärt und sind von Wiclif ziemlich genau übernommen worden. In umständlicher Weise führt er aus, daß der schrecklichste Wucher der mit geistlichen Dingen ist. Dabei angelangt, nimmt er die Gelegenheit wahr, auf den geistlichen Wucher näher einzugehen, der zu seiner Zeit getrieben wird. Päpste,[1] Bischöfe[2] und Erzpriester kommen in dieser Schilderung schlecht genug weg und Wiclif säumt nicht, auf die Reformbedürftigkeit der Kirche nach dieser Seite hinzuweisen.[3]

Am weitesten gehen die Entlehnungen Wiclifs aus Peraldus im 27. Kapitel von De Mandatis divinis, welches das Gebot behandelt: Non loqueris contra proximum tuum falsum testimonium.

---

[1] Wie darf ein Papst die primos fructus besitzen? Patet quod concessa conclusio non infert quod licet pape vi sic colligere primos fructus sed manifeste innuitur quod debet pure in necessitate habere talia titulo vendicabilitatis vel elemosine sicut Paulus. Et tunc oportet indigenciam suam ex scriptura sacra et facto esse edoctam et a populo acceptam, quod videtur modo mirabile, cum debet vivere vitam summe pauperem instar Christi. Et preter excoriaciones ecclesie suscepit in elemosinam maiorem partem imperii. Sed revera vita regulis scripture contraria contra se ipsam militans est maxime sumptuosa. Est, inquam, talium fructuum colleccio manifesta vendicio quia pecunie pro prefeccione translacio . . . Elemosina foret iudicare simoniacum talem freneticum obedienter et legitime sibi in hiis adversando.

[2] Quantum ad extorsiones factas per inferiores pontifices, archidiaconos et eorum ministros clamat mundus tam clerus quam laicus subiectus mille meandris extorquendo ab eis peccunias, simulando mendaciter correpcionem subiecti de luxuria et aliis inobedienciis . . .

[3] Sed regimen anime subiecti stat in predicacione secundum regulas scripture, cuius medicine dicti tortores, licet ex legibus suis predicare debeant, sunt ignari . . .

Den Abschnitt aus der Summa des Peraldus De Peccato Linguae hat Wiclif fast gänzlich seiner Darstellung und Behandlung dieses Gebotes einverleibt. Eine jede Sünde, die durch die Zunge begangen wird, ist eine unmittelbare Beleidigung Gottes, denn nur dem Menschen hat er die Gabe der Sprache verliehen:

Peraldus p. 188:	Wiclif:
Multa vero sunt, quae deberent homines movere ad diligentem custodiam linguae: Primum est, quod dominus hominem in lingua honoravit prae ceteris creaturis. Nulli enim creaturae dedit Deus linguam materialem ad usum loquelae nisi homini quod non parvus honor est nec parvum beneficium . . .	Peccans in lingua negat Deum esse lingue auctorem . . . Et ista est ingratitudo blasphema, cum Deus dedit homini linguam et vim loquendi, quod est homini preciosius quam tota mundi pecunia. Quanta ergo infamis ingratitudo est dehonorare Deum cum lingua, cum qua Deus tantum honoravit hominem super bruta. Talis inquam inferior aut miserior est avibus, que lingue modulamine laudant Deum.
Aves quae non receperunt tantum beneficium in lingua quantum homo nec aliquam mercedem a Deo expectant pro usu linguae suae laudant creatorem suum . . .	
Lingua enim in humido sive lubrico est et ideo de facili labitur. Ideo scriptum est Eccl. XIV: Beatus vir qui non est lapsus in verbo ex ore suo. Propter pronitatem ad malum, que in lingua est, ponitur sal in ore parvulorum qui baptizantur ad ostendendum, quod membrum illud de facili putrefiat et vermibus vitiorum scaturiat . . . Propter eandem causam Spiritus Sanctus in linguis igneis apparuit pocius quam in manibus vel aliis membris.	Pronitas peccati linguae est quasi sepum lubrificans ad portam anime diabolo reservandum. Ideo . . . Eccl. XIV dicitur: Beatus vir qui non est lapsus in verbo ex ore suo . . . Et hec racio, quare sal apponitur lingue infancium in baptismo, ut significet spirituale lubricum exsiccandum. Et hec est una causa, quare Spiritus Sanctus apparuit in linguis igneis Act. II.

Peraldus, De Peccato Lingua, p. 292[b]:	Wiclif, De Blasphemia, p. 1:
Notandum secundum Augustinum: Blasphemia est, quando aliquid attribuitur Deo, quod Dei non est . . . vel quando negatur de Deo, quod ipsius est . . . vel quando aliquis usurpat quod Dei est.	Committitur blasfemia tribus modis: Primo modo, quando Deo attribuitur quod sibi non convenit; . . . secundo modo, cum removetur a Deo, quod sibi convenit . . . tercio modo, quando pure creature attribuitur, quod Deo proprium est . . .

Heben wir aus der Abhandlung über das Peccatum linguae noch den Abschnitt heraus, der von der detractio oder der perversa locucio de homine in sua absencia handelt, so werden wir finden, daß Wiclif sich sowohl die Grundgedanken, als auch wenigstens teilweise die Motive, wie sie sich bei Peraldus finden, angeeignet hat. Peraldus überschreibt sein Kapitel mit den Worten: Quibus comparatur detractor? und beantwortet es dahin: 1. Cani, 2. Porco, 3. Serpenti. Wiclif aber schreibt (De Mandatis, cap. XXVII): Comparatur detractor cani, porco et serpenti. Peraldus sagt: Der Verleumder gleicht dem Hunde, der kein Schaf davontragen läßt, ohne zu bellen, denn er verspottet den Nächsten oder hechelt ihn in anderer Weise durch, der Hund frißt nicht bloß das Fleisch, sondern zernagt auch die Knochen, die Verleumder greifen nicht nur den Menschen in Bezug auf seinen Körper, sondern auch in Bezug auf seine Seele an und gleichen den Hunden auch insofern, als diese sich am liebsten in den Fleischbänken aufhalten, nach Blut lechzen und bluttriefende Lippen haben. Nicht so drastisch ist die Ausdrucksweise bei Wiclif, aber die hier durch gesperrten Druck hervorgehobenen Worte beweisen, daß ihm das Kapitel des Peraldus vorlag; wie dieser, hebt auch er tres proprietates hervor, von denen wir hier nur die letzte besonders anführen:

Tercio canis tamquam molosus gregis diaboli tam gregem proprium quam nitentem eum convertere nunc irridet, nunc lacerat et nunc mactat. Unde tales dicuntur habere sanguinolenta labia tamquam carnes carnificum in mac-

cellis; und nun nehmen beide, Peraldus sowohl als Wiclif, denselben Satz aus der Bibel vor: Unde ad eos pertinet illud Proverbiorum primo: Insidiemur sanguini. Aus dem zweiten Vergleich mit dem Schwein heben wir den Satz heraus:

Peraldus:

Porcus si hortum intret, ubi ex una parte flores videat et ex alia stercora, floribus neglectis ad stercora currit et ea in ore suo ponit. Sic detractor, si videat in aliquo aliqua imitatione digna, quae velut flores sunt et ex alia parte aliqua reprehensibilia, ipse versat in ore suo reprehensibilia; de his vero quae sunt imitatione digna quae velut flores sunt, non curat. . . .

Wiclif:

Secundo porcus preeligit stercora . . . et dimittit florida etsi ad illa sit accessus liberior in horto . . .

Correspondenter detractor dimittit flores virtutum proximis . . . et actus . . . fetentes, quales quilibet nostrum committit, . . . rostro suo scrutatur profundius, virtutes autem non affectat rimari, quia nec gaudet quod proximo suo insunt nec sibi sapiunt, quia instar porci delectatur in volutabro peccatorum . . .

Wie man sieht, ist der Inhalt der gleiche, die Gewandung, in die er gekleidet ist, nur zum Teil eine andere. Und das wird auch in dem Vergleich mit der Schlange sein; nur daß Wiclif etwas ausführlicher wird. Peraldus schreibt: Assimilatur detractor serpenti in his proprietatibus: Serpens est animal proditiosum, silentio mordens, tortuose incedens, terram comedens. Und Wiclif: Tercio comparatur detractor serpentibus propter tria: primo, quia affectat mordere in abscondito . . . Secunda serpentis proprietas est, quod reptando tortuose incedit . . . Tercia proprietas serpentis est, quod comedit terram continue . . . Und den Vergleich führen beide in derselben Weise durch. Es wird genügen, nur den jeweils zweiten Teil auszuheben und einander entgegenzustellen.

Peraldus:

Tortuose . . . incedit detractor, dum a laude eius incipit, cui vult detrahere. Rec-

Wiclif:

Sic detractor a laude persone detrahende incipit dicens analogice talem bonum, sed

titudinem etiam suae attentionis praetendit, dicens: Non dico hoc animo detrahendi, et ut ei fides adhibeatur, dicit se multum amare eum, cui detrahit.

statim extorquet diffusius commentum mendacii, unde coniunccione adversativa commentum illud incipitur et declinat ad laudem propriam: Non, inquit, hec dico animo detrahendi sed vel ex relatis vel ut eius periculum caucius caveatur . . .

Dementsprechend sind auch die Belegstellen aus der Bibel großenteils die gleichen und wird beiderseits auf das von Possidius erzählte Beispiel des hl. Augustinus hingewiesen, der auf seine Tafel die Verse schrieb:

Quisquis amat dictis absentum rodere vitam,
Hanc mensam indignam noverit esse sibi.

Wiclif zieht aus dem ganzen Kapitel seine Nutzanwendung und wir werden kaum irregehen, wenn wir in dem Gesagten eine persönliche Note finden, die auf ihn selbst Bezug hat. Man weiß, wie er bei den geistlichen Behörden denunziert und wie die Denunziationen durch diese weiter bis an die Kurie getragen wurden: Et que per pueros (sagt er geringschätzig) reportata est sententia fidei, quam dixi in scholis et alibi, ac magis per pueros etiam usque ad Romanam curiam transportata.[1] Jetzt, klagt er, lassen sich die Bischöfe durch solche verleumderische Reden ihrer Untergebenen aufhetzen: Grave quidem foret cum homine canino, porcino et serpentino prandere in tabula, et forte quocunque episcopo observante hanc regulam non pasceret sic officiales, archidiaconos et ministros. Illi enim tamquam pontifices, scribe et pharisei nedum carnes sed ossa comedunt . . . Dum substanciam facti nullo colore perverti poterit, dampnant animum facientis, dicentes quod intentione corrupta vel zelo vindicte gracia questus aut propter apparenciam sanctitatis vel sapiencie illa facit. Mit anderen Worten: Was sie gegen ihn vorbringen, können sie nicht erweisen, darum verdächtigen sie seine besten Absichten, werfen ihm Gewinnsucht vor, nennen ihn einen Scheinheiligen und einen

[1] Siehe meine Studien zur englischen Kirchenpolitik II, p. 13.

Menschen, der sich durch sein Wissen über andere überhebt. Es sind ja die bekannten Vorwürfe, neu ist nur das, daß sie schon in seinem Dekalog erwähnt werden.

In gleicher Weise schließen sich Wiclifs Ausführungen über die proditoria taciturnitas praelatorum an das Kapitel XXIV im zweiten Band der Summa Virtutum ac Vitiorum des Peraldus ‚De indiscreta taciturnitate' an. Großenteils wörtlich. Man vergleiche:

Peraldus l. c., p. 323:	Wiclif, De Mandatis, cap. XXVII.
Sequitur de indiscreta taciturnitate . . . Notandum quod sicut vitiosa est loquacitas, sic etiam vitiosum est semper tacere. Unde Eccl. III: Tempus tacendi et tempus loquendi . . . Mors et vita in manibus linguae. Ideo ori ponenda est custodia, ut nec vitalem edificationem clausura damnet nec letalis pernicies liberum sortiantur (sic) egressum.	Venenum lingue est abhominabile Deo et homini, nec est loquacitas lingue tam dampnabilis sicut proditoria taciturnitas . . . Ideo dicit Ecclesiastes quod est tempus tacendi et tempus loquendi. Ideo bene dicit Sapiens: Mors et vita in manibus lingue. Ideo ori est custodia ponenda, ut nec vitalem edificacionem clausum (sic) incarceret nec letalis pernicies liberum sorciatur egressum . . .

Bei Wiclif sind in gleicher Weise wie bei Peraldus in erster Linie die Prälaten dieser Sünde schuldig:

Peraldus:	Wiclif:
Taciturnitas precipue est reprehensibilis in prelatis qui docere habent populum. Illis enim tacere a verbo predicationis mors est . . . Ad idem pertinet illud quod legitur Ezechielis XXXIII: Si speculator viderit gladium . . .	Cum enim sacerdotes et prophete, pastores et speculatores ex mandato Domini gerant officium, patet quod eorum taciturnitas foret Dei prodicio et plane docetur Ezechielis XXXIII: Si speculator viderit gladium . . .
Unde Exodi XXVIII praeceptum est quod in extremis	Sed et illud officium figuratur Exodi XXVIII, ubi pre-

partibus vestium sacerdotalium fierent tintinnabula aurea mista malis punicis, ut audiretur sonitus, quando Aaron ingrederetur et egrederetur sanctuarium in conspectu Domini et non moveretur. De quo verbo loquens Gregorius dicit: Sacerdos ingrediens et egrediens moritur, si de eo sonitus non auditur, quia contra se iram aeterni iudicis provocat, si de eo sonitus predicationis non procedat . . .

ceptum est, quod in extremi partibus vestium sacerdotalium fiant tintinnabula mixta malis punicis, ut audiatur sonitus, quando Aaron ingrederetur et egrederetur sanctuarium in conspectu Domini et non moriatur.

Quod exponit Gregorius I libro Pastoralium cap. XV quod per hoc signatur finem vestibuli anime prelatorum debere esse, ut tinniant sapienciam subiectis . . . et per hoc specialiter cognoscetur quando quis residet et quando exit, quia aliter provocat in se iram eterni iudicis ad occisionem sui, si de eo sonus predicacionis non procedat.

De Peccato Linguae.
Murmur quid sit.

Peraldus II, p. 296ª—297ª:

Est autem murmur oblocutio indebito modo facta contra Deum vel factum alicuius . . . (Sequitur de divisionibus murmuris.) Quarum tres (sic) ponere sufficiat (werden aber fünf aufgezählt).

De Mandatis, cap. XXVII:

Cum autem murmur sit oblocucio indebite facta in dictum vel factum alterius, patet ex scriptura, quod committi potest tripliciter . . . (und waren auch bei Wiclif fünf, denn es heißt: Nec dubium quin quodlibet istorum quinque criminum sonat expressius contra Deum).

In dem, was Wiclif über den Meineid im 28. Kapitel De Mandatis Divinis sagt, findet sich in der Hauptsache das wieder, was Peraldus im 4. Kapitel der Abhandlung De Peccato Linguae unter dem Titel De peccato periurii et de duabus speciebus eius hierüber ausführt. So wortgetreu wie in den

früheren Zeilen ist die Übereinstimmung nicht, doch gebraucht er wenigstens hie und da die gleichen Redewendungen und fast überall dieselben Beweisstellen aus der Bibel. Heben wir die eine Stelle aus: Periurus est falsarius.

Peraldus:

Quantum est hoc, quod ipse falsarius est. Si quis sigillo alicuius domini sibi commisso ad confirmandam aliquam veritatem uteretur ad aliud confirmandum, ipse falsarius iudicaretur . . .

Wiclif:

Tercio talis est proditor falsans sibi commissum sigillum Domini. Datur enim homini ut ultra veritatem facti dicat veritatem vocaliter et urgente iusticia committat legitime iuramentum. Istud ergo sigillum Dei falsat, quicunque vel sigillat falsum vel sigillat superflue veritatem.

Das gleiche Verhältnis kann man beobachten da, wo Wiclif von der perversa consiliatio de absente spricht. Es sind Stellen, die er aus Kapitel XII De Peccato linguae ausgehoben und zum Teil mit anderen Worten, aber doch noch, namentlich in den einleitenden Worten, mit völligem Anklang an Peraldus wiedergegeben hat. Nicht diese Einleitung, sondern eine Stelle aus der Mitte sei hier angeführt:

Peraldus:

Ipsi dant palmas in faciem Christi . . . dicentes: Prophetiza . . . quis est qui te percussit? ut legitur factum fuisse Matth. XXVI . . . quasi dominus ignorare possit astutias eorum, cum scriptum sit Job XII: Ipse novit decipientem et eum qui decipitur . . . Tercio deberet cohibere homines ab hoc peccato, quod consiliarius pravus illud consilium primo dat contra se ipsum . . .

Wiclif:

Celantes facta sua ministros habeant quasi velantes faciem Christi dicentes: Prophetiza, quis te percussit, ut dicitur Matth. XXVI. . . . tam ad ultimum . . . detecte erunt eorum astucie, quia Job XII scribitur: Ipse novit decipientem et eum qui decipitur . . . Secundo notarent tales consiliarii, quomodo pravitas sui consilii primo vertitur in se ipsos.

Die bei beiden angeführten Bibelstellen sind auch hier dieselben: Wer andern eine Grube gräbt, einen Strick dreht, wider ihn den Stein aufhebt, die Beispiele von Goliath und Aman. Die Übereinstimmung beider Texte ist eine noch größere in dem Abschnitte: A quibus personis consilium sumendum est. Sie geht hier soweit, daß Wiclif aus dem Wortlaut des Peraldus den Ausdruck cum socero tuo herübernimmt, der bei letzterem wohl gut, bei Wiclif aber nicht deutlich genug erläutert wird. Man vergleiche:

Peraldus, p. 217.	Wiclif De Mandatis cap. XXVIII.
Cavendum etiam est homini ne consilium quaerat a iuvenibus. Hac enim de causa Roboam partem regni amisit, quia acquievit consilio iuvenum relicto consilio senum, ut legitur III Reg. 12. Item, cavendum est homini, ne amatores huius mundi consulat de salute animae suae, unde Eccles. XXXVII: Noli consiliari cum socero tuo.[1] Socer est mundus iste qui quodammodo est pater carnis, que uxor spiritus est, cum quo consilium habendum non est de salute anime . . . Cavendum est etiam homini ne consilium cum stulto habeat. Unde Eccles. VIII: Cum fatuis consilium non ha-	Oportet cavere a consilio iuvenum. Nam Roboam, ut patet III Reg. 12 exhinc perdidit regnum suum. Oportet . . . cavere a consilio saeculi amatorum, quia Ecclesiastici XXXVII scribitur: Noli consiliari cum socero tuo.[1] Nam mundus tamquam maritus et caro ut eius uxor inierunt coniugium, cuius mundialis est filius salutis animae ignarus ut fatuus. Et Ecclesiastici VIII scribitur: Cum fatuis consilium non habeas.

[1] In der Vulgata ist von einem socer keine Rede. Die betreffenden Verse 1—7 sprechen nur von einem amicus und sodalis. Der Vers 7 lautet: Noli consiliari cum eo, qui tibi insidiatur et a zelantibus te absconde consilium. Da der Text bei Wiclif nicht so deutlich ist als bei Peraldus, findet sich daher in zwei von den 12 (bezw. 11, weil eine nicht soweit reicht) einschlägigen Wiclifhandschriften statt der Worte cum socero suo die Variante: cum socio tuo, die vielleicht aus cum sodali tuo entstanden ist.

beas, non enim poterunt diligere, nisi quae placent eis.

Auch das Kapitel XXVIII hat zweifellos einige persönliche Anspielungen. Auch Wiclif hat unter den Anschuldigungen solcher falscher Ratgeber zu leiden; denn man wird die Worte, die er gebraucht, auf ihn beziehen dürfen: Sed notandum est hic, quod mundus est tantum positus in maligno, quod doctores detegentes sensum scripture et Christi consilium dicuntur exhinc inimici veritatis et perversores ecclesie. Ad tantum nempe diversa est ecclesia a regula quam Christus instituit, quod instar sacerdotum, scribarum et phariseorum preponderantur leges hominum et Christi disciplui reprobantur. Fidelis tamen ex scriptura multiplici non exinde dimitteret . . .

Und so kommt er noch an einer späteren Stelle (Cap. XXVIII) auf die Leiden zurück, die ihm die Verleumdungen seiner Widersacher verursachen: Illud exhinc inserui, ut fidelis habeat remedium in peccato lingue humiliter paciendi, nam remurmurans offendit se ipsum tam quo ad corpus quam animam et sequendo Christum in humili paciencia reportat lucrum meriti et mundiciam purgamenti . . .

Oder er klagt (ebenda): Veridici erunt tamquam defamantes Christos Domini tamquam summi heretici et inimici ecclesie persecuti . . .

Was Wiclif über die Zurechtweisung sagt, die, will sie ihren Zweck erreichen, nicht ins Maßlose ausschreiten darf, ist ziemlich wortgetreu mit Definitionen und Belegstellen dem Kapitel des Peraldus De Peccato Convicii et de his que prohibent homines ab hoc peccato entnommen; nur ist die Aufeinanderfolge der einzelnen Sätze eine andere.

Einige Parallelen machen das Gesagte ersichtlich:

Peraldus:	Wiclif:
Valde perversus . . . qui convicium dicit. Ex hoc potest patere: quia aut convicium quod ipse dicit est malum poenae aut malum culpae, si malum poenae est, cum malum poenae	Declinando a lege argucionis divine videtur Deo calumpniam imponere. Si autem sic conviciatur de pena, impropeרat Deo qui penam infligit, ut amici Job, sed Prov. XVII scri-

a Deo sit, ipse dicendo opprobrium exprobrat creatori eius Prov. XVII: Qui despicit pauperem exprobrat factori eius.

. . . .

Deberet cohibere a vitio hoc quod non de facili fit concordatio post convicium dictum. Unde Eccles. XXI: Ad amicum etsi produxeris gladium non despera: est enim regressus ad amicum. Si aperuit os triste, non timeas: est enim concordatio excepto convicio et inproperio et superbia et misterii revelacione et plaga dolosa.

Specialiter autem cavendum est ne convicium correccioni admisceatur, sicut faciunt quidam, qui sub specie correccionis conviciantur hominibus. Unde Eccles. XIX: Est correctio mendax in ore contumeliosi. Vere mendax est talis correctio. Mentitur enim talem correctionem, cum pocius sit conviciatio. Tullius in tractatu de Amicitia: Monere et moneri est officium verae amicitiae, ita tamen quod adulatione ecareat admoniti et contumelia obiurgatio.

bitur: Qui despicit pauperem exprobrat factori eus.

. . . .

Tercio moveret conviciantem fructus consequens: Conviciatus namque redditur irrevocabiliter inimicus. Unde Eccl. XXI: Si amicus produxerit gladium, non desperes: est enim regressus ad amicum. Si aperuerit os triste, ne timeas: est enim concordacio excepto convicio et inproperio et superbia et misterii revelacione et plaga dolosa.

Notaret convicians ne . . . affliccionem vulneris accumulet vulnerato... et ideo Eccli. XIX dicitur: Est correpcio mendax in ira contumeliosi. Unde propter difficultatem modi in talibus dicit Seneca de Amicitia: Monere et moneri est officium vere amicitie, ita tamen quod adulacione careat admonicio et contumelia obiurgatio.

Die Gegenüberstellung der beiderseitigen Texte macht es möglich, einen Irrtum Wiclifs zu berichtigen. Denn wie Peraldus richtig sagt, ist die oben zitierte Sentenz nicht eine Senecas, sondern stammt aus Cicero in Laelius De Amicitia, cap. XXV: Ut igitur monere et moneri proprium est verae amicitiae . . .

Daß das Kapitel De Peccato Maledictionis in den Text Wiclifs übergegangen ist, sieht man schon daraus, daß in letzterem die Belegstellen aus der Bibel in derselben Reihenfolge wiederkehren.

Peraldus:	Wiclif:
Primo possunt valere verba sacrae scripturae quae illud dissuadent, ut... Rom. XII: Benedicite et nolite maledicere. Et illud II (sic) Petri III: Non reddentes malum pro malo vel maledictum pro maledicto . . . Sicut est illud quod legitur de domino Jesu Christo I Pet. II: Qui cum malediceretur, non maledicebat.	Et hec racio quare Apostolus Rom. XII precipit: Benedicite et nolite maledicere. Et I Petri III: Non reddentes malum pro malo neque maledictum pro maledicto sed e contrario benedicentes. Quod et abbas nostre religionis fecisse legitur: Cum malediceretur, inquit Petrus, non maledicebat I Petri II. Et abhinc sumpsit Paulus pro regula: Maledicimur,
Et illud Apostoli ad Cor. IV: Maledicimur et benedicimus...	inquit, et benedicimus I Cor. IV. . . . .
Unde I ad Cor. VI: Neque maledici neque rapaces regnum Dei possidebunt . . .	. . . . Ideo I Corinth. VI dicit Apostolus: Neque maledici neque rapaces regnum Dei possidebunt...

Im weiteren Verlauf sind zwar die gleichen Bibelstellen angeführt, aber nicht in gleicher Aufeinanderfolge. Im übrigen ist es nicht bloß die gleiche Bibelstelle, sondern meistens sinngemäß, hie und da wortgetreu auch der übrige Text, der mit der Vorlage übereinstimmt.

Cum impius maledicit diabolo, ipse maledicit animam suam, id est, maledicto culpae et poenae subicit. Cum enim diabolus sit creatura Dei, peccatum est malum optare ei. Unde in canonica Judae, ubi legitur, quod cum Michael archangelus	Maledicere est valde alienum a celicolis, cum in canonica Jude legitur quod, cum Michael archangelus cum diabolo disputans altercaretur de Moysi corpore, non est ausus iudicium inferre blasphemie sed dixit: Imperet tibi Dominus. Cum

cum diabolo disputans altercaretur de Moysi corpore, non est ausus inferre iudicium blasphemiae sed dixit, imperet tibi Dominus.

enim diabolus natura sit bona[1] creatura Dei, patet quod sibi maledicere sine precepto opificis foret blaspheme artificem impugnare.

In gleicher Weise sind die Ausführungen des Peraldus in dem Kapitel De Peccato Contentionis aufgenommen: die Bibelstellen in gleicher Folge, der begleitende Kommentar oft geändert. In dem folgenden Abschnitte: Quod maxime cum quinque personis cavenda sit contentio findet sich fast eine völlig gleiche Übereinstimmung:

Peraldus:

Et licet universaliter declinanda sit contentio, praecipue tamen cum quinque personis, scilicet cum homine potente. Unde Eccles. VIII: Non litiges cum homine potente, ne forte incidas in manus illius. Et cum homine locuplete. Ibidem: Non contendas cum homine locuplete, ne forte contra te constituat litem tibi. Multos enim perdidit aurum et argentum. Et cum homine linguato. Unde Eccles. VIII: Non litiges cum homine linguato neque struas in ignem illius ligna. Et cum homine iracundo, unde in eodem: Cum iracundo non facias rixam. Item cum propria uxore. Ex quo enim aliquis litem habere ceperit cum uxore, nunquam habebit quietem. Proverb. XIX: Tecta iugiter

Wiclif:

. . . .

A quinque itaque contumeliis consulit sapiens abstinere: scilicet a persona potentis. Eccles. VIII: Non litiges cum homine potente. A persona divitis, unde ibi dicitur: Non contendas cum homine locuplete, ne forte econtra constituat tibi litem. Multos enim perdit aurum et argentum. Tercio sequitur: Neque strues in ignem litigiosi ligna et cum homine iracundo non facies rixam. Et quinto debet caveri litigium cum uxore propria. Unde Prov. XIX: Tecta perstilancia et uxor litigiosa comparantur, quia utrobique est locus aufugii et Prov. XVII dicitur: Quod melior est buccella panis cum gaudio quam domus plena victimis cum iurgio.

[1] Dieses Wort erklärt sich auch aus Peraldus: Diabolus in substantia est bonus sed in voluntate est malus.

pestilentia (sic) litigiosa mulier. Qui in domo perstillanti est, quando vult declinare unum stillicidium in uno loco, invenit illud in alio et ita non invenit ibi quietem. Sic vir et uxor quietem non inveniunt, ex quo ceperint litigiosi esse et valde male est eis, quantascunque delicias habeant. Unde Proverb. XXVII: Melius est buccella sicca cum gaudio quam domus plena victimis cum iurgio. Et licet de nulla re litigandum sit, precipue tamen non est litigandum de re, quae hominem non molestat. Unde Eccle. XI: De illa re quae te non molestat, ne certaveris.

Et de isto peccato contencionis nos scolastici caveremus et specialiter de rebus saluti impertinentibus, quia Ecclesiastici XI scribitur: De re que te non molestat ne certaveris.

Im Kapitel von der adulatio ist zunächst die Begriffsbestimmung dieselbe; doch ist die Erklärung bei Peraldus weitaus deutlicher:

Peraldus:

Notandum ergo quod adulatio, sicut quidam dixit, est perversa laudatio. Unde nomen laudationis et adulationis eisdem literis sed non eodem modo ordinatis (dieselben Buchstaben, aber nicht gleiche Folge).

Wiclif:

Ipsa (adulacio) dicitur quasi adversa laudacio (was aber erst durch den bei Peraldus angefügten Wortlaut deutlich wird).

Weiter unten ist die Glosse zu Matth. XXI, 17 in den beiden Texten gleich:

Secundo possunt valere ad detestationem huius peccati exempla, praecipue exemplum Christi. De quo dicit glossa super illud Matth. XXI: Et re-

Christus detestatus est hoc peccatum opere et sermone... . . . . Unde glossa super illud relictis illis abiit foras extra civitatem sic

dictis illis abiit foras extra civitatem: Quia pauper erat nulli adulatus, nullum in tanta urbe invenit hospitem sed apud Lazarum receptus est.

Paulus etiam dicit de se I ad Thess. II. Neque aliquando fuimus in sermonibus adulationis, sicut scitis, neque in occasione avaritiae, Deus testis est.

loquitur: quia pauper erat nulli adulatus, nullum in tanta civitate invenit hospitem sed apud Lazarum receptus est . . . ideo Apostolus dicit I Thess. II. Neque aliquando fuimus in sermone adulacionis, sicut scitis neque in occasione avaricie, Deus testis est.

Alles Weitere ist fast bis auf den einzelnen Buchstaben gleich. So z. B. alle Vergleiche: Adulator nutrix diaboli est, adulatores locustae sunt, sirenae, echo, chamaeleon, rete diaboli. Einiges sei vermerkt:

Notandum quod adulator nutrix diaboli est, filios diaboli lactans lacte adulationis. Unde Prov. I: Si te lactaverint peccatores, ne acquiescas eis. Item Proverb. XVI: Vir iniquus lactat amicum suum et ducit eum per viam non bonam. Et Thren. IV: Lamiae nudaverunt mammas, lactaverunt catulos suos.

. . . Adulator est nutrix diaboli lacte adulacionis ex uberibus venenosis eos nutriens, quod est detestandum officium in barbatis. Proverb. I scribitur: Si te lactaverint peccatores, non eis acquiescas . . . et Thren. IV: Lamie nudaverunt mammas, lactaverunt catulos.

Lamia est bestia suis foetibus crudelior quam ceterae bestiae. Unde lamia quasi lania appellatur.

Est autem lamia bestia crudeliter lacerans catulos quos lactavit.

Adulatores Aegyptiae mulieres sunt, quarum mamillas Moyses respuit. Item, adulatores locustae sunt comedentes residuum grandinis Exod. X. Locusta aestate canit, hieme silet, unde recte significat adulatores, qui eos laudant, qui habent aestatem prosperitatis, a laude

Ideo vocantur nutrices Egipti, quarum lac Moyses respuit, locuste comedentes residuum grandinis Exodi X, quia estate prosperitatis cantant et hieme adversitatis mutitate callida extingunt bonum quod adversitas dereliquit.

vero eorum silent, qui habent hiemem adversitatis.

Auch die Belegstellen aus den Kirchenvätern werden herübergezogen:

Adulatores sunt sirenae usque in exitium dulces secundum Boethium. Item sunt ioculatores diaboli, non permittentes diabolum in aliquo contristari.

Ipsi etiam sunt sacerdotes diaboli homines vivos sepelientes. Unde Matth. VIII: Dimitte mortuos sepelire mortuos suos. De quo loquens Gregorius dicit: Tunc mortuus mortuum sepelit, cum peccator peccatorem aggere adulationis premit . . .

Sexto potest valere ad detestationem huius peccati, si ostendatur magna stultitia qua laborat adulator. Est autem una stultitia ipsius, quod ipse laudat hominem sibi ipsi quasi vellet eum vendere, unde quidam dixit adulanti sibi:

Quid me mihi laudas? Numquid mihi vendere me vis? Alia stultitia eius est, quod ipse homini adulatur, ut graciam eius acquirat, quam tamen melius inveniret, si veritatem ei diceret. Unde Proverb. XVIII: Qui corripit hominem, graciam postea inveniet apud eum magis quam ille qui per linguae blandimenta decipit.

Unde propter subtilitatem olei quo penetrant eciam ossa fidelium vocantur adulatores sacerdotes ioculatores et mercatores diaboli, sacerdotes quia in fine, quando diabolus desperat de sibi rigido, adulator oleo adulacionis dampnabiliter ipsum ungit. Unde super illud Matth. VIII: Dimitte mortuos sepelire mortuos dicit beatus Gregorius: Mortuus mortuum sepelit, cum peccator peccatorem aggere adulationis premit.

Est eciam diabolo mercator stultissimus in hoc quod laudat ignarus hominem sibi ipsi. Unde quidam:

Quid mihi me laudas? Numquid mihi vendere me vis?. . .

Secunda mercacione perversa nititur acquirere graciam a laudato et tamen Prov. XXVIII scribitur: Qui corripit hominem, graciam inveniet postea apud eum magis quam ille qui per lingue blandimenta decipit, facit enim ut perdat graciam.

Im folgenden findet sich eine längere Stelle, in der Peraldus zitiert wird und deren Gegenüberstellung mit dem Original hier nur angedeutet sein mag. Nur wird man feststellen dürfen, daß die Entlehnung schon an einer früheren Stelle beginnt, und nur diese soll hier eingetragen werden:

Peraldus II, p. 320:	Wiclif:
Notandum quod verbum otiosum secundum Hieronymum est quod sine utilitate loquentis dicitur aut audientis. Verba vero scurrilia et turpia non sunt computanda inter otiosa. Unde Hieronymus: Qui scurrilitatem replicat et cachinnis ora dissolvit vel aliquid profert turpitudinis, non otiosi sermonis sed criminosi reus tenetur. Multa vero sunt, quae deberent hominem cohibere a verbis otiosis. Primum est hoc, quod cum vir iustus caelum sit, os eius porta caeli est...	Verbum autem ociosum dicitur verbum bonum de genere vel neutrum, quod sine utilitate loquentis vel audientis dicitur propter defectum rectificantis circumstancie. Unde Jeronymus: Qui scurrilitatem replicat et cachinnis ora dissolvit aliquidque profert turpitudinis, non ociosi sermonis sed criminosi reus tenetur. Cum, inquit Parisiensis, vir iustus celum sit et os eius porta . . .

Der Umstand, daß so große Partien aus dieser Vorlage in den Dekalog aufgenommen wurden, gestattet uns Irrtümer im Texte Wiclifs zu verbessern, wiederholt falsche Zitate zu berichtigen. Und so auch umgekehrt:

Tercio timendum est ne inter multa venialia aliquod mortale incidat homine ignorante. Unde Osee VII . . . Quarto timendum est, ne per venialia homo ita debilitetur quod in aliquod mortale cadat. Eccl. XXXIX: Qui modica spernit paulatim decidet. Gregorius:	Et quantum ad venialitatem, patet quod omnis ociositas in verbis tracta in consuetudinem non purgata nedum indisponit continue sed finaliter fit mortale. Ideo dicit Ecclesiasticus XIX: Qui modica spernit paulatim decidet. Quid queso refert navem mergi saxis gran-

Vitasti grandia, cave, ne obruaris arena . . .	dibus vel arena? Ideo sicut dicit Jeronimus: Si ista parva negligimus . . .

Das kleine Kapitel bei Peraldus: De peccato amantium rumores, das von den abusiones claustralium handelt, ist von Wiclif in das 28. Kapitel De Mandatis übernommen worden. Es sind die vom Bernardus angeführten duodecim abusiones, die sowohl Peraldus wiederholt (so auch im Liber eruditionis religiosorum), als auch Wiclif mehrfach (so auch Trialogus lib. IV, cap. 34 und 35) anführt.

Die Kapitel De peccato indiscretae comminationis und De peccato promissionis sind ihrem Inhalte nach von Wiclif übernommen worden, wie man schon aus den Bibelstellen entnehmen kann, die, soweit sie übernommen werden, in derselben Reihenfolge erscheinen. Die Darstellung ist bei Peraldus nicht so allgemein gehalten als bei Wiclif, sondern geht mehr ins einzelne ein, wie man aus folgender Gegenüberstellung ersehen mag:

Peraldus:	Wiclif:
Specialiter autem cavere debemus a voto indiscreto, ne scilicet vovemus quod implere nolumus. In quo multum peccant aliqui claustrales, qui vovent ea, quae sciunt se non impleturos, in quo etiam aliqui multum peccant, qui suscipiendos sacros ordines continentiam promittunt, quam tamen non proponunt servare, quod valde periculosum est. Unde Proverb. XX: Ruina est homini devorare sanctos id est de voto suo honorare et post votum retractare.	Et tercio . . . . talis infideliter et fraudulenter solvit votum, cum obligat se ad impossibile sive falsum; unde Prov. XX: Ruina est homini devorare sanctos, id est de voto falso irritare et post votum retractare. Non tamen debet homo implere promissum irracionale, quantumcumque illud sollempniter promisit sed penitere de prima stulticia.

Über das Multiloquium et de his quae ab eo cohibent handelt das XXI. Kapitel des Traktates De Peccato linguae:

es ist ziemlich vollständig von Wiclif übernommen worden; nur daß er beiläufig eine persönliche Bemerkung einfügt, wie die über die Lüge: Volvi et revolvi scripturam, et vidi superbiam, iram et ocium sonare in bonum, sed mendacium nunquam reperi nisi malum.

Mehrfach geändert ist bei Wiclif Peralds Kapitel De scurrilitate et his quae valere possunt contra hoc peccatum. Doch sind wieder belangreiche Stellen wortgetreu in seine Darstellung aufgenommen, z. B.:

Fit autem haec ebullitio ad ignem pravae concupiscentiae, scurra sufflante illum ignem vento vanitatis incluso. Risus autem talis est velut sonitus spinarum ardentium sub olla crepitancium. Unde Eccl. VII: Sicut sonitus spinarum ardencium sub olla, sic risus stulti. . . . .

Item notandum quod est risus invidiae, risus perfidiae, risus insaniae, risus vanitatis purae et risus prudentiae.

Fit autem ista ebullicio ad ignem concupiscencie, ioculatore tamquam burdatore diaboli fumos vanitatis continue insufflante. Unde risus est quasi sonus spinarum crepitancium sub olla ludicrii. Unde Ecclesiastes VII: Sicut sonitus spinarum ardencium sub olla, sic risus stulti.

Quintuplex tamen solet risus dividi, scilicet in risum invidie, perfidie, insanie, vanitatis pure et risum prudencie.

Beiderseits wird das noch des weiteren ausgeführt; vor allem das Beispiel des Heilands, der wohl dreimal geweint, aber niemals gelacht habe. Sachlich wenig abgeändert ist das Kapitel De turpiloquio.

Peraldus p. 322:

Turpiloquium . . . . proximum corrumpit. Unde I Cor. XV: Corrumpunt bonos mores colloquia prava... Corrumpit etiam ipsum, qui turpiter loquitur, ut tandem turpia opera non abhorreat.

De Mandatis cap. XXVIII:

Turpiloquium nedum inficit loquentem sed et proximum allocutum . . .

Auch das 29. Kapitel Wiclifs De Mandatis enthält eine Reihe von Stellen aus Peraldus, und zwar aus dem Abschnitt de Luxuria, nur werden sie nicht immer wörtlich angeführt.

Peraldus II, p. 14:

Hoc vitium (luxuria) capit nobiles et ignobiles. Unde Hieronymus: In serico et in pannis eadem libido dominatur nec regum purpuras nec mendicancium squalorem spernit. Hoc vitium vincit et sapientes et insipientes. Unda Hieronymus: Quid Salomone sapientius et tamen infatuatus est amore mulierum Eccl. XIX.

. . . .

So auch p. 27: Nec Davide sanccior nec Samsone forcior nec S.

Ideo ponunt sancti oportere continentes . . . Contra omne vicium, inquit quidam, potes expectare conflictum o homo omnisque victor esse nisi contra solam mulierem . . . Quis enim Sampsone forcior, quis Davide sanccior, quis Salomone sapiencior et omnes isti ignis libidine sunt accensi . . .

Quantumque senex quis fuerit, debet ab incendio femineo precavere.

Das Kapitel De aspectu mulierum, qui valde timendus est ist inhaltlich mit Wiclifs Darlegungen in Übereinstimmung; dem Wortlaut nach ist dies weniger der Fall, aber hie und da haben auch die Texte einen ähnlichen Wortlaut, das ist namentlich da der Fall, wo von den Heilmitteln gegen dieses Laster gesprochen wird. Man vergleiche:

Peraldus II, p. 26:

Cum autem luxuria sit ignis, necessarium erit triplex remedium contra eam, sicut contra ignem nimium triplex solet adhiberi remedium: aut per aquae effusionem aut lignorum subtraccionem aut elongacionem.

Wiclif:

. . . quam ollam ferventem oportet mitigare aut per aque infusionem aut circumsedentis elongacionem aut per lignorum subtraccionem.

Die ganze weitere Entwicklung: quod oculi dant occasionem peccato luxurie, quod colloquium mulierum valde sit timendum, de auditu cantionum amatoriarum, quod tactus mulierum si valde periculosus ist hier und dort die gleiche.

Auch im letzten Kapitel von Wiclifs De Mandatis lassen sich Entlehnungen aus Péraults Summa in größerere Zahl nachweisen, dahin gehören in erster Linie jene, die wir im Trialogus p. 206 gefunden haben.

Exkurse.

1. Johann von Wiclif und Bischof Wilhelm von Paris.

Es soll an einem anderen Orte der ins einzelne gehende Nachweis erbracht werden, daß Wiclif Lehre und Beispiel für seine kirchenpolitische Haltung vornehmlich aus den Schriften Grossetestes genommen hat, die sich in England einer um so größeren Wertschätzung erfreuten, als Grosseteste daselbst allgemein im Rufe der Heiligkeit stand. Wenn dieser trotzdem in mutigster Weise, wie man einem seiner Schreiben entnehmen zu müssen glaubte, sich den Ansprüchen eines Papstes wie Innocenz IV. gegenüberstellte, wo diese nicht mit dem Inhalt der Bibel übereinstimmten, so mußte dies auf Wiclif in der Zeit, da er selbst zum Papstum in eine scharfe Opposition kam, lebhaft einwirken. Wir finden denn auch, daß Wiclif von den Werken Grossetestes, die er wohl insgesamt kennt, vornehmlich die Korrespondenz zu Rate zieht, die schon damals in jener Anordnung vorlag, wie wir sie heute in der Ausgabe Luards im wesentlichen wieder finden. Zu den Persönlichkeiten, mit denen Grosseteste korrespondierte, gehörte auch der Bischof Wilhelm von Paris, zweifellos ein Gesinnungsverwandter Gossetestes. In der Korrespondenz des letzteren findet sich ein Schreiben aus dem Jahre 1239, in welchem er dem Bischof von Paris den Überbringer auf das wärmste empfiehlt. Man entnimmt dem Schreiben, daß zwischen den beiden Würdenträgern der Kirche freundschaftliche persönliche Beziehungen bestanden.[1] Schon dieser Umstand mag Wiclif bewogen haben,

[1] Das Schreiben bei Luard Nr. LXXVIII, p. 250. Grosseteste schreibt: Vestra dilectio cunctos nitens penetrare, meam etiam parvitatem inter ceteros invenit et quadam abundantia speciali sue suavitatis infudit. Der Brief ist sonach sicher die Antwort auf Höflichkeits- oder Freundschaftsbezeigungen des Bischofs von Paris. Dem entspricht auch der folgende Satz: Cui quid retribuam ignoro, quia amore pari redamare nescio, nec est aliud unde possit fieri recompensatio.

auch die Werke des berühmten französischen Kirchenfürsten und Gelehrten zu studieren. Er hat sie freilich in der Hauptsache mittelbar nämlich durch Pérault kennen gelernt und für seine Zwecke ausgenützt; man wird das im folgenden Exkurse näher ausgeführt finden, zunächst sei nur die Bemerkung vorangeschickt, daß Pérault nicht nur die Anregung zu seinen eigenen Schriften aus denen des Bischofs erhalten, sondern sie auch in eingehender Weise ausgeschrieben hat. Interessant ist es, daß sich bei Wiclif doch Stellen finden, die nicht aus Pérault, sondern unmittelbar aus Wilhelm von Paris zu belegen sind. Maßgebend ist auch hier wieder Wiclifs Buch De Mandatis Divinis, aus dem dieser Sachverhalt am meisten ersichtlich wird.

Im siebenten Kapitel kommt er auf die Teile des göttlichen Gesetzes zu sprechen. Er zitiert dort folgendermaßen: Parisiensis in libro suo de Fide et Legibus dividit universitatem legis in septem particulas. Wollte man unter diesem Parisiensis Pérault verstehen, so ist gleich zu sagen, daß er kein Buch unter diesem Titel verfaßt hat, auch in seiner Summa kein besonderer Teil De Legibus vorkommt. Allerdings spricht Peraldus im ersten Buch der Summa in dem Kapitel De errore ponente legem veterem datam a principe tenebrarum et malam einmal davon, aber unter ganz anderen Gesichtspunkten und anderer Aufeinanderfolge der einzelnen Motive. Wenn nun Wiclif selbst auf das Werk des Bischofs von Paris De Fide et Legibus hinweist, so ist es wohl zweifellos dieser selbst, nicht Peraldus, den er meint. Und nun finden wir in der Tat eine wortgetreue Übereinstimmung der Ausführungen Wiclifs, so daß das gegenseitige Verhältnis keinem weiteren Zweifel unterliegen kann. Man vergleiche:

Guilelmus Parisiensis, Opp. I, p. 19:	Wiclif:
Sunt autem partes legis huius septem, quarum prima est testimonia et haec sunt veritatis et ideo credenda.	Parisiensis in libro suo de Fide et Legibus dividit universitatem legis in septem particulas scilicet testimonia et haec, cum sint veritatis, sunt credenda,

Secunda sunt mandata et haec sunt honestatis et ideo adimplenda.	secundo precepta et hec, cum sint honestatis, sunt adimplenda,
Tertia sunt iudicia et haec aequitatis et ideo parendum (est) eis.	tercio sunt iudicia, et eis, cum sint equitatis, est parendum,
Quarta sunt exempla et haec imitanda.	quarto sunt exempla, et hec cum sint sanctitatis, sunt imitanda,
Quinta promissiones praemiorum et haec speranda.	quinto sunt promissiones premiorum et hec speranda,
Sexta comminationes poenarum scilicet vel suppliciorum et haec timenda.	sexto comminaciones suppliciorum et hec timenda,
Septima cerimoniae, videlicet honorificentiae et cultus divini et haec reverendae ac venerandae.	et septimo cerimonie et honorificencie divini cultus et hec reverende.

Schon im nächsten Satze gehen beide Texte auseinander:

Attende diligenter septem istas partes, quod hae sunt propriae intentiones earum, quas posuimus, et scito, quia quatuor illarum non sunt de substantia legis proprie . . .	Et patet ex diffinicione legis, quod quodlibet istorum septem, sicut omnis veritas scripture sacre habet propriam racionem legis . . .

In einer so auffälligen Weise wie hier sind die weiteren Nachweise nicht beizubringen. Aber sachlich gibt es eine größere Anzahl von Stellen, in denen Wiclif den Ausführungen Wilhelms von Paris folgt. Man muß hier jene Partien aufsuchen, die sich in Peraldus nicht finden, da er sie sonst mittelbar aus diesem genommen haben könnte. Beachtung verdienen die Stellen, in denen Wilhelm von Paris Sätze aufstellt wie die folgenden: Qui non est de corpore Christi mystico non potest incorporari ecclesiae particulari — ein Satz, der sofort an Wiclifs Prädestinationslehre erinnert — oder Quod ad sacra officia non liceat accedere in peccato mortali. Einer der Lehrsätze Wiclifs ist bekanntlich noch auf dem Konstanzer Konzil als besonders revolutionär auch nach der weltlichen Seite hin bezeichnet

worden. Es ist Artikel XVI von den 24 zu Oxford am 28. Mai 1382 verurteilten Sätzen: Asserere quod nullus est dominus civilis, nullus est episcopus, nullus est praelatus, dum est in peccato mortali. Man hatte auf dem Konzil nicht unterlassen, den König Sigismund auf das Staatsgefährliche dieser Lehre hinzuweisen. Der Artikel ist im wesentlichen das Ergebnis einer Reihe von Argumenten, die Wiclif schon in seinen Büchern De Dominio Divino und De Dominio Civili aufgestellt hatte und die in den folgenden Werken wiederkehren. Auch der Papst ist von den Folgerungen aus diesem Satze nicht ausgeschlossen, falls er in eine Todsünde fällt: Quicunque ergo antistes — lehrt Wiclif in seinem Buche De Blasphemia (p. 134) — Romanus vel alius, non habuerit Spiritum Sanctum, sequendo Christum iuste vivendo, sciat se esse alienum a vicaria potestate huiusmodi, sicut est alienus a numero eorum, quibus hoc verbum Domini fuit dictum.

Et patet quod peccator quandoque confitetur vocaliter presbytero in hoc peccanti mortaliter, licet ipse nichil indulgencie vel carismatis conferat confitenti . . . Die Beicht bei einem sündigen Priester hat keine Kraft. Wer das Bedürfnis in sich fühlt, zur Beicht zu gehen, tue es, aber er sehe sich vor, daß er nicht zu einem Priester kommt: qui probabiliter suspectus est de simonia, de fornicacione vel alio crimine, propter quod debet scire sacerdotis communicacionem magis sibi officere quam prodesse . . . Nicht in dieser Schroffheit, auch nicht in dieser Ausdehnung ist ja die Lehre eine alte Forderung der Gregorianer. Wiclif fand sie aber doch schon in ihrer vollen Bedeutung in dem Traktate des Guilelmus Parisiensis De Collatione Beneficiorum — der schon aus stilistischen Gründen diesem Autor, nicht dem Guilelmus Peraldus zuzuweisen ist. Guilelmus Parisiensis lehrt im 5. Kapitel dieses Traktates ganz so wie später Wiclif: Si quis in ecclesia beneficiatus vel titulatus cadat in mortale peccatum, certum est, quod efficitur membrum diaboli et desinit esse membrum ecclesiae illius, deseritque locum suum . . . Transfertur ergo iste a spirituali Jerusalem in Babylonem et aedificatio corporis mystici in aedificium corporis diaboli. . . .

Wiclifs Lehre, daß das Kirchengut Armengut (temporalia, que clerus possederit sunt bona pauperum) sei, findet auch hier

schon ihre Stelle: Quod residuum est eis a moderata et praecisa sustentatione erogant pauperibus.[1] Derjenige, dem eine Pfründe mit entsprechendem Einkommen verliehen wird, darf sich nicht als Besitzer dieses Einkommens betrachten, sondern als dessen Verwalter, er verwaltet es für die Armen: nec est de caetero nisi pauperum nuntius aut dispensator. In hundert und aber hundert Wendungen hat Wiclif die gleiche Lehre vorgetragen. Oft fast mit den gleichen Worten, die Wilhelm von Paris gebraucht. Man vergleiche:

Guilelmi Parisiensis tract. de Collatione Beneficiorum, p. 253:

Bona, quae pro elemosyna tradita sunt ex officio eleëmosynario vel commissa, pauperum statim sunt, postquam in eius manibus posita fuerunt, nec est de caetero nisi pauperum aut dispensator . . . aut ista beneficia tradita sunt ei ut sua aut ut aliena: manifestum est quod non ut sua, quia nullum eorum potest propriis manibus applicare vel in alios usus transferre. Sed nec habet illa ut depositarius, cum necesse habeat illa dispensare, in manu ergo eius sunt sicut in manu dispensatoris . . . Intellige autem quod diximus de officio eleëmosynarii, quia postquam portio distribuenda est pauperibus eidem ad distribuendum tradita fuerit a Domino suo, statim in ius pauperum transivit et nomine

Wiclif, De Ecclesia, p. 309:

Ubi donata sunt clero temporalia non ut civiliter dominentur sed ut ecclesiastica elemosyna serviliter dispensetur non ut proprietarie, splendide vel seculariter conversetur, sed ut sine personarum accepcione, postposito affectu carnis et sanguinis, elemosyna divitum magis egentibus ministretur, non ut clerus deses in spirituali servicio contendat seculariter pro primatu sed ut vigilancius ex maiori beneficio intendat humilius quomodo se et suos subditos liberet a reatu . . . Potest clerus habere quotlibet bona ex titulo elemosyne ad supplendum suum officium et distribuendum pauperibus et in hoc imitarentur Christum et eius apostolos . . . Si, inquam, sit patrimonium crucifixi, faciamus ut utendo

[1] Opp. II, 257.

pauperum eleëmosynarius eam custodit . . .

eis ad similitudinem crucifixi, ut demum participemur merito crucifixi, unde abusus noster foret maxime revocabilis . . .

Dies im einzelnen auszuführen, ist, um nur ein Beispiel zu nennen, die Tendenz der Conclusiones triginta tres sive de Paupertate Christi, dort lautet z. B. die sechste Conclusio: Stat dominum papam et alios prelatos ecclesie habere licite usum quorumlibet dominorum sine dominacione civili ex mero titulo meritorie elemosyne secularium dominorum.

In dem Verlangen, daß man dem Mißbrauch des Kirchengutes Einhalt tue, es seinem wahren Zweck — vornehmlich als Armengut, dessen Verwalter der Klerus ist — zuführen muß, hat Wiclif Vorgänger, auf deren Lehren er sich zu stützen vermag; den weiteren Schritt, den er tut, ist die Forderung weltlicher Aufsicht über die Verwendung des Kirchengutes bezw. dessen Säkularisierung. Wir können es übergehen, weitere Beispiele hiefür anzugeben; man findet sie fast in allen kirchenpolitischen Werken Wiclifs.[1]

2. Die Benützung der Werke Wilhelms von Paris durch Wilhelm Peraldus.

1. Die Traktate de Fide (et legibus).

Beide Autoren haben Traktate unter demselben Titel verfaßt. Gewisse Äußerlichkeiten sind beiden gemeinsam,[2] zu denen namentlich auch die gehört, daß erst die Virtutes im

---

[1] Zusammenfassend z. B. in De Potestate Pape, p. 84 ff. Am besten, heißt es dort, ist es quod laici occuparent totam civilitatem secularis dominii; ipsi (clerici) forent exinde exonerandi et laici . . . in temporalibus occupati . . . Fast gleich wie bei Wilhelm von Paris liest man: Paupertas evangelica non stat in non habere temporalia sed in moderate habere quod modum habendi et multitudinem habiti propter amorem Christi, sic quod quantumcunque temporalia iuverint ad faciendum opus viatoris officii, tantum precise Deus vult ut habeat.

[2] Dazu gehört die am Eingang eines Traktates stehende Disposition der folgenden Darstellung. Wir haben das oben bei Peraldus bereits gezeigt. Es scheint, daß er auch das Schema von Wilhelm von Paris überkommen hat, denn auch bei diesem findet es sich, so z. B. den Eingang zu der Abhandlung de Charitate (= cap. IV de Moribus) Opp. I,

Zusammenhange behandelt, dann auf die Vitia eingegangen wird. Der Inhalt des einen stimmt mit dem des andern oft wortgetreu überein. Würde nicht eine eingehende Stilvergleichung dagegen sprechen, so wäre man geneigt, die Autorschaft der beiden Traktate einer und derselben Persönlichkeit zuzuschreiben. Dagegen spricht, wie bemerkt, der Stil, der bei Wilhelm von Paris durch sein bei Peraldus fehlendes, bei jenem aber auf mancher Seite mehrfach vorkommendes, die Hitze der Diskussion andeutendes ‚Amplius, amplius' — nur weiter, weiter — gekennzeichnet ist. Dazu kommt die Tendenz, die bei allen Werken des Peraldus einen pädagogischen Zug hat, der dem Traktate des Wilhelm von Paris ganz abgeht. Was die Ausnützung der Abhandlung des letzteren durch Peraldus betrifft, wollen wir die bezeichnendsten Stellen ausheben. Gleich im ersten Kapitel findet man einen Satz, den Peraldus wörtlich übernommen hat.

Guilelmus Parisiensis, De Fide, Opp. t. I, p. 2:	Peraldus, Summa I, p. 17:
Sicut igitur non est virtuosum videre lucidum, quod nullo modo pugnat contra visum, immo modis omnibus adiuvat ipsum: sic non est virtuosum credere probabile vel verum manifestum.	Non est virtuosum videre lucidum, sic nec credere quod manifeste probabile est; sed virtuosum et laude dignum est credere Deo in his, quae sensus vel ratio videtur dissuadere.

Von hier an gehen beide Darstellungen eine längere Strecke eigene Wege. Während Wilhelm von Paris noch weitere methodische Erläuterungen zu dem Gesagten beibringt, hat sich Peraldus begnügt, eine größere Anzahl von Beispielen dieses Glaubens aus der Bibel beizubringen.

Erst da, wo beide vom lebendigen und toten Glauben handeln, tritt die Übereinstimmung wieder zu Tage und ist dann bis an das Ende des Traktates des Guilelmus Parisiensis vorhanden, wie man aus den hier angeführten Parallelstellen ersieht:

---

p. 203. Vielleicht ist es das Beispiel Wilhelms von Paris, daß Peraldus hie und da ein französisches Wort einfließen läßt, denn auch jener tut es, z. B. unde vulgari gallicano charus (cher) nominatur. Opp. p. I, 203.

De fide viva et fide mortua:

Guilelmus Parisiensis I, p. 7[b]:

Fides autem mortua differt a fide viva sicut lumen, quod est de nocte a Luna et Stellis, ab eo lumine, quod est de die, et quantum ad vivacitatem sicut lumen, quod est in umbra a radio: lumen enim quod in umbra est et admixtum est tenebris et frigidum est ac mortuum. Radius vero nec habet tenebras et calidus est atque vivificus . . . . .

. . . .

Si quis autem quaerat quae est fides mortua, de qua loquitur Jacobus . . . dicimus quia haec est, si tamen fides dicenda sit, quae instar hominis mortui vel animalis mortui, qui nec se ipsum movere potest neque aliud . . . Quemadmodum enim in mortuorum . . . animalium cadaveribus motus quidam relinquntur, sicut tremor in ipsa carne eorum et palpitatio interdum in membris: sic et in mortuo intellectu per extinctionem fidei aliqui similes motus inveniuntur, non autem motus perfecti ut ambulatio neque volatus . . .

Guilelmus Peraldus I, p. 96[b]:

Fides viva videtur se habere ad fidem mortuam, sicut lumen diei ad lumen noctis, vel sicut lumen radii vivi solaris calorem habentis ad lumen quod est in umbra tenebrosum et sine calore.

Item fides viva non solum tenebras ignorantiae expellit sed etiam torporem excutit. Fides vero mortua est sicut animal mortuum nec se ad aliud potens movere motu, qui sit perfectus, ut est gressus, licet in cadavere tremor vel palpitatio quandoque remaneat . . .

Noch deutlicher wird die Übereinstimmung beider in dem, was in beiden Büchern folgt:

Parisiensis:
Enumerat causa varias errorum:

Post hoc autem relinquitur nobis declarare et numerare causas errorum impietatis et sectarum perditionis. Harum prima est ignorantia mensuarae et capacitatis intellectus humani. Qui enim intellectum suum omnia capere existimat, credit ex necessitate non esse quicquid in intellectu suo non invenit. Quemadmodum si quis crederet intra circulum vel velum lunae esse omnia, necesse haberet credere non esse quicquid intra ipsum non inveniret. . . . . . .
. . . .

Similis error huic et similis ignorancia invenitur in hominibus qui crederent nullo modo esse posse scientiam de magnitudinibus solis et lunae atque stellarum et de similibus, pro eo quod non est intellectu eorum.

Secunda causa.

Secunda causa errorum istorum est aversio intellectus ab eis quae credenda sunt; quemadmodum enim, qui aversos habet oculos ab eis quae videnda sunt et conversos ad alia videnda, videre non potest in ista aversione: sic qui intellectum habent aversum ab eis quae credenda sunt et conver-

Peraldus, p. 95:
De causis errorum in fide (octo):

Destructis erroribus qui catholicae fidei adversantur, tangendum est de causis errorum . . . .
Prima est ignorantia capacitatis intellectus humani. Quidam enim non attendentes limitatum esse intellectum humanum credunt eum capacem esse omnium, et ideo credunt illud non esse quod ab eo non capitur, sicut si aliquis crederet circulum solis omnia continere, ipse crederet illa non esse quae infra circulum illum non continentur.

Similis error est in illis qui credunt non posse esse scienciam de magnitudine solis et lunae et stellarum, quia ipsi non habent eam . . .

Secunda est aversio intellectus a credendis et ab his quae possunt hominem iuducere ad credendum et conversio ad errores.

sum ad contraria credenda, credere non possunt in ista aversione. Hi sunt qui tanto amore amplectuntur opiniones suas et sectas, ut de contrariis nec etiam cogitare velint, tantoque odio aversi sunt et contrarii contrariis errorum suorum, ut ea nec respicere ullatenus velint. . . .

Quidam enim sic amant errores suos, ut contraria eis non velint cogitare vel audire . . .

Non enim datum est hominibus videre post tergum suum neque videre sine intuitu et aspectu.

Non est datum homini videre post tergum suum nec videre sine intuitu.

Tertia causa.

Tertia causa erroris est ipsa rerum subtilitas, quae turbido et grosso intellectu visibiles non sunt . . . .
. . . .

Tertia est rerum subtilitas et intellectus grossities. Qui turbidum habet visum, pilum qui ab aliis videtur, non videt.
. . .

Quarta causa.

Quarta causa est remotio sive distantia, hoc est longinquitas a rebus credendis, et haec longinquitas est imperitia et inexercitatio in illis, sicut dicit Aristoteles: imperiti veluti longe distantes speculantur. Qui enim in sensilibus versantur et commemorantur assidue, longe sunt indubitanter ab illis et propter hoc illa videre non possunt, qui nec studio nec exercitatione ad illa appropinquaverunt.

Quarta est distantia a credendis: Quidam enim non commorantur in sensibilibus qui longe sunt a credendis quae sunt invisibilia non appropinquantes ad illa nec studio nec exercitatione: ideo non est mirum, si illa non vident. . . .

Die folgenden Gründe werden nicht in derselben Reihenfolge angeführt, aber sachlich erscheinen sie hier wie dort. Was sich als quinta, sexta, septima causa bei Wilhelm von Paris findet, ist auch im wesentlichen bei Peraldus, wenn auch nicht

immer in gleicher Fassung, vorhanden. In der quinta causa ist die Übereinstimmung noch am deutlichsten zu sehen:

Quinta causa est stultitia, quo (sic) volunt intelligere intellectu naturali per se id, quod per se capi non potest.

Fides non est naturalis . . . ideo a Deo petenda est.

Das Motiv, das Peraldus jetzt schon vorlegt, findet sich bei Wilhelm von Paris erst später, die fünfte Motion des Peraldus erscheint bei Wilhelm von Paris als die siebente.

Assimilatur et stultitia huiusmodi hominum vespertilionibus, qui solem videre contendunt et ipsum totis viribus fugiunt, dum neque ortum eius expectant neque ante occasum eius evigilant. Sic et isti solem intelligentiae et iustitiae dominum ex omni parte fugiunt oriturum.

Aliqui sunt ut vespertiliones solem non videntes de nocte quando volunt, quia tunc sol non lucet super terram, de die vero eum non vident, quia tunc dormiunt. Sic isti solem intelligentiae ideo non vident, quia in nocte sunt, cum ipse eis non luceat, lucem gratiae infundendo, non tamen propter hoc affirmare debent eum non esse.

Septima causa est peccatum sive negligentia qua divinum adiutorium ad ista credenda non quaeritur . . . quemadmodum homines propriis manibus lumen solis visibilis ab oculis suis quandoque prohibent et absecondunt.

Sexta est obstaculum peccati. Quidam enim impudicitia operum suorum quasi obiectum manuum lumen solis intelligentiae a se repellunt.

Guilelmus Parisiensis, l. c. p. 9:

Si fides esset naturalis, eadem esset apud omnes; in eis enim quae naturaliter fiunt in hominibus, non invenitur diversitas aut contrarietas. Quia igitur tanta est contra fidem dissensio, tanta contra ipsam

Peraldus, p. 95:

Fides non est naturalis, imo est ex electione divinae bonitatis et donum gratuitum. Si esset naturalis, eadem esset apud omnes nec esset tanta dissensio de ipsa quanta est. Ideo a Deo petenda est.

contradictio, tanta demum eius ignorantia pene in maiori parte hominum, quia necdum venit ad largissimam barbariem occidentalem et aquilonarem, cum in natura non posset esse vacuum, manifestum est ipsam esse ex divinae bonitatis electione gratuitumque ipsius donum.

Ganz wortgetreu ist die Übereinstimmung in dem Abschnitte über die Miracula fidei, wie es bei Wilhelm von Paris (p. 16), oder die Argumenta, quibus fides christiana unica et vera ostenditur, wie es bei Peraldus (p. 21) lautet, nur daß die eine und andere Stelle versetzt wird:

Incipiamus igitur et dicamus, quia fides haec sola habet testimonium et confirmationem miraculorum. Nulla enim gens, nulla secta habet miracula praeter eam, quae fidem istam habet. Et fidem istam semper comitata sunt et secuta miracula, quae ab ipso Abel filio Adae continuata sunt usque ad legem datam per Moysen et in gente Hebraeorum multiplicata et ab exitu Aegypti usque ad ingressum terrae promissionis comitata sunt et consolata sunt gentem Hebraeorum, nec deseruerunt eam, donec ipsa deseruit fidem istam; tunc enim cum ipsa fide in apostolis et aliis et Judaea credentibus translata sunt ad ecclesiam ex Judaeis et gentibus congregatam. . . .

Illa vero vera et unica fides christiana est . . . primo miraculorum confirmacione. Nulla enim alia secta habet miracula ad sui confirmationem. Miracula huius fidei ab Abel filio Adam facta leguntur . . . Deinde subsecuta sunt miracula sub Noe et sub Abraham et sub aliis usque ad legem Moysi et in gente Hebraeorum multiplicata sunt et ab exitu Aegypti usque ad ingressum terrae promissionis consolata sunt gentem illam et donec gens illa deseruit hanc fidem non deseruerunt eam miracula.

Tandem cum hac fide in apostolis miracula translata sunt ad ecclesiam ex Judaeis et gentibus collectam.

Miracula autem appellamus virtutis Dei admirandas operationes insolitas cursuique naturae contrarias, quales sunt suscitationes mortuorum, illuminationes coecorum, mundationes leprosorum curationes daemoniacorum, effugationes et relegationes daemonum et similia. : . . . .

. . . .

Et in nomine ipsius Domini Jesu Christi crucifixi et mortui alii mortui ab eius adventu manifeste sunt suscitati et per apostolos et per viros sanctos hodie suscitantur . . .

Infideles vero sicut nec vivi apud Deum quicquam possunt, sic mortui nec se possunt nec alios adiuvare: apparet etiam ex hoc veritas fidei istius, cui fideles etiam mortui miraculis attestantur, et quam vivi tenuerant etiam post mortem miraculis approbant et confirmant.

Miracula vero quibus haec fides confirmata est talia fuerunt quod solus Deus facere potuit, sicut fuit statio solis et lunae . . . obscuratio solis . . . illuminatio . . . Multi eciam mortui resuscitati sunt, In nomine Christi leprosi mundati et a Christo et a fidelibus in nomine Christi . . . Circa miracula notabile est quod ministri Christi post passionem eius maiora miracula fecerunt quam Christus fecisset . . . Item sancti non solum vivi sed et mortui fidem istam miraculis confirmaverunt . . .

Im dritten Kapitel handelt Wilhelm von Paris vom Fundament des Glaubens. Wir finden diese Ausführungen im fünften Kapitel des Teiles vom Glauben De articulis Fidei des Peraldus wieder. Wir wollen nur die Hauptpunkte einander gegenüberstelllen. In beiden wird sofort auf die Polemik gegen die bekannte Lehre der Manichäer eingegangen — man wird sich dabei erinnern dürfen, daß wir uns in der Zeit befinden, in der noch die Reste der Albigenser im südlichen Frankreich bekämpft werden.

Wilhelm von Paris, p. 13:

Contra quem articulum blasphemant nefandissimi Mani-

Peraldus I, 34 (48[b]):

. . . Contra quae blasphemavit Manichaeus ponens duo

chaei qui duo principia videlicet malorum et bonorum et duos principes: lucis et tenebrarum et duos principatus sive regna duasque universitates sive duo universa bonorum et malorum vesanissima pertinacia mentiuntur.

principia bonorum scilicet et malorum et duos principes: lucis et tenebrarum et duo regna . . .

Wilhelm von Paris hat den Hauptirrtum der Manichäer, wie er hier sagt, in dem Traktate widerlegt: Quem de principio et principe universitatis scripsimus, ubi evidenter ostendimus, quia principium universitatis est Deus unus, verus et solus.

Beide fahren folgendermaßen fort (bei Peraldus gekürzt und an eine frühere Stelle gesetzt):

Ex hiis manifestum est tibi, quia, quaecunque de Deo credenda sunt, aut sunt per se, hoc est sine respectu . . . rerum aliarum aut non, et si fuerint per se, partim sunt ea, quae diximus, partim consequentia ex his: et consequentia vocamus aeternitatem simplicem, impassibilitatem, aequalitatem personarum invicem et multa alia, quae posito fundamento trinitatis ex necessitate sequentur personas vel aliquam vel aliquas ex ipsis, sicut in praenominato tractatu[1] declaravimus.

Notandum quod inter credenda quaedam sunt de Deo, quaedam de aliis. Inter ea quae sunt de Deo quaedam sunt de Deo sine respectu creaturarum, quaedam de Deo per respectum ad creaturas. Quae sunt sine respectu creaturarum, sunt unitas essentiae, singularitas in nobilitate et super eminentia . . . aeternitas, simplicitas, immutabilitas personarum, trinitas et earundem aequalitas . . .[2]

---

[1] Offenbar: De Universo.

[2] Auch diese Stelle stimmt mit der entsprechenden des Wilhelm von Paris überein: Verum tria haec, quae praemisimus principalia, sunt radices ac fundamenta aliorum videlicet esse ipsius creatoris et solitudo seu singularitas nobilitatis ac supereminentia suae deinde trinitatis personalis.

In dem Folgenden ist die Übereinstimmung großenteils auch eine wörtliche:

Eorum vero quae de Deo sunt et de ipso dicuntur respective et comparatione aliarum, prima et radicalia sunt potentia et sapientia bonitas sive benignitas. Omnia enim alia consequentia horum sunt, sicut quod dicitur creator . . . et similia.

Et ex apprehensione . . . horum trium oriuntur omnes partes divini cultus. Ex altitudine . . . potentiae oriuntur adoratio et veneratio. . . .

Et adoratio nihil aliud est quam subiectio interior vel exterior et humiliatio nostra, qua nos eidem subesse ad salvandum et parendum iure plenissimo ac singularissimo recognoscimus. Sic ex adoratione sequuntur aliae partes, quales sunt incurvatio, genuflexio, prostratio. Ad haec etiam pertinent petitiones et orationes, deprecationes, quae ad ista per se referuntur et quae de dominantissima potentia eius scilicet nostra subiectione ad ipsam faciunt intentionem . . . Veneratio vero est, qua ad ipsum nonnisi purificati neque ad eius servitium accedere praesumimus, et pertinet ad ipsam etiam loca sacra intrare et sacra contrectare. . . .

Inter ea vero quae dicuntur respectu creaturarum principalia sunt: Dei potentia, sapientia, bonitas vel benignitas. Consequentia vero ad haec sunt: creatio, recreatio et similia.

Ex apprehensione divinae potentiae adoratio et veneratio.

Ad adorationem pertinet humiliatio nostra exterior vel interior, qua recognoscimus nos subesse Deo ad salvandum vel perdendum iure plenissimo.

Exterius fit haec recognitio curvatione, genuflexione, prostratione et cum exprimimus verbo nostram subiectionem ad dominatissimam potentiam Dei.

Pertinet etiam ad hanc venerationem locorum sanctorum munditia, decor et magnificentia. Similiter vasorum et ornamentorum eodem modo et luminarium apparatus. . . .

Ex sapientia vero, qua omnia ad nudum lucidissime intuetur Deus, oriuntur timor et pudor et sollicitudines quas timor et pudor pariunt et aliae affectiones et operationes credulitas, quin timorem et pudorem incutiat. . . .

De bonitate vero imprimis oritur amor ut diximus, cum in se ipsa bonitas considerata fuerit et firma ac lucida credulitate apprehensa.

Cum autem ad effectus et operationes relata fuerit seu comparata, inveniemus quatuor eius comparationes et nominationes. Et primum vocatur gratuita beneficientia, ex qua oriuntur quatuor partes divini cultus. . . .

Secundo nominatur misericordia, in quantum vel lenit vel tollit miseriam . . . .

Tertio nominatur iustitia . . .

Quarto nominatur magnifica largitas, obsequiorum remuneratrix. . . .

Ad venerationem vero pertinet quod ad Deum nonnisi loti praesumimus accedere vel sacra loca intrare . . . Item sacrorum locorum decor, vasorum et ornamentorum et illuminarium apparatus.

Ex sapientia vero Dei cuncta lucide intuente oriuntur timor et pudor et sollicitudo declinandi ea quae Deo displicent et quaerendi ea, quae Deo placent.

De bonitate vero primo oritur amor et sic referatur bonitas

ad operationes quatuor sortitur nomina.

Primo vocatur gratuita beneficentia, in quantum gratis tribuit bona sua.

Secundo misericordia, in quantum tollit vel lenit mala nostra.

Tertio iustitia, in quantum ulciscitur mala.

Quarto largitas remunerans obsequia.

Jetzt folgen bei Peraldus einige Stellen, die in Wilhelm von Paris bereits erledigt sind; auch in ihnen findet sich eine wörtliche Übereinstimmung.

Ex (gratuita beneficientia) oriuntur quatuor partes divini cultus ex una radice virtutis procedentes, quae interdum nominatur devotio sed apercius gratitudo. Harum prima est gratiarum actio, secunda benedictio, quae est bonorum imprecatio, tertia est laudatio, quae est benefactoris magnificatio, quarta est glorificatio, quae est predicatio, publicatio seu divulgatio seu diffamatio benefactoris et beneficiorum ad alios.	Ex bonitate Dei primo modo nominata oriuntur quatuor partes divini cultus ex radice unius virtutis procedentes, quae dici potest gratitudo vel devotio. Prima pars est gratiarum actio, secunda benedictio seu bonorum imprecatio, tertia laudatio, quarta glorificatio quae est beneficiorum Dei pradicatio ad alios.
Ex (misericordia) oriuntur multae partes divini cultus ex unius virtutis radice procedentes, quae spes veniae et graciae nominatur.	Ex misericordia vero oriuntur multae partes divini cultus procedentes ex radice unius virtutis quae est spes veniae vel gratiae.
Harum prima est deprecatio, haec est pro malis leniendis et tollendis. Secunda est oratio, quae est pro bonis obtinendis, tertia est afflictio ut ieiunium et aliae macerationes, quarta est oblatio seu sacrificium, quinta elemosina quae est miserationis quaecunque subventio . . .	Prima pars est deprecatio pro malis tollendis vel leniendis. Secunda oratio pro bonis obtinendis. Tertia afflictio, ut ieiunium. Quarta elemosyna.
Ex (iustitia) per donum timoris oritur declinatio a malis praeteritis et poenitentia cum partibus suis . . .	Ex iustitia per donum timoris oriuntur poenitentia de praeteritis et cautela a malis futuris, in quantum referuntur ad fugiendum divinam ultionem.

Was die einzelnen Glaubensartikel betrifft, ist die Übereinstimmung weder in bezug auf ihre Zahl — hier 12, dort 10 — noch auch auf die Aufeinanderfolge eine vollständige, aber in einzelnen doch vorhanden:

p. 15ª:

Et quia nonnisi in credulitate eorum cultus divinus veraque religio fundari potest, relinquitur ex his, ut tertia pars fidei circa res alias, in qua nihil praeeminet, id est: nihil numinis est in quacunque alia re, hoc est nihil divinae excellentiae vel nobilitatis et ideo nihil dignum honorificentia divini cultus et propter hoc nulli alii rei quicquam esse divini cultus . . . impendendum.

Tertium est mundi novitas cum universis quae in eo sunt.

Quartum est eiusdem renovatio.

Quintum novitas animarum in corporibus suis et origo.

Sextum immortalitas earum.

Septimum singularitas corporum earum contra pluralitatem Pythagoricam.

Octavum resureccio corporum.

Nonum iudicium.

Decimum retributio bonorum et malorum.

Undecimum infernus.

Duodecimum purgatorium.

Ex largitate obsequia remunerante oritur spes remunerationis, ex qua est omnis divinus cultus, in quantum est via ad mercedem aeternam. Inter nihil credenda vero, quae sunt de aliis rebus a Deo, primum est quod nihil numinis est in aliis rebus a Deo.

Secundum mundi inchoatio cum universis quae de eo sunt.

Tertium creatio animarum in corporibus.

Quartum earum immortalitas.

Quintum singularitas corporum contra pluralitatem Pythagoricam.

Sextum resurreccio corporum.

Septimum loca tormentorum futurorum scilicet infernus et purgatorium.

Octavum sacramenta.

Nonum gratia.

Decimum liberum arbitrium.

Dann fahren beide Darstellungen in dem gleichen Wortlaut fort:

De his duodecim invenies errores.

Circa ista inveniuntur errores.

(Guilelmus Parisiensis fährt weiter fort:) impietatis tam apud philosophos quam aqud haereticos, quorum destructiones etiam describere proponimus tractatu uno et singulari, si auxilium et spatium dederit Dominus. Praeter hoc sunt sacramenta, virtutes, gratia et liberum arbitrium, de quibus etiam multa nefanda latrare non cessant haeretici.	Siehe oben 8, 9, 10.

Auf die geringfügigen Entlehnungen aus Wilhelms von Paris Traktat de Legibus wurde bereits in anderem Zusammenhang hingewiesen.

2. Entlehnungen aus dem Traktate De Virtutibus des Wilhelm von Paris.

Schon die Definition der Virtus hat Peraldus von Wilhelm von Paris entlehnt:

Wilhelm von Paris, p. 113[b]:	Peraldus I, p. 2[a]:
Prima igitur generalis earum nominatio qua virtutes nominantur, quae nominatio earum, ut dicit Tullius, antiquitus solius fortitudinis fuit. Causa autem in hoc manifesta est, quia non statim innotuit virtuositas seu vigorositas aliarum, pene autem super fortes apparuerunt et nominati sunt qui laboribus et doloribus non facile vinci potuerunt.	Notandum ergo quod nomen virtutis antiquitus fuit solius fortitudinis, ut ait Tullius. Ratio vero huius haec est, quia non statim innotuit hominibus virtuositas aliarum virtutum, sed virtuosi semper apparuerunt qui laboribus et doloribus non facile vinci potuerunt.

Peraldus fährt, nachdem er eine Reihe von Bibelstellen und Stellen aus den alten Kirchenschriftstellern angefügt hat, mit einem Satze fort, der sich bei Wilhelm von Paris bereits an einer früheren Stelle findet:

Nominata est igitur virtus a vi et tuendo . . . probabiliter quoque virtus a viro quasi veritas a quibusdam putata est, eo quod veri nominis viros interius et animo viriles efficiat, sicut e contrario vitio effeminantur et infirmantur, quoscunque possederit.	Et notandum quod virtus dicitur a vi . . .
Sunt et alii, qui dixerunt, quia virtus quasi viri status nominata est, per similitudinem igitur corporalis fortitudinis et virilitatis et virtus et fortitudo nominatus est huiusmodi habitus et per similitudinem naturalis potentiae.	Vel dicitur virtus quasi viri status sive virilitas.

Nehmen wir das Beispiel von den Virtutes cardinales. Beide behandeln das Thema, warum diese Tugenden so genannt werden:

Guilelmus Parisiensis I, p. 161[b]:	Peraldus I, p. 152/3:
Cardinales autem quasdam virtutes nominant sacri doctores videlicet prudenciam, iusticiam, temperantiam, fortitudinem; aliqua ex tribus causis, quas dicemus, sicut nobis videtur:	Circa primum notandum quod quatuor de causis possumus intelligere eas dici cardinales:
harum prima est, quia tota vita humana circa eas volvitur et ab eis operatur, etsi ab eis exierit vel ab una earum, necesse habet cadere vel in parte vel in toto quem admodum ostium se habet ad cardines suos.	Primo propter stabilitatem. Cardo stabilis manet licet ostium in eo vertatur. Sic hae quatuor virtutes stabiles sunt, licet ea, quae versantur . . . sunt mutabilia.
Tota vita vero ista velut ostium est, qui vita beata nobis operitur, cum bona	Secundo quia sicut ostium cardini innititur, sic tota conversatio bona his quatuor vir-

fuerit, clauditur vero, cum illa mala fuerit: bona enim vita ingressus est in illam et tota ex his cardinibus pendere et portari videtur, quemadmodum ostium a cardinibus suis.

Secunda est quia cardines coeli quatuor toti mundo inferiori supereminent. . . .

Tercia causa videtur sumpta a sacro coetu cardinalium, ut quemadmodum illi praesunt toti clero post summum pontificem, ita et istae omnibus virtutibus aliis et quemadmodum summo pontifici praenominatus coetus cardinalium assistit eidem ad regendum totam ecclesiam, ita ut de magnis et arduis nihil faciat praeter eos sic et mens humana de magnis et arduis operibus videlicet in quibus salus consistit, nihil faciat aut facere postponat nisi per istas. . . .

tutibus innititur, quae conversatio consistit in faciendo bonum et paciendo malum. Bonam vitam puto et mala pati et bona facere . . . quasi ostium est quo intratur ad vitam beatam.

Tertio propter prae eminentiam quam habent ceterarum virtutum. Cardines enim dicuntur primae partes coeli.

Et sicut cardinales praesunt clero et summus pontifex per eos ardua operatur, sic hae virtutes excellentiam habent respectu aliarum virtutum, et anima per eas agit ardua opera, in quibus salus consistit.

Allerdings findet sich bei Peraldus noch ein Motiv mehr, dazu die Angabe, daß er die Gliederung aus Macrobius genommen; wie käme aber Macrobius dazu, den Vergleich mit den Kardinälen heranzuziehen? Dies und schon die gleichlautenden Worte in quibus salus consistit, von anderem abgesehen, erweisen die Entlehnung aus Wilhelm von Paris.

3. Entlehnungen aus De Moribus und den übrigen Schriften des Bischofs Wilhelm von Paris.

Guilelmus Parisiensis, De Moribus, tom. I, p. 193[a]:

Fugam me esse fateor spiritualem, non quidem fu-

Peraldus, Summa I, p. 324—325.

Circa primum notandum quod timor est spiritualis fuga mali,

gam pusillanimitatis aut formidolositatis sed cautae declinationis, sicut dicit Proverb. XIV Salomon: Sapiens timet et declinat a malo, et iterum eiusdem XV: Per timorem Domini declinatur a malo, et iterum eiusdem XIV: Timor Domini fons vitae, ut declinet a ruina mortis. . . .

ne perdat homo quod amat. Et est sumpta haec descriptio de Glossa Augustini sup. Joann. X. cap. ubi loquitur de mercenario. Fuga timoris non est fuga ignaviae sed est fuga sapientiae . . . Prov. XIV.

p. 193[b]:

Nemo calumnietur fugam meam, fuga quidem mea fuga Parthorum est, quae utique non est formodolositatis ignavia sed bellandi peritia; fugiendo namque vincunt Parthi, propter quod et fugientes ab hiis, qui eorum praelia norunt, fugiuntur et maxime timentur fugientes, sic ego dum fugio fugior, quoniam dum timeo, timeor, quod novit philosophus qui dixit, quicunque timet Deum omnia timent eum, qui vero non timet Deum, timet omnia.

Talis est fuga Parthorum, quae non est ignavia sed bellandi peritia. Fugiendo vincunt Parthi: ideo fugientes quibus nota est eorum peritia timentur. Sic timor dum timet, timetur secundum illud philosophi: Qui timet Deum, omnia timent eum: qui vero non timet Deum, timet Deum, timet omnia.

Auch das folgende Kapitel bei Peraldus De commendatione timoris, enthält Stellen, die aus Wilhelm von Paris entnommen sind; es wird genügen, nur die Schlagworte auszuheben: Timor vigil optimus, timor securitatem otiosam expellit, timor thesaurus, timor expellit peccatum, inferni consideratio (Peraldus, De penis inferni).

Geringfügiger ist die Zahl der Stellen in den Traktaten Wilhelms von Paris De Vitiis et Peccatis, De Tentationibus et Resistentiis und De Rhetorica divina, die etwa mit analogen des Peraldus zusammengestellt werden könnten. Vielmehr wird man hier die Beobachtung machen können, daß beide Autoren, wenn

sie zu demselben Gegenstand sprechen, ihn in ganz verschiedener Weise behandeln. Man vergleiche z. B. die Darstellungen in den entsprechenden Kapiteln Tentationum utilitas bei Wilhelm von Paris (Operum I, p. 294) und bei Peraldus, De utilitate Tentationum (Summa I, 228). Während dieser sich auf die Definition der Tentatio und deren Wesenheit von vornherein nicht einläßt, sondern in Kürze ihre Existenz aus Bibelstellen und Heiligenlegenden erweist, dann im nächsten Kapitel die Motive anfügt, aus denen der Nutzen der Versuchung ersichtlich gemacht wird, geht der andere ganz methodisch vor: 1. Tentatio quid? 2. Tentationis utilitas, 3. Tentatio tribus modis perficitur, videlicet cogitatione, delectatione et consensu. In bezug auf den letzten Punkt heißt es bei Peraldus: Notandum quod modi impugnandi, quos habet (tentator), quasi infiniti sunt, und wenn auch der andere sagt: sunt et alii modi tentationum et ut uno verbo omnia dicamus, unumquodque vitium suas habet tentationes, so ist doch von einer wirklichen Übereinstimmung keine Rede. Während der eine den Gegenstand in einer lehrhaften Untersuchung über das Wesen der Tentatio, ihre Wirkungen und die Gegenwirkungen wider sie behandelt, tut der andere die Sache durch eine Anhäufung von Belegstellen aus der Bibel ab. So ist es auch in anderen Traktaten der Fall: wenn man z. B. in der Rhetorica divina des Wilhelm von Paris die Kapitel durchnimmt, die sich mit dem Gebete beschäftigen, und die entsprechendon Ausführungen des Peraldus — sie finden sich in dem Abschnitt de Justitia — daneben hält, so fallen auch hier die Unterschiede stark auf: bei Peraldus ist alles auf das Praktische gerichtet, neben einer Definition des Gebetes, dessen Empfehlung, Vorbereitung dazu, Hindernisse, Zeit, Ort, Inhalt und Art des Gebetes, bei Wilhelm von Paris findet sich ein breiteres und tieferes Fundament. Man wird dieselbe Beobachtung machen, wenn man etwa das 26. Kapitel des ersten Teiles aus seinem Traktate De universo, das von der Wahrheit handelt, mit dem entsprechenden Kapitel der Summa des Peraldus (I, 313) vergleicht.

Heben wir endlich noch einige Sätze aus dem Supplementum tractatus novi de Poenitentia des Wilhelm von Paris heraus, und zwar aus dem Kapitel ‚Confessio ceterorum peccatorum capitalium‘. Die letzten Abschnitte handeln ‚De peccato

contra naturam et eius gravedine', dann ‚de poena huius peccati'. Dort findet sich derselbe Gedankengang und fast derselbe Wortlaut wie in der Summa des Peraldus im Kapitel III de Luxuria; nur sind die einzelnen Sätze nicht in der gleichen Reihenfolge, aber die Belegstellen aus der Bibel, den Kirchenvätern und anderen Schriftstellern sind die gleichen. Wenn wir die gleiche Aufeinanderfolge, so weit dies möglich ist, ohne den ganzen Zusammenhang zu zerreißen, herstellen, ergibt sich folgendes Bild:

Guilelmus Parisiensis l. c. p. 238:	Guilelmus Peraldus p. 16/17:
Item, quae fuit causa huius peccati, et ad primum redeamus: hoc vitium est detestabile, qui magis peccant hoc vitio laborantes, quam si propriam matrem cognovissent. Unde Augustinus 21 cap. 7 ait, adulterium malum vincit fornicationem et vincitur ab incestu, pecus peius est vitium Sodomiae sed omnium aliorum est pessimum vitium quod est contra naturam, ut si vir membro mulieris non ad hoc concesso utitur. Male hoc facit cum meretrice sed execrabile fit cum muliere propria, habes ergo vitium peius esse quam cognoscere matrem.	Ad eundem modum pertinet illud verbum Augustini: Adulterii malum fornicationem vincit, vincitur ab incestu, peius enim est cum matre quam cum aliena uxore dormire, sed omnium horum pessimum est, quod contra naturam fit, ut si membro mulieris non ad hoc concesso utatur. Hoc execrabiliter fit in meretrice sed execrabilius in uxore.
Item, propter hoc vitium violatur societas, quae cum Deo esse debet: unde Augustinus XXXII. q. VII . . . Violatur ipsa societas quae cum Deo nobis esse debet, cum eadem natura cuius ipse est autor libidinis perversitate polluitur.	Hoc vitium foedus inter nos et Deum rumpit . . . quod dicit Augustinus. Hoc vitio violatur societas quae nobis cum Deo esse dicitur, dum natura, cuius ipse est auctor perversitate libidinis polluitur.
Item, quod mala orta sunt inde et oriantur quotidie, et est	



dicendum, quod hoc vitium fuit una causa praecipua, quae Dominus diluvium induxit et humanum genus destruxit, dicit Methodius in historia scholastica de causis diluvii.

Prima vindicta huius peccati fuit diluvium. Inter alias causas enim diluvii ponit hoc Methodius . . .

Item qui laborant huiusmodi vitio, sunt destructores hominum atque possum dicere aemulatores et adulatores naturae, sicut iste, qui effundit sperma et semen super terram et contra naturam, percussus est a Deo.

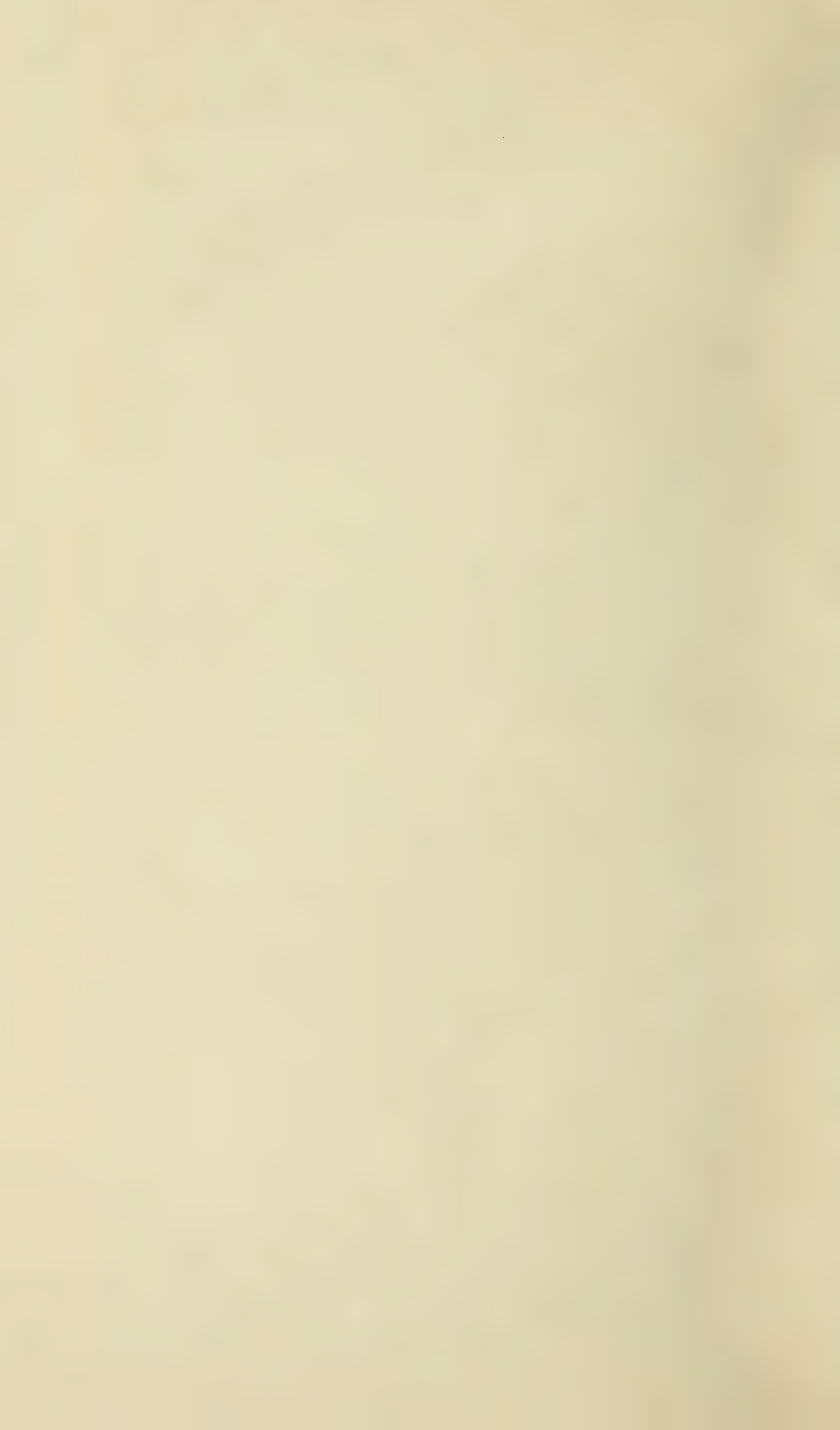
Tertia vindicta fuit de Onan, de quo legitur Gen. XXXVIII quod semen fundebat in terram et idcirco percussit eum Dominus . . .

Sequitur videre qua poena puniuntur hoc vitio laborantes, quia per legem divinam morte moriuntur, unde Moyses dicit Levit. XX, qui dormierit cum masculo coitu femineo, uterque operatus est nefas: morte moriantur.

Tertio potest ostendi magnitudo huius vitii per poenam huic peccato taxatam. Unde Levitici XX: Qui dormierit cum masculo foemineo coitu, uterque operatus est nefas: morte moriantur.







Kaser, K.: Verzeichnis der in Wiener Archiven vorhandenen Urbarien. 8°. 1908. 1 K 20 h

Kreiten, H.: Der Briefwechsel Kaiser Maximilians I. mit seiner Tochter Margareta. 8°. 1907. 3 K

Loeder, K.: Beiträge zur Geschichte des k. u. k. Oberstjägermeisteramtes. 8°. 1909. 65 h

Levinson, A.: Die Nuntiaturberichte des Petrus Vidoni über den ersten nordischen Krieg aus den Jahren 1656—1658. 8°. 1906. 3 K 35 h

— Nuntiaturberichte vom Kaiserhofe Leopolds I. (1657—1669). 8°. 1913. 8 K

Loebl, A. H.: Eine außerordentliche Reichshilfe und ihre Ergebnisse in reichstagsloser Zeit. 8°. 1906. 3 K

— Die Landesverteidigungsreform im ausgehenden XVI. Jahrhundert — im Zeichen des sinkenden dualistischen Staatsbegriffes. 8°. 1906. 1 K 60 h

Loserth, J.: Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II. I. Teil. Die Zeiten der Regentschaft und die Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Innerösterreich. 1590—1600. 8°. 1906. 17 K 40 h

— — II. Teil: Von der Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums bis zum Tode Ferdinands II. 1600—1637. 8°. 1907. 21 K 75 h

— Studien zur Kirchenpolitik Englands im 14. Jahrhundert. II. Teil: Die Genesis von Wiclifs Summa Theologiae und seine Lehre vom wahren und falschen Papsttum. 8°. 1907. 2 K 70 h

— Die Reformationsordnungen der Städte und Märkte Innerösterreichs aus den Jahren 1587—1628. 8°. 1907. 2 K 45 h

— Die ältesten Streitschriften Wiclifs. Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften. 8°. 1909. 1 K 70 h

— Wiclifs Sendschreiben, Flugschriften und kleinere Werke kirchenpolitischen Inhalts. 8°. 1911. 2 K 25 h

— und Fr. Frh. v. **Mensi:** Die Prager Ländertagung von 1541/4. 8°. 1913. 3 K 20 h

Luschin-Ebengreuth, A. v.: Der Denar der Lex Salica. 8°. 1909. 2 K 40 h

Mell, A.: Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des Ergänzungsbandes der steirischen Taidinge. 8°. 1907. 1 K 15 h

— Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des Ergänzungsbandes der salzburgischen Taidinge. 8°. 1909. 1 K 05 h

— Zur Frage einer Besitzstandskarte der österreichischen Alpenländer. 8°. 1913. 1 K 80 h

Nistor, J.: Die moldauischen Ansprüche auf Pokutien. 8°. 1910. 3 K 80 h

Páz, S.: Catálogo II. Secretaria de Estado. (Capitulaciones con la Casa de Austria y Papeles de las Negociaciones de Alemania, Sajonia, Polonia, Prusia y Hamburgo.) 8°. 1913. 9 K

Peitz, W.: Das Originalregister Gregors VII. im vatikan. Archiv etc. 8°. 1911. 9 K 20 h

Pirchegger, H.: Die Pfarren als Grundlage der politisch-militärischen Einteilung der Steiermark. 8°. 1913. 2 K 60 h

Rauduitz, J.: Die Aufhebung der bischöflich Olmützschen Münzstatt zu Kremsier. 8°. 1906. 1 K 10 h

Sieveking, H: Aus Genueser Rechnungs- und Steuerbüchern. 8°. 1909. 2 K 60 h

Srbik, H. von: Wilhelm von Schröder. Ein Beitrag zur Geschichte der Staatswissenschaften. 8°. 1910. 3 K 70 h

Stolz, O.: Das mittelalterliche Zollwesen Tirols bis zur Erwerbung des Landes durch die Herzoge von Oesterreich (1363). 8°. 1908. 6 K 20 h

— Geschichte der Gerichte Deutschtirols. 8°. 1913. 6 K

Strnadt, Julius: Das Land im Norden der Donau. 8°. 1906. 6 K

— Das Land zwischen der Traun und Ens. 8°. 1907. 4 K 80 h

— Hausruck und Atergau. 8°. 1908. 8 K 20 h

— Materialien zur Geschichte der Entwicklung der Gerichtsverfassung und des Verfahrens in den alten Vierteln des Landes ob der Enns bis zum Untergange der Patrimonialgerichtsbarkeit. 8°. 1908. 9 K

— Innviertel und Mondseeland. 8°. 1912. 17 K

Šusta, J.: Die römische Kurie und das Konzil von Trient unter Pius IV. Aktenstücke zur Geschichte des Konzils von Trient. I. Band. 8°. 1904. 14 K

— — II. Band. 8°. 1909. 17 K

— — III. Band. 8°. 1912. 16 K

— — IV. Band. 8°. 1914. 16 K 50 h

Tarneller, J.: Die Hofnamen im Burggrafenamt und in den angrenzenden Gemeinden. 1. Teil. 8°. 1910. 6 K 90 h

— — 2. Teil. 8°. 1911. 9 K

Uhlirz, M.: Die Genesis der vier Prager Artikel. 8°. 1914. 2 K 30 h

Voinovich, L. Graf: Depeschen des Francesco Gondola, Gesandter der Republik Ragusa bei Pius V. und Gregor XIII. (1570—1573). 8°. 1909. 3 K 70 h

Voltelini, H. v.: Die Entstehung der Landgerichte im bayrisch-österreichischen Rechtsgebiete. 8°. 1906. 90 h

— Immunität, Grund- und leibherrliche Gerichtsbarkeit in Südtirol. 8°. 1907. 3 K

Wagner, K.: Die Wiener Zeitungen und Zeitschriften der Jahre 1808 und 1809. 8°. 1914. 5 K 80 h

Winter, G.: Die Gründung des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives. 1749—1762. 8°. 1902. 1 K 90 h

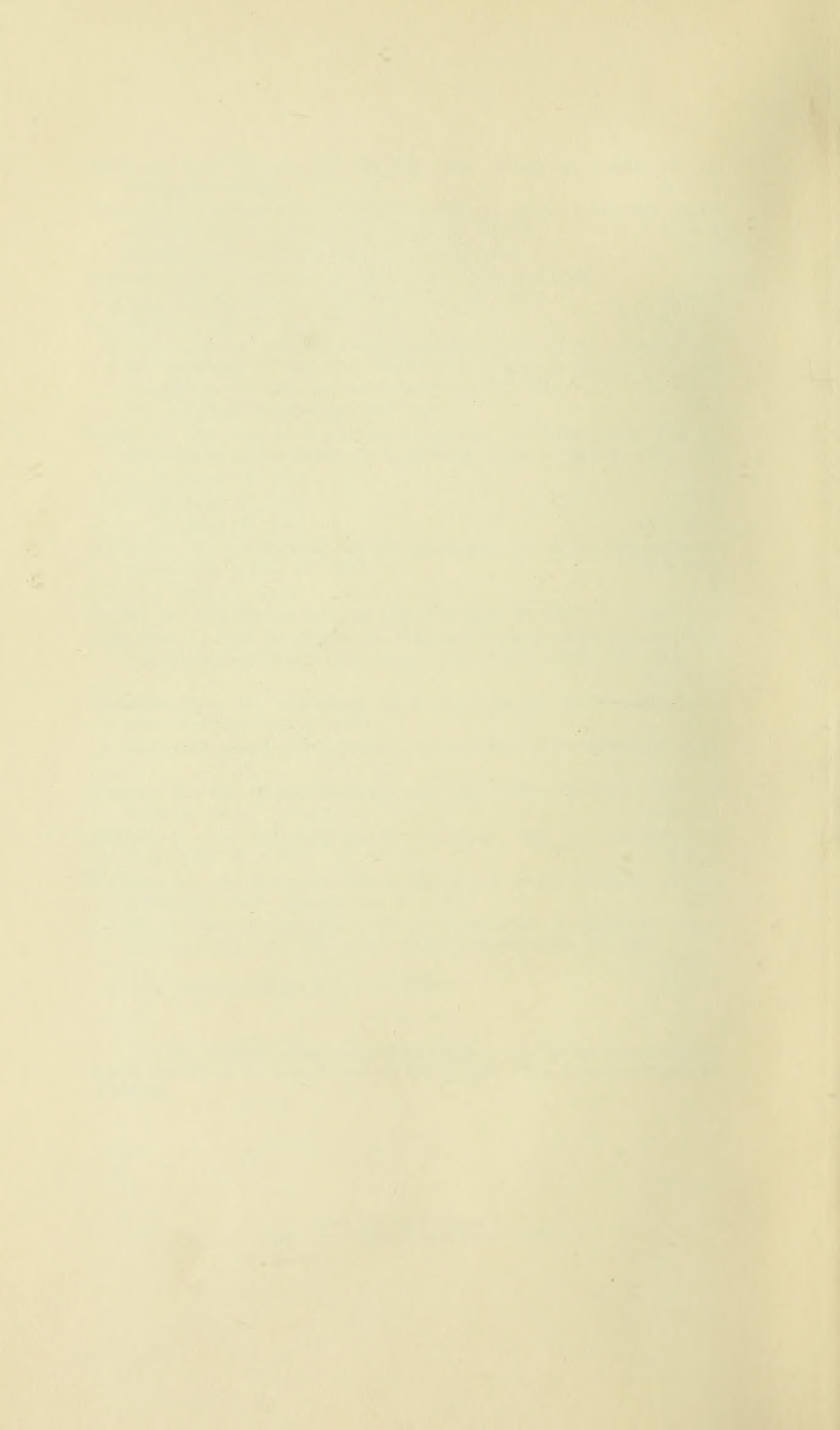
Wolkan, R.: Die Briefe des Aeneas Silvius vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl. Reisebericht. 8°. 1905. 40 h

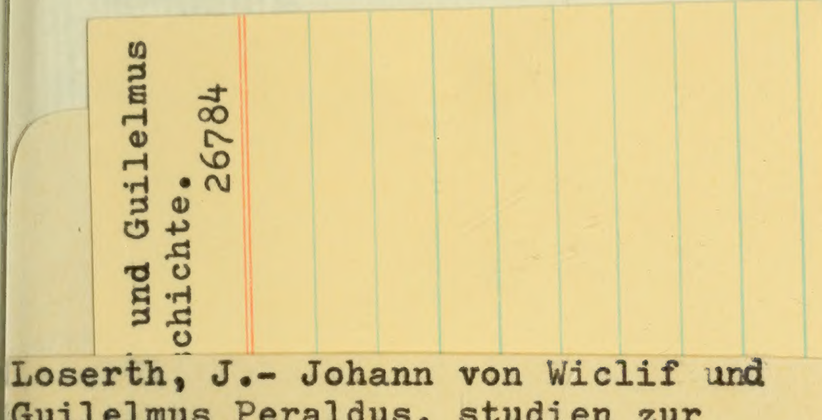
— Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini. I. Abteilung: Briefe aus der Laienzeit (1431—1445). 1. Band: Privatbriefe. 8°. 1909. 11 K 70 h

— — 2. Band: Amtliche Briefe. 8°. 1909. 4 K 20 h

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.







und Guilelmus
chichte.
26784

